Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 80 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.60 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feierabend" 10 bezw. 20 Pfg. Kostenl. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. Verantwortlich für Politik: Joseph M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schitters; Feuilleton Dr. H. Brankschulte; Handel u. Sport: F. J. Landefeld; für Provinz u. Allgem. H. Deimann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 64746. Berliner Vertretung Chefredakteure A. D. Krauß und Dr. Formann

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteile 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zieliberschreitung, zwangsweiser Betreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheck.: Dortmund 6146. Ruf SN 64746

Bochumer Volkszeitung — Bochumer Stadtanzeiger

katholisches und nationales Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Begründet 1872

Nr. 192 | Samstag / Sonntag, den 19. und 20. August (Ludwig / Bernardus) | 1933

„Ein Rundfunk, der mit dem Volke geht!"

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels eröffnet die Funkausstellung.

Minister Dr. Goebbels:

„Rundfunk die 8. Großmacht!"

„Mittler zwischen Regierung und Nation!" – „Ein Spiegelbild unserer Art, unseres Lebens und unserer Arbeit!"

Berlin, 19. August. (Drahtb.) Unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Josef Göbbels ist gestern vormittag die erste nationalsozialistische Funkausstellung unter starker Beteiligung der Behörden und der Interessentenkreise feierlich eröffnet worden. Die sechs riesigen Hallen um den Funkturm prangen in einem Meer von Fahnen des Dritten Reiches. Das Gerüst des Funkturmes ist mit einer riesigen Hakenkreuzfahne geschmückt. Den großen offenen Pavillon davor hat die Meisterhand Rothe's verschwenderisch mit Blumen ausgestattet, in deren Mitte sich auf einem Sockel die von Professor Seger geschaffene Büste des Volkskanzlers erhebt.

Lange vor Beginn des eigentlichen Festaktes marschierte als Ehrenwache der Horst-Wessel-Sturm auf. Die Spielleute und Musikzüge der SA sowie ein Trompeterkorps der Reichswehr zogen ein. Dann erschien unter den Klängen des Bayerischen Defiliermarsches Reichsminister Dr. Göbbels, stürmisch begrüßt von der großen Gästeschar. Plötzlich tiefes Schweigen. Im zartesten Pianissimo setzt der Trommelwirbel der Spielleute ein, der sich bis zum stärksten Fortissimo steigert. Dann grüßten die Stimmen aus den neuen Standorten der deutschen Sender, denen ein von der SA und NSBO gestellter Sprecher mit dem Ruf: „Hier ist Deutschland!" antwortet. Nach dem Pausenzeichen des Deutschland-Senders „Heil' immer Treu und Redlichkeit" entspann sich ein Dialog zwischen Rufern und Chor. Der Bauer, der Arbeiter, der Soldat, der Dichter sprechen als Schaffende zu den Festteilnehmern und den Hunderttausenden, die an ihrem Rundfunkapparat der Feier lauschten. Der Chor gedenkt auch der deutschen Brüder im Auslande, die mit dem nationalsozialistischen Geist ihres Vaterlandes eng verbunden sind. Der Sprecher schließt Fremde und Heimat zusammen in dem Ruf „So schwingt des Dritten Reiches Herzschlag durch den deutschen Raum!" Ein kurzer Trommelwirbel leitet über zu der Eröffnungsrede, die

Reichsminister Dr. Goebbels

hält:

Auf Napoleon wird das Wort von der „Presse als der 7. Großmacht" zurückgeführt. Ihre Bedeutung wurde politisch sichtbar und eindrucksstark mit dem Beginn der großen französischen Revolution und sie hat diese dann für das ganze 19. Jahrhundert zu halten verstanden. Was die Presse für das 19., das wird der Rundfunk für das 20. Jahrhundert sein; man könnte, das Wort Napoleons variierend,

den Rundfunk die 8. Großmacht nennen.

Seine Erfindung und Ausgestaltung für das praktische Gemeinschaftsleben der Menschen ist von einer weltweit revolutionären Bedeutung.

Das November-Regime hat diese umfassende Bedeutung des Rundfunks in allen seinen Erscheinungsformen auch nicht annähernd zu erkennen und einzuschätzen vermocht. Bestenfalls war es eine bequeme Möglichkeit, die Menschen, denen es an täglichem Brot und Existenzunterlagen gebrach, durch Spiel und Unterhaltung über die Schwere unseres national- und sozialpolitischen Lebens hinwegzutäuschen. Sie überließen den Rundfunk und seine Entwicklung im wesentlichen seinen technischen und organisatorischen Sachwaltern und beschränkten sich darauf, ihn lediglich in Zeiten besonderer innerer Spannungen für ihre parteipolitischen Zwecke in Dienst zu nehmen.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß ein nationalpolitischer Aufbruch, der so modern und aktionsbemeat ist, wie die von uns geleitete und organisierte Volkserhebung, mit diesen weltfremden und lebensfernen Methoden auch auf dem Gebiete des Rundfunks grundsätzlich brechen mußte. Wir vollzogen

eine Revolution größten Ausmaßes, die nirgendwo Halt machte und das Leben unserer Nation in allen Beziehungen nach jeder Blickrichtung hin revolutionär umgestaltete.

Dieser Vorgang, der sich im Verlauf der letzten sechs Monate auch für das Auge des Laien sichtbar im politischen Dasein unseres Volkes vollzogen hat, ist planmäßig organisiert und vorbereitet worden. Sowohl die Eroberung als auch die Ausnutzung der Macht wäre ohne Rundfunk und Flugzeug in dieser Form gar nicht denkbar gewesen. Ja, man kann, ohne zu übertreiben, sagen, daß, hätte es kein Flugzeug und keinen Rundfunk gegeben, die deutsche Revolution sich mindestens nicht in den Formen, in denen sie sich abgespielt hat, hätte abspielen können. Es bedarf deshalb gar keiner Betonung mehr, daß die Regierung, die aus dieser Revolution hervorgegangen ist,

nicht weiter teilnahmslos am Rundfunk und seinen Wirkungsmöglichkeiten vorbeigehen kann, daß sie im Gegenteil entschlossen ist, ihn nun auch in weitestem Maße in die nationale Aufbauarbeit, die vor uns liegt und die wir meistern müssen, wenn diese Revolution vor der Geschichte Bestand haben soll, einzuschalten.

Das allerdings bedingt auf der anderen Seite eine Reihe von einschneidenden Reformen, die sich auf den Rundfunk in seiner geistigen und organisatorischen Gesamtheit beziehen müssen. Es handelt sich darum, den Rundfunk aus der starren Leere seiner technischen Begrenztheit in die geistige Ueberfülle der aktiven Entwickelung unserer Zeit hineinzubeziehen. Ein Rundfunk, der die Probleme der Zeit nicht faßt und zu deuten versucht, verdient gar nicht seine Auswirkungsmöglichkeiten auf die breiten Volksmassen. Wir leben im Zeitalter der Masse; die Masse fordert mit Recht, daß sie an den großen Geschehnissen der Zeit inneren Anteil nimmt. Der Rundfunk ist hier

erster und einflußreichster Mittler zwischen geistiger Bewegung und Volk, zwischen Idee und Menschen.

Das erfordert eine klar erkannte und ebenso klar zum Ausdruck gebrachte Tendenz. Eine Regierung, die sich zum Ziel gesetzt hat, ein Volk innerlich zusammenzuschweißen, um es als gewaltiges Kraftzentrum wieder in die Wagschale der großen weltpolitischen Entscheidungen hineinwerfen zu können, hat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, alle Lebensäußerungen des Volkes dieser Absicht und Tendenz unterzuordnen. Das gilt auch für den Rundfunk. Und je größer seine Bedeutung für die willensbewußte Beeinflussung der breiten Volksmassen ist, umso stärker gilt dies und umso größer ist die Verantwortung, die er damit vor der Zukunft der Nation übernimmt.

Das soll nicht bedeuten, daß wir den Rundfunk zu einem willenlosen Diener unserer parteipolitischen Absichten herabwürdigen wollen. Die neue deutsche Politik

liegt fernab jeder parteimäßigen Begrenztheit.

Sie erstreckt sich auf Volk und Nation in ihrer Gesamtheit und die Aufbauarbeit, die sie schon geleistet hat oder zu leisten sich eben anschickt, geht alle an, die guten Willens sind. Im Rahmen dieser großen Zielsetzung hat der Rundfunk, um lebensfähig zu bleiben, seine eigenen künstlerischen und geistigen Gesetzlichkeiten zu halten, zu pflegen und tatkräftig zu fördern. Der Rundfunk ist keineswegs Abart von Bühne und Film, sondern wahrt auch in dieser Beziehung Eigenart und erfordert in dieser Eigenart auch Eigenleben. Mehr noch ist er einer wachen Zeitnähe verpflichtet. Er schöpft aus den Aufgaben und Forderungen des Tages. Er hat die Pflicht, sie in höhere Bedeutung hineinzuheben und ihnen

einen über der Stunde stehenden Sinn und eine durch die Zeit hindurch wirkende Betonung zu geben.

Fortsetzung siehe Seite 2

Merkwort zum Tage.

„Die gefrischte und zum neuen Leben mit lichter Begeisterung durchwachsene Zeit muß zum Keimen und Treiben aus tiefruhender Wurzel tüchtig werden.

Dazu muß aber erstlich der einzelne dasjenige ausscheiden von sich, was ihm vom Lügengeist der Welschen angetan, noch am Herzen frißt und sein Gemüt erst in heimischer Reine herstellen; und wie der einzelne so das gute, reine und eigenste Prinzip sich erweckt, so die ganze Zunft und alle Zünfte Teutschlands; und wie er das Fremde aus sich reißt, so sollen sie das Glied, was nicht des gesamten Leibes Lust und Leben und seine Treue teilen will, aus ihrer Gemeinheit stoßen, auf daß in jeder Stadt beide, Gute und Böse, Freunde und Feinde unserer Heimat, geschieden, und bloß seien der Liebe und dem Hasse des gesamten Volkes.

Dann aber, wenn also von innen und unten das getreue Volk sich bereitet hat, und in ihm die Sehnsucht rege wird, und alle Stimmen der teutschen Bürgermänner das alte ehrbare, feste und bindende Bürgerwesen, und die Wiederbestätigung der weiland Sitte und Männlichkeit umschließenden Innungen und Zünfte begehren, dann sollen die Obrigkeiten, im gerechten Anerkennen des Volkswillens, in heller Einsicht billigend und fördernd entgegenkommen; es sei nun der starke, uralte Bau durch den Erbfeind in Trümmern gelegt, wie dies aller Orten geschehen, die er in Erniedrigung und Knechtschaft gehalten; oder der welsche Lügenteufel habe die eigene Gewalt zu solchem Zerstören und Zerstreuen geleitet; und bei der Auswahl der vermeinten Mißbräuche und Hemmungen freier Entwicklung usw.; denn die neue Zeit und das bessere Verständnis wird manches schon Totgeglaubte gesund finden, anderes wieder froh und grün treiben helfen, und noch anderes, dem der Geist wirklich entflohen ist, das ehrliche Begräbnis von selbst geben."

Josef Görres, Rheinischer Merkur, Nr. 173, 4. Januar 1815.)

Rufe in die Zeit!

Ehrbarer Kaufmann!

Sonntagsgedanken zur Tagespolitik von Spectator.

In Köln ist gestern der Görreshaus-Prozeß zu Ende gegangen, der weit über das Rheinland hinaus berechtigtes Aufsehen hervorgerufen hat. Mit der Urteilsverkündigung und der Bestrafung der Schuldigen ist die Affäre, die in diesem Prozeß aufgerollt wurde, aber nicht abgetan. Es ist notwendig, dazu noch einiges zu sagen, und je offener und rückhaltloser das geschieht, um so besser, denn diejenigen, die als Angeklagte vor dem Forum des Gerichts und der breitesten Oeffentlichkeit standen, haben lange Zeit im öffentlichen Leben eine bedeutsame Rolle gespielt, haben sich in Gremien und Zirkeln bewegt, in welchen für solche skrupellosen Geschäftemacher kein Raum sein sollte!! Es war kein politischer Prozeß, der hier geführt wurde, Richter sowohl wie Staatsanwalt haben das mehrere Male im Laufe der Verhandlungen hervorgehoben, es ist also für die Mißstände, die hier aufgedeckt worden sind, keine von den früheren Parteien und ebenso wenig ein politisches System verantwortlich zu machen! Es war aber auch kein Presse-Prozeß, wenngleich auch die Hauptangeklagten als Verleger einer der angesehensten katholischen Zeitungen tätig gewesen sind! Was zur Anklage stand, sind Dinge gewesen, die ebenso gut in jedem anderen Unternehmen hätten vorkommen können, vielfach auch schon schlimmer noch vorgekommen sind, weil — und hier begegnen wir immer dem gleichen Uebelstand! — weil die verantwortlichen Männer nichts weiter gewesen sind als gewissenlose Geschäftemacher, deren ganzes Denken und Handeln einzig sich drehte um den Profit, wenn sie auch nach außen hin — wo es nichts kostete — in geistreichen Worten Ideale zu mimen verstanden haben. Menschlich sympathische Züge trug von den Angeklagten dieses Prozesses nur Justizrat Mönnig, den wir auch nie anders als einen Ehrenmann gekannt haben. Er ist in die Görreshaus A. G. in die Gesellschaft der Maus und Stocky und schließlich in diesen Prozeß gekommen wie Pontius Pilatus ins Credo. Mit seiner makellosen Persönlichkeit und seinem geachteten Namen ist von den anderen Angeklagten Schindluder getrieben worden, und er hat das — wahrscheinlich, weil er ihnen blindlings Vertrauen geschenkt — viel zu spät erkannt! Erst als er mitgefangen war! Er verdient alles Mitempfinden, wie auch Prof. Grimm, der berühmte Verteidiger der Ruhrkämpfer, der auch ihn in diesem Prozeß verteidigt hat, es in Anspruch genommen hat! Aber die beiden anderen — Maus und Stocky — verdienen solches Mitempfinden nicht!

Wer waren denn diese beiden? Wer sie erst aus den Prozeßverhandlungen näher kennen gelernt hat, wird sich kaum ein rechtes Urteil über sie machen können! Es sind Menschen von dem Schlage jener Gewinnler auf Kosten ihrer Mitmenschen, ja, ihrer eigenen Angestellten und Arbeiter, wie wir sie im Kriege und in der Inflation verachten gelernt haben! Charakteristisch für beide ist es, daß sie sich noch Gehälter von 48 000 Mark pro Nase eingesteckt haben im gleichen Jahre, wo sie für ihre Angestellten und Arbeiter die Sozialbeiträge in Höhe von 50 000 Mark schuldig geblieben sind! Skrupellosigkeit, Ehrgeiz und Größenwahnsinn sind bei beiden auf dem gleichen Holz gewachsen! Maus sowohl wie Stocky sind Unternehmer gewesen, wie sie nicht sein sollten. Sie sind ins Zeitungsgewerbe hineingekommen und haben sich als Verleger aufgespielt, ohne auch nur die geringsten verlegerischen Qualitäten zu besitzen! Als Fremdlinge kamen sie in den Beruf, der für sie nur materielle, geschäftliche Bedeutung gehabt hatte, ohne aber auch von der geschäftlichen Seite mehr zu verstehen wie ihre eigenen Buchhalter. Aber sie wußten zu blenden, konnten — wie man so sagt — schwätzen und andere hinters Licht führen, was sie auch reichlich getan haben! Hinzu kommt noch, daß sie zu einer Zeit in das Unternehmen zu schlüpfen vermochten, als Geld überall genug zu haben war, niemand seinen richtigen Wert kannte und nur der als gemachter Mann galt, der Kredite aufzunehmen und mit vollen Händen auszugeben verstand! Prof. Grimm hat in seinem Plaidoyer für Justizrat Mönnig diese verrückte Zeit der Scheinblüte um 1928 herum treffend charakterisiert. Für sie traf das Wort zu: „Mundus vult decipi!" Und beide wußten, wie man täuschen konnte! Was verschuldet es, daß die alte, hochangesehene Verlegerfamilie der Bachem darüber an die Wand gedrückt und schließlich ganz aus dem Unternehmen herausbugsiert wurde. Alles Unrecht rächt sich! Und an Maus und Stocky hat sich, was sie den Bachems angetan, schwer gerächt! Sie mögen eine Zeitlang glücklich gewesen sein und sich ins Fäustchen gelacht haben, weil sie ihr Geschäft so gut verstanden haben; zerronnen ist ihnen unter den Händen was nicht zu Recht in ihnen war! Unser Herrgott sorgt immer noch dafür, daß kein Baum in den Himmel wächst! Die Maus und Stocky haben hoch hinausgewollt, sie wollten die Großstadtverleger werden, die auf die Verleger und Herausgeber der soge-

nannten Provinzpresse über die Schulter hinwegschauen! Großartige Pläne wurden von ihnen entwickelt. Die ganze rheinische Provinzpresse sollte in ihre Abhängigkeit kommen! Mit Hilfe ihrer Kölner Stadtausgabe wollten sie eine Meinungsfabrik aufziehen, und die ganze rheinische Presse von Köln bis Düsseldorf nach der einen und bis Bonn nach der anderen Seite, sowohl rechts- wie linksrheinisch uniformieren! So manch einer von den alten katholischen Verlegern, der mit seinem Herzblut an seinem Unternehmen gehangen, hat unter ihren rücksichtslosen Verdrängungsmethoden außerordentlich schwer gelitten, ja, es gibt sogar solche, die ihre eigene und damit auch die Existenz vieler ihrer treuesten Mitarbeiter darunter eingebüßt haben! Unser Herrgott hat auch hier strafende Gerechtigkeit geübt! Die Maus und Stocky sind nicht mehr! Die so hoch hinauswollt sind so tief gefallen, nachdem sie alles, aber auch alles, was einmal an Glanz und Ansehen an ihrem Unternehmen gewesen ist, verwirtschaftet hatten! Es ließe sich noch manches zu dieser Affäre und zu diesen beiden Männern sagen, aber nachdem sie ihren Lohn bekommen, hat das kaum Sinn mehr, der Mantel wohltuenden Schweigens mag darüber gedeckt sein!

Und die Moral von der Geschicht'? In der Urteilsbegründung nennt der Gerichtsvorsitzende das Geschäftsgebaren der Hauptangeklagten „eine Verwilderung der kaufmännischen Ehrauffassung, die weit entfernt sei von dem Ziel eines ehrbaren Kaufmanns". Diese Charakterisierung mag dem einen oder anderen hart erscheinen, aber sie ist nach allem, was dieser Prozeß ans Tageslicht gebracht hat, leider nur zu treffend! Gerade diese Männer, deren größenwahnsinniger Ehrgeiz es gewesen ist, an führender Stelle eines angesehenen katholischen Unternehmens zu stehen, hätten eine Gewissenspflicht gerade darin sehen müssen, die Grundsätze eines ehrbaren Kaufmanns in ihrer Geschäftspraxis nicht nur geflissentlich zu beachten, sondern ganz uneingeschränkt mustergültig zur Geltung und Entfaltung zu bringen. Der Prozeß hat aber auch noch eine andere Seite, und die berührt die Presse ungemein! Es hat sich bei den Maus und Stocky gezeigt, daß noch lange nicht Verleger ist, wer Besitzer eines Verlages ist und als solcher auftritt! Ein richtiger Verleger ist mehr als nur geschäftlicher Leiter, er muß Kopf und Idee seines Unternehmens und seiner Zeitung, muß mit seinem Herzblut mit ihr verwachsen sein, und die ideale Seite über die rein materielle zu setzen wissen. Maus und Stocky waren das nicht! Sie waren reine Geschäftsmenschen und dazu noch Fremdlinge im Beruf, der sie jetzt auch als Schädlinge wieder ausgestoßen hat! Der Reichskanzler hat vor einigen Wochen in einer großen Rede vor dem Vorstand des Vereins der Deutschen Zeitungsverleger herausgestellt, was den Verleger in der neuen Zeit in seiner Arbeit an Idealen leiten muß. Es gibt — Gott sei Dank! — Verleger genug, die sich von diesen Idealen von jeher in ihrer Arbeit haben leiten lassen. Namentlich in der Provinzpresse gibt es sie, wie wir aus langjähriger engster, auf gegenseitigem, uneingeschränktem Vertrauen basierender Zusammenarbeit festzustellen uns verpflichtet fühlen, Männer, die ihr Herzblut in ihr Unternehmen haben fließen lassen und die an ihnen hängen — nicht um materieller Vorteile allein willen, die im übrigen heute sehr gering geworden sind, sondern um des ideellen Wertes willen, das sie mit diesen Unternehmen pflegen wollen! Die feste Grundsätze haben, nach der geschäftlichen Seite hin als wirklich ehrbare Kaufleute, und nach der ideellen, wie sie sich aus ihrer Weltanschauung für sie ganz von selbst ergeben! Für solche Verleger wird — nach den Worten des Kanzlers — auch in der Zukunft Platz sein zu freier Entfaltung ihres Könnens und ihres Unternehmungsgeistes!

Brüning hat keinen Brief geschrieben.

Berlin, 19. August.

Der „Völkische Beobachter" hat dieser Tage Mitteilungen der holländischen Zeitung „De Tijd" über einen Brief wiedergegeben, den der **frühere Reichskanzler Dr. Brüning während der Konkordatsverhandlungen an den Vatikan** gerichtet haben soll. Erkundigungen bei Dr. Brüning haben ergeben, daß **von ihm weder ein solcher, noch ein anderer Brief an den Vatikan gerichtet worden ist. Wie wir hören, wird sich der frühere Reichskanzler wahrscheinlich im Laufe des Samstags noch selbst zu der Sache äußern.**

Branting weicht aus.

Zu **Stockholm**, 18. Aug. (Drahtb.) Die linksliberale Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter" bringt am Freitag eine Unterredung, die ihr Pariser Vertreter mit Rechtsanwalt Branting, dem Sohn des verstorbenen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Branting, gehabt hat. Rechtsanwalt Branting, der gleichfalls Sozialdemokrat ist, ist in Paris eingetroffen, um an der berüchtigten „Untersuchung" über den Reichstagsbrand teilzunehmen. Der schwedische Rechtsanwalt, der sich bereits mehrfach durch Verteidigung von Kommunisten und Marxisten, u. a. in Finland herostratisch Ruhm erworben hat, sagt u. a.: „Es scheint mir sehr beachtenswert, daß die deutschen Behörden, nachdem sie eine Anzahl Personen unnormal lange wegen des Reichstagsbrandes in Haft gehalten haben (!), jetzt im Auslande eine weitere Aufklärung der Sache erstreben. Die Reflektionen hierüber überlasse ich der gleichen Oeffentlichkeit, welcher der Oberreichsanwalt seinen Brief übergeben hat. Was die Sache selbst betrifft, **so kann natürlich kein privates Mitglied der Juristenkommission die Anfrage von sich aus beantworten** (!). Eine Antwort der in Paris arbeitenden Untersuchungskommission dürfte nicht ausbleiben. Ich habe jedoch noch nicht Gelegenheit gehabt, mit den Betreffenden Rücksprache zu nehmen."

Reichskanzler Hitler in Nürnberg. Gestern mittag traf Reichskanzler Adolf Hitler mit dem Kraftwagen in Nürnberg ein, wo im Hotel „Deutscher Hof" eine Besprechung stattfand, die in erster Linie den Vorbereitungen des Reichsparteitages dient. In Begleitung des Reichskanzlers befindet sich der Reichspressechef Dr. Dietrich.

Fortsetzung von S. 1:

Planmäßige Werbung neuer Rundfunkhörer!

„Ein Ausdruck deutschen Wagemutes und deutscher Selbstbesinnung!"

Reichsminister Dr. Göbbels führte in seiner Rede weiter aus:

Wie zeitnahe er das Volk mit den großen historischen Ereignissen unserer Tage verknüpfen kann, dafür hat er eindrucksvolle Beweise am 21. März und am 1. Mai abgelegt. Wenn sich an diesem ersten Tage die ganze Nation zu ihrem nationalpolitischen und an diesem zweiten Tage die ganze Nation zu ihrem sozialpolitischen Schicksal bekannte, wenn dieses Bekenntnis über das ganze Volk hinweg und durch alle Klassen, Stände und Konfessionen hindurch seine stärkste sichtbare Ausdrucksform gewann, so ist das in der Hauptsache der straffen Zentralisation, der starken Darstellung und der aktuellen Zeitnähe des deutschen Rundfunks zu verdanken.

Zeitnähe bedingt Volksnähe. Nicht umsonst nennt sich unsere Revolution eine völkische. Sie ist aus den tiefsten Urgründen des Volkes hervorgebrochen. Sie wurde vom Volk getragen, sie wurde für das Volk gemacht, sie hat den schrankenlosen Individualismus entthront und das Volk selbst wieder in das Zentrum der Dinge hineingerückt. Die Probleme, die uns in der Regierung beschäftigen, sind dieselben, die heute den Mann von der Straße beschäftigen. Die Probleme, die wir über den Aether hinweg in Hörspiel, Rede, Ansprache und Darstellung mit dem Volke besprechen,

sind auch die Probleme, die dem Volk unter den Nägeln brennen.

Je mehr der Rundfunk sie erkennt und sie in immer wechselnden Methoden plastisch und verständlich zur Darstellung bringt, umso mehr wird er seiner eigentlichen Aufgabe gerecht und umso leidenschaftlicher wird das Volk, das von diesen Problemen ergriffen ist, seine Sache auch zur Volkssache machen. Allerdings sind vorher noch eine Reihe von Vorarbeiten und Aufgaben zu lösen, vor allem auf dem Gebiete des Organisatorischen. Je mehr Aufsichtsräte, Ueberwachungskommissionen, Intendanzen und Oberleitungen sich in die Gestaltung des deutschen Rundfunks einschalteten, umso minderwertiger wurden seine positiven Leistungen. Weniger als auf irgendeinem anderen Gebiet kann hier

die starke, verantwortlich gebundene, aber auch verantwortungsfreudige Führung durch die Persönlichkeit

aufgegeben werden. Auch in dieser Beziehung werden wir früher, als man gemeinhin glauben möchte, zu der absoluten und eindeutigen Durchsetzung des Führerprinzips kommen. Jede Ueberorganisation kann einer produktiven Leistung nur schädlich sein. Ueberorganisation ist immer der Anfang der Korruption. Sie verwischt die Verantwortlichkeiten und lädt damit charakterschwache Menschen geradezu ein, sich selbst an den öffentlichen Mitteln gutzutun und zu bereichern. Das ist der Weg, den der deutsche Rundfunk in den verflossenen Jahren gegangen ist. Wenn die daran Beteiligten sich heute als die „Väter des Rundfunks" bezeichnen, so kann man ihnen nur entgegenhalten, daß sie es nicht gewesen sind, die den Rundfunk erfanden, daß sie es aber waren, die in ihm bei Zeiten schon eine mit der Not der Zeit in keinerlei Verhältnis stehende Verdienstmöglichkeit witterten und sie auf das skrupelloseste auszunützen verstanden. Es würde zweifellos dem Ruf derer, die sich wirklich um die Entwicklung des deutschen Rundfunks verdient gemacht haben, gut anstehen, wenn sie sich nicht vor aller Oeffentlichkeit mit diesen Glücksrittern vom weiten Portemonnaie und noch weiteren Gewissen identifizieren wollten.

Muß ich noch besonders betonen, daß die Regierung der nationalsozialistischen Revolution sich auch in dieser Beziehung durch niemand und nichts beirren läßt in dem festen Willen, hier Ordnung zu schaffen, die Ueberorganisation in kürzester Frist abzubauen,

das Prinzip einer spartanischen Einfachheit und Sparsamkeit auch in den Häusern des Rundfunks zur Durchführung zu bringen, dafür aber die Leistung auf allen Gebieten planmäßig zu erhöhen, die besten geistigen Kräfte der Nation um das Mikrophon, das heute die Welt bedeutet, zusammenzuziehen und den Rundfunk wirklich zum vielgestaltigsten plastischen Ausdrucksmittel unserer Zeit, ihrer Wünsche, Nöte, Sehnsüchte und Hoffnungen zu machen.

Wir wollen der Unterhaltung, der leichten Muse, Spiel, Scherz und Musik breitesten Spielraum geben; aber alles soll eine innere Beziehung zur Zeit haben. Alles soll die starke Note unserer großen Aufbauarbeit tragen, oder es soll sich doch mindestens dazu nicht im Widerspruch befinden. Wir wollen einen Rundfunk, der mit dem Volke geht, einen Rundfunk, der für das Volk arbeitet, einen Rundfunk, der auch über die Grenzen hinweg der Welt ein Spiegelbild unserer Art, unseres Lebens und unserer Arbeit gibt. Das Geld, das der Rundfunk einbringt, soll in der Hauptsache ihm selbst auch wieder zugute kommen. Werden Ueberschüsse dabei erzielt, so sollen diese dazu verwandt werden, dem geistigen und künstlerischen Schaffen der ganzen Nation zu dienen. Wenn Bühne und Buch durch die rapide Entwicklung des Rundfunks Schaden nehmen, so ist andererseits Pflicht, die Einnahmen, die nicht unmittelbar für den Rundfunk zur Verwendung kommen,

wieder für die Aufrechterhaltung und tatkräftige weitere Förderung unseres geistigen und künstlerischen Lebens einzusetzen.

Hier einen zweckbestimmten und sinngemäßen Ausgleich zu schaffen, wird in der näheren und weiteren Zukunft eine meiner Hauptaufgaben sein.

Mit Beginn dieser Ausstellung soll, auf das ganze Reich verteilt, eine planmäßige Werbung neuer Rundfunkhörer einsetzen. Unser Ziel ist, die deutsche Hörerschaft zu verdoppeln und damit für den Rundfunk eine Finanzbasis zu schaffen, die es uns ermöglicht, nicht nur ihn selbst auf die höchste Leistung zu bringen, sondern aus seinen Ueberschüssen das gesamte geistige und künstlerische Leben der Nation, Bühne, Film, Musik und Buch generell und stabil zu sanieren und auf eine feste unerschütterliche Existenzgrundlage zu stellen.

Die diesjährige Funkausstellung

erhält ihre entscheidende Note durch den Volksempfänger.

In ihm ist die augenblicklich billigste Möglichkeit geschaffen, die breiten Massen wirksam in den Rundfunk einzuschalten. Technik und Industrie haben getan, was sie tun konnten und es sei ihnen dafür der Dank der Regierung und damit der Dank des ganzen Volkes zum Ausdruck gebracht. Möge nun die geistige Leitung des Rundfunks das ihrige tun.

Im Schatten dieser großen Aufgaben soll die diesjährige Funkausstellung gesehen werden. Sie ist

ein Anfang, ein Beginn, ein Ausdruck deutschen Wagemutes und deutscher Selbstbesinnung.

Es ist unser herzlichster Wunsch, daß Technik, Industrie und geistige Leitung des deutschen Rundfunks von hierab entschlossen den neuen Weg beschreiten, an dessen Ende unser aller gemeinsames großes Ziel steht:

Ein Volk, ein Reich, ein Wille und eine schönere deutsche Zukunft!

Nach der mit brausendem Beifall aufgenommenen Rede des Ministers sprachen Rufer und Chor ein flammendes Bekenntnis zum Führer, zu Volk und Reich. Das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied beendeten die nationale Weihestunde der deutschen Volksgemeinschaft. — Ein Rundgang durch die gewaltigen Hallen mit 256 Ausstellern folgte.

Aus dem Franziskanerorden.

Provinzialkapitel in Werl. — P. Meinrad zum Provinzial gewählt.

Donnerstag, am 17. August, fand in Werl in Westfalen das Provinzkapitel der Sächsischen Franziskanerprovinz vom hl. Kreuze statt, auf dem der hochwürdige P. Amandus Sulzböck aus Tirol den Vorsitz führte. Es wurden gewählt zum Provinzial P. Meinrad Vonderheide, zum Kustos P. Ephrem Ricking, zu Definitoren P. Raymund Dreiling, P. Daniel Becker, P. Anno Pauly und P. Siegfried Schneider.

Dienstag, den 15 August, war der neu gewählte hochwürdige Ordensgeneral der Franziskaner, P. Leonardo Maria Bello, in Werl eingetroffen, der den deutschen Ordensprovinzen seinen ersten Besuch machte. Nach feierlichem Empfang in der ehrwürdigen Wallfahrtskirche und in der großen Klostergemeinde präsidierte der hochwürdigste P. General einer langen und feierlichen Sitzung des gerade tagenden Provinzkapitels, in der die ebenso hohen wie schwierigen apostolischen Aufgaben der Ordensprovinz für unsere bewegte Zeit durch P. Provinzial P. Visitator und P. General eingehend erörtert wurden. An diese denkwürdigen, von hohem Verantwortungsgefühl und ehrlicher Tatbereitschaft getragenen Verhandlungen schloß sich eine Besichtigung der Wallfahrtskirche, des Exerzitienhauses, der Provinzialverwaltung und der Druckerei, die einen tiefen Eindruck auf den hohen Gast machte.

Gegen Abend verließ der hochwürdigste P. General das Werler Kloster und fuhr zur Besichtigung des ehrwürdigen Noviziatsklosters der Ordensprovinz zu Warendorf in Westfalen und von da zum Frauenberge nach Fulda.

Ausklang im Görreshaus-Prozeß.

Mehrjährige Gefängnisstrafen für die Hauptangeklagten.

Auch für Mönnig drei Monat.

Zu **Köln**, 19. Aug. (Drahtb.) Im Görreshaus-Prozeß wurde am Freitag von der dritten Großen Ferienstrafkammer das Urteil gesprochen. Es wurden verurteilt:

Verleger Maus zu drei Jahren Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe,

der Angeklagte Justizrat Mönnig zu drei Monaten Gefängnis und 400 M. Geldstrafe,

der Angeklagte Verleger Stocky zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe,

Bankdirektor a. D. Dr. Brüning zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 600 M. Geldstrafe,

Bankprokurist Dr. Konrad wurde freigesprochen.

Zunächst wurde gestern der in der Nacht aus seinem Urlaub herbeigeeilte Vorsitzende des Vorstandes der Hösch-Köln-Neuessen A. G., Dr. Fritz Springorum, als Zeuge vernommen, der im Zusammenhang aus seiner Kenntnis der Dinge erklärte, er habe

nicht gezeichnet, sondern nur das Geld zur Zeichnung für eine Gruppe von Industriellen zusammengebracht.

Er, Springorum, sei mit Widerstreben an die Sache herangegangen, da er **über Maus und Stocky ungünstige Auskünfte** erhalten hatte. Anfang 1930 sei Brüning bei ihm, Springorum, gewesen, habe ihm die Verhältnisse geschildert und gesagt, wenn die Sanierung durchgeführt sei, werde das Unternehmen wieder gehen. Seine, Springorums, Bedenken gegen Maus und Stocky habe Brüning zu zerstreuen gesucht. Nach längerem Zögern habe dann die Gruppe

250 000 M. Aktienkapital übernommen und 275 000 M. angewiesen.

Vors.: „Zunächst haben Sie also mit Maus verhandelt. Was hat er Ihnen denn gesagt?"

Zeuge: „Ich habe es nicht mehr genau im Gedächtnis. Er hat mir aber Unterlagen zugeschickt, einen Prospekt, ein Gutachten von Fath. Ich habe aber das Material nicht geprüft."

Vors.: „Also durch die Lektüre des Gutachtens sind Sie zu keiner Entscheidung gekommen?"

Zeuge: „Nein."

Vors.: „Hat Brüning das Exposé des Herrn Fath benutzt?"

Zeuge: „Die materiellen Fragen hatte ich nicht zu prüfen."

Vors.: „Hat Brüning Ihnen gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß das Unternehmen rentabel sei?"

Zeuge: „Ja."

Vors.: „Hat er auch von der Sicherheit des Geldes gesprochen?"

Zeuge: „Das kann ich nicht sagen, aber er sagte, es würde ein leichtes sein, 6 Prozent Dividende zu erhalten."

Vors.: „Welchen Einfluß hat der Besuch Brünings bezüglich der Beteiligung bei Ihnen ausgeübt?"

Zeuge: „Gar keinen."

Vors.: „Kam es in Frage, das Geld einfach dort zu geben?"

Zeuge: „Das kam nicht in Frage. Es kam auf Schlenker und Silverberg an. Silverberg hat gesagt, es sei zwar kein berühmtes Unternehmen, aber er hat auch nicht gesagt, daß es sich um eine vollkommen faule Sache handle und daß das Geld verloren sei."

Vors.: „Waren politische Gründe maßgebend?"

Zeuge: „Ja, das waren die Gründe, die ausschlaggebend waren, wenigstens bei mir, zuzustimmen. Der eine war, daß man versuchen mußte, die „Kölnische Volkszeitung" aus dem Gewerkschaftslager in das rechte Lager zu bekommen, zum zweiten waren es wirtschaftspolitische Gesichtspunkte, denn die „Kölnische Volkszeitung" hatte in ihrem Handelsteil eine generische Einstellung zur westlichen Industrie."

Darauf nahm

Staatsanwaltschaftsrat Thomas

zu einer Replik das Wort. Die Untreue bei Brüning (unberechtigte Belastung des DÖB?) sei ohne Zweifel gegeben. Brüning habe sich nicht in einer Pflichtenkollision als Bankdirektor und Aufsichtsratsmitglied befunden, wie es die Verteidiger darzustellen versuchten. Auch die übrigen Argumente zerpflückte der Staatsanwalt und fügte hinsichtlich des Strafmaßes hinzu, das Gericht müsse ohne Ansehen der Person seine Entscheidung treffen, und gerade für gebildete und hochstehende Persönlichkeiten seien Höchststrafen am Platze.

Dann ergriffen nochmals kurz

die Verteidiger

das Wort. Justizrat Schreiber ging sehr scharf auf die Replik des Staatsanwaltes ein und ermahnte das Gericht, einem Appell an die Instinkte keine Folge zu leisten. — Prof. Grimm betonte, man habe für Mönnig nie ein Privileg beansprucht. Justizrat von Coellen bedauerte, daß durch die Replik des Staatsanwalts die erwartete Entspannung nicht eingetreten, vielmehr das Gegenteil der Fall sei. — Als letzter plädierte Rechtsanwalt Clemens, der noch neues Beweismaterial vorbrachte, auf Freispruch für Maus, Stocky und Mönnig, die als einheitliches Ganzes betrachtet werden müßten.

In seinem Schlußwort gab

der Angeklagte Maus

die feierliche Erklärung ab, daß er nicht absichtlich und wissentlich gegen das Gesetz verstoßen habe und bisher in keiner Weise bestraft sei. Stocky erklärte, er vertrete hier die Ehre seiner zehnjährigen Arbeit, der er täglich seine ganze Kraft gewidmet habe. Hier ständen Menschen vor Gericht, die eine ideale Aufgabe nicht für sich mißbraucht hätten. Der Angeklagte Mönnig erklärte, er sei sich nicht bewußt, irgendetwas Unehrenhaftes getan zu haben. In ähnlichem Sinne äußerten sich die anderen beiden Angeklagten.

In der

Begründung des Urteils

führte der Vorsitzende u. a. aus, die Geschäftsmoral der Angeklagten müsse als Zerfallserscheinung angesprochen werden. Der Prozeß sei kein politischer Prozeß gewesen. Mit Professor Grimm könne angenommen werden, daß der „Prosperitätsmoment" auf die Leitung des Görreshauses nicht ohne Einfluß gewesen sei. Dies entschuldige aber nicht die von den Angeklagten begangenen strafbaren Handlungen. Bei den Hauptangeklagten Maus Stocky und Brüning sei Betrug als erwiesen anzusehen, da alle drei sich an der Werbung der Aktionäre beteiligt hätten, deren Geld verloren sei.

Bei Mönnig entfalle der Vorwurf des Betruges.

Von der Anklage der handelsrechtlichen Untreue seien Maus, Stocky, Brüning und Mönnig freizusprechen.

Bei dem Angeklagten Brüning müsse hinsichtlich der Untreue angenommen werden, daß er nicht absichtlich zum Nachteil der Deutschen Bank gehandelt habe.

Zusammenfassend könne gesagt werden, daß das Geschäftsgebaren der Hauptangeklagten Maus, Stocky und Brüning als

eine Verwilderung der kaufmännischen Ehrauffassung

anzusehen sei, die **weit entfernt sei von dem Ziel eines ehrbaren Kaufmannes. Kein Mittel sei ihnen zu schade gewesen, selbst die Religion habe herhalten müssen, um ihre eigensüchtigen Pläne zu verwirklichen. Sogar hohe kirchliche Stellen habe**

mikrofilm service g. gutt KG

BOCHUMER Mosaik

Keine langen Gesichter... Die Woche ist wieder verflixt schnell herumgegangen. Oder nicht? Die beste Antwort auf diese Frage können uns die Sommerfrischler und Urlauber geben. Sie werden bestimmt nicht nein sagen, obschon ein Nachmittag durch das vorgesehene Tagespensum einen Strich machte. Erfreulicherweise war es nur ein Nachmittag, der uns Saures von oben gab. Im übrigen aber konnte einem die scheidende Woche recht sympatisch sein, da sie sich anständig benahm. Es gab keine Tropenhitze, vielmehr wehte ein angenehmes Lüftchen, bei dem man wieder einmal in eine schnellere Gangart kommen konnte, und nur die Wasserfreunde werden enttäuscht gewesen sein, weil die Sonne sich länger als ihnen lieb war, hinter Wolkenbergen verkroch. Viele Sommerfrischler sind braungebrannt wie ein Hottentot, wieder zu uns zurückgekehrt, der Leguan bildet nach wie vor auf der Kortumstraße ein Verkehrshindernis und liegt noch an derselben Stelle auf dem Bauch, wohin er vor einer Woche gekrochen ist, und heute freut sich wieder alles auf das Wochenend, das wieder angenehm und warm werden soll. Hoffen wir das beste, lieber Leser! Montag wollen wir keine langen Gesichter sehen. Bis dahin Hals- und Beinbruch

*

Kräuterweihe. Morgen wird in den Bochumer Pfarrkirchen das Fest Maria Himmelfahrt gefeiert. Mit dem Gottesdienst verbunden ist zugleich die Kräuterweihe. Auch in Bochum ist der Brauch, Blumen des Feldes zu sammeln und in einem Büschel zusammenzutragen und weihen zu lassen, noch in schöner Uebung. Ein solches Büschel muß vielerlei enthalten. In die Mitte des Strauß kommt, eingebettet in ein Büschel verschiedener Aehren, die stolze Königskerze, auch Marienbrand genannt. Ihr zunächst, neben verschiedenen anderen Kräutern das zarte Frauenkraut, das auf nassen Wiesen wächst ringsherum dann die bekannten Heilkräuter, wie sie unsere Großeltern schon sammelten, so der bittere Wermut, das heilsame Johanniskraut, das Tausendgüldenkraut, die bescheidene Kamille und auch ein Haselnußzweig dazwischen, und Teekräuter, Spitzwegerich, Augentrost Pfeffermünz und Myrrhe. Der Priester segnet Blumen und Kräuter, damit sie Schutz seien für Menschen und Tiere: „Allmächtiger, Du Schöpfer Himmels und der Erde, der Du fort und fort herrschest, segne auch die Fürbitte Mariä diese Kräuter, so wie Du einst gesegnet hat die fünf Brote und zwei Fische in der Wüste; segne alle Menschen die davon Gebrauch machen; schenke Gesundheit der Seele und des Lebens, halte fern vom Vieh, das von Kräutern sich nährt, alles Unheil" Solch geweihte Kräuterbüschel werden dann zuhause sorgfältig aufbewahrt. Bei Gewitter verbrennt die Mutter ein paar Pflänzlein im Herdfeuer. Auch stellt man die geweihten Kräuter und Blumen in den sogenannten Herrgottswinkel oder zu den geweihten Palmkätzchen vom Palmsonntage. Am morgigen Sonntag wollen wir diese schöne Sitte wieder eifrig pflegen.

*

Auch das kleinste Opfer willkommen. Am morgigen Sonntag wird auch in einzelnen Pfarrkirchen Bochums eine Geldsammlung für die Ferienkinder veranstaltet. Es geht leider nicht, daß jedes Schulkind aufs Land in Ferien geschickt werden kann. Manche Familien haben auch nicht den Taler, mit den Kindern in Erholung zu reisen. Die meisten müssen ihre Ferienzeit zuhause verbringen, wo



sie den ganzen Tag auf sich angewiesen sind. Da ist es schön und löblich, daß in den einzelnen Pfarreien ehrenamtliche Betreuer sich zusammengetan haben und nun mit den Kindern regelmäßige Wanderungen veranstalten. Aber auch auf den Wanderungen möchte man den Kindern gern eine Freude machen, wenn nur die leidige Geldfrage nicht wäre. Denn schon das kleinste Glas Milch kostet Geld. Man ist daher auf den Gedanken gekommen, diese schwierige Frage auf einfache Art durch Sammlungen zu lösen. An den Kirchen werden morgen Jungens und Mädels stehen und um ein Ferienopfer für die armen Kinder bitten. Man darf annehmen, daß keiner dieser Bitte gegenüber sich abweisend verhalten wird. Denn jeder von uns wird doch noch einen Obulus für unsere Kinder übrig haben, mag er auch noch so klein sein. Vergessen wir nicht: viele Kleine ergeben ein großes Viel. Das Opfer soll unser Dank sein für die Mühen der Betreuer, die sich mit unseren Kindern während der Ferienzeit abgeben. Welche Freude aber die Kinder selbst auf solchen Wanderungen erleben, das läßt man sich am besten von ihnen selbst erzählen. Darüber erzählen können auch die Jungens aus St. Meinolphus, die diese Woche eine zweitägige Tour nach Witten machten und auf den Ruhrhöhen Rast hielten, wie die Aufnahme zeigt.

Im ganzen Ruhrbezirk

die erste Braune Messe in Bochum.

250 Aussteller auf 8000 qm.

Heute in 8 Tagen wird die Braune Messe bereits ihre Pforten geöffnet haben. Bekanntlich werden auf Anweisung des Instituts für Deutsche Wirtschaftspropaganda allenthalben Braune Messen veranstaltet.

Bochum ist jedoch die erste Stadt im Ruhrbezirk,

die eine solche Messeveranstaltung unternimmt. Um uns über den Gang der Vorarbeiten selbst zu orientieren, nahmen wir gestern an einer Vorbesichtigung teil, zu der die Presse eingeladen worden war. Die Führung hatte wieder Architekt Holzapfel, der auch für diese Veranstaltung verantwortlich zeichnet.

In der Haupthalle werden eine elektrisch betriebene Konditorei und Metzgerei die Stirnwand ausfüllen. In ihrer Nähe werden die Siemens-Werke A.-G. einen großen Stand beziehen.

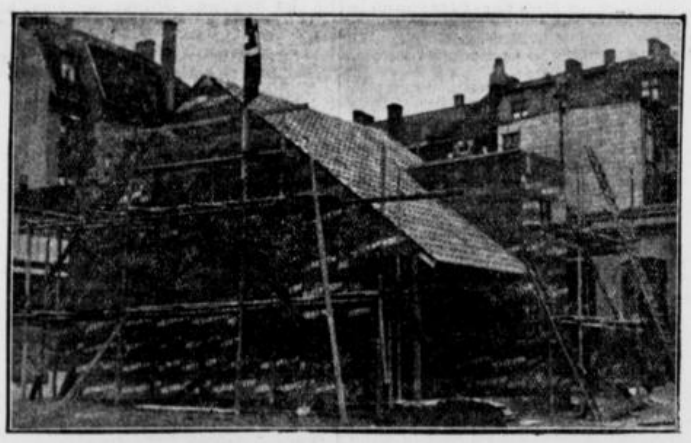
Gleich beim Eingang in die Haupthalle wird eine Treppe zu der Sonderschau der hiesigen Gärtner führen, die allein 300 Quadratmeter belegt haben.



Eine der beiden Treppen, die zur Galerie führen, auf der die kulturelle Schau untergebracht wird.

In der Halle 2 wird neben vielen Ständen als Novum eine Gaststätte der Roten Erde sich auftun, von der der Blick frei wird auf eine Terrasse, die auch zum Tanzen benutzt werden kann. Die Anlage einer Kegelbahn mußte wegen Raummangels abgelehnt werden.

Die Gebäulichkeiten rechts im Hofe wird das Baugewerbe beziehen. Hier werden die Hauptsehenswürdigkeiten ein Wochenendhäuschen sein und ein vollständig ausgestattetes Einfamilienhaus, das im Rohbau schon fertig steht. Kostenpunkt dieses Hauses: 7—8000 Mark, so daß es manche Interessenten finden dürfte.



Das Einfamilienhaus auf der Ausstellung im Bau. Es wurde Montag begonnen und wird bis zum nächsten Freitag schlüsselfertig und innen ausgestattet sein.

Zur Linken der Rasenfläche liegt dann die letzte Halle, die, wie schon erwähnt, von den hiesigen Fahrzeughändlern zu einer sehenswerten Schau deutscher Automobilfabrikate ausgestaltet wird.

Durch die Erweiterung sind 3000 Quadratmeter gewonnen worden, so daß jetzt

der ganze Ausstellungskomplex insgesamt 8000 Quadratmeter

umfaßt. Schon das läßt erkennen, daß die Braune Messe die Fach-Ausstellung vom Juni bei weitem übertreffen wird. Die Eröffnung findet am kommenden Freitag, dem 25. August, vormittags 11 Uhr, statt. An ihr wird auch der Präsident des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Karl Zeleny-Berlin, teilnehmen.

Leider hat die Reichsbahndirektion Essen verbilligte Fahrten zur Bochumer Braunen Messe abgelehnt. Einer, der die Verhältnisse kennt, wundert sich über diese Ablehnung nicht. Es ist die alte Taktik, die Essen schon seit je gegenüber Bochum anzuwenden beliebt hat. Aber dennoch ist es angebracht, in aller Oeffentlichkeit und mit aller Deutlichkeit gegen dieses Verhalten zu protestieren. Denn da es sich um die erste Braune Messe des Ruhrbezirks handelt, ist vorauszusehen, daß in allen Orten zahlreiche Interessenten sein werden, die gern diese Ausstellung besuchen werden. Wir wollen hoffen, daß Essen sich in letzter Stunde doch noch anders entscheidet. Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn gibt natürlich wieder verbilligte Fahrscheine heraus.

auch in Bochum erst in der kommenden Woche mit der Ausgestaltung ihrer Stände beginnen. Zwar ist die Zeit kurz und werden sie sich sputen müssen, aber dennoch wird auch diese Messe gleich der ersten großen Fach-Ausstellung bei ihrer Eröffnung fix und fertig sein. Daran zu zweifeln, hieße den verantwortlichen Leiter Lügen strafen wollen, und dazu besteht keine Veranlassung, nachdem er schon einmal sein Wort gehalten hat.

Was sofort in die Augen springt, ist die räumliche Erweiterung. Es ist nämlich nicht zuviel behauptet, wenn wir sagen, daß die Aussteller sich förmlich um einen Stand gerissen haben. So kam es, daß alle nicht berücksichtigt werden konnten und dazu sogar einheimische Firmen abgelehnt werden mußten, weil es an Raum mangelte. Während auf der Fachausstellung über 100 Firmen ausgestellt hatten, werden es diesmal

nicht weniger als 250 Aussteller

sein. Schon diese Zahl allein läßt erkennen, daß die Leitung gezwungen war, das Ausstellungsgelände wesentlich zu erweitern. Raum stand ihr noch zur Verfügung in der letzten Halle an der Alleestraße, die bisher unbenutzt lag, und in den Höfen, die sich rings um die Haupthalle ziehen. Jene beziehen die Motorfirmen von hier, die mit einer Automobil-Schau aufwarten, und auf der Galerie wird die ideelle oder kulturelle Schau untergebracht. An ihr sind beteiligt die Bochumer Innungen, die Berufsschule, das Arbeitsamt, die Veterinär-Abteilung des Schlachthofes, Bochumer Künstler, der Vaterländische Frauenverein, die NS-Frauenschaften und das Stadttheater. Man kann schon jetzt sagen, daß diese Schau besonders interessant wird. Zu ihr führen zwei breite Treppen hinauf, die neu angelegt worden sind.

Tages-Ausschnitte.

Man merke!

Samstag, den 19. August:

Sonnenaufgang 518 Sonnenuntergang 19,48
Mondaufgang 2,45 Monduntergang 19,17

1662 Der französische Philosoph Blaise Pascal gest. (geb. 1623).
1780 Der Dichter Jean Pierre de Béranger in Paris geb. (gest. 1857).
1819 James Watt, der Verbesserer der Dampfmaschine, in Heathfield gest. (geb. 1736).

Sonntag, den 20. August:

Sonnenaufgang 5,10 Sonnenuntergang 19,46
Mondaufgang 4,03 Monduntergang 19,32

1827 Der belgische Schriftsteller Charles de Coster in München geb. (gest. 1870).
1854 Der Philosoph Friedrich Wilhelm Josef von Schelling in Bad Ragaz gest. (geb. 1775).
1914 Einzug der Deutschen in Brüssel.
1917 Der Chemiker Adolf von Bayer in München gest. (geb. 1835).

Zur Durchführung der „Braunen Messen".

Amtlich wird mitgeteilt: Von der Auseinandergliederung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes in die NS. Hago der obersten P. O. und in den G. H. G. werden die Braunen Messen nicht berührt. Diese stehen nach wie vor unter der Aufsicht der Abteilung Ausstellung und Messewesen der NS. Hago in der obersten Leitung der P. O. und werden wie bisher vom „Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda" und seinen Landesbeauftragten durchgeführt.

Keine unzulässige Zeitungswerbung.

Der Thüringische Reichsstatthalter Sauckel hat in einem Gaubefehl an die Gauleiter folgendes verfügt:

„Gegen Parteigenossen, die auch weiterhin bei der Zeitungswerbung die Zugehörigkeit zur Partei als Druck- und Drohmittel zur Werbung mißbrauchen, wird in Zukunft rücksichtslos eingeschritten werden.

In diesem Zusammenhang heißt es dann wörtlich:

„Es steht jedem Parteigenossen frei, welche örtliche Zeitung er lesen will."

Auf der Flucht erschossen.

Die Polizei meldet:

Der in der Mordsache des SA.-Scharführers Wilhelm Koziolek aus Wanne-Eickel im dringenden Verdacht der Mittäterschaft stehende Kommunist Wilhelm Talareck aus Wanne-Eickel versuchte bei seiner Festnahme in der Nacht vom 17. zum 18. 8. 1933 zu fliehen. Er wurde bei diesem Versuch erschossen. Der in der gleichen Angelegenheit als Mittäter überführte Kommunist Albert Bohn aus Wanne-Eickel unternahm bei seiner Festnahme ebenfalls einen Fluchtversuch, wobei er einen Hals- und Fersenschuß erhielt, so daß er in das evgl. Krankenhaus in Eickel eingeliefert werden mußte. Lebensgefahr besteht nicht. Bohn ist geständig, an dem bestialischen Ueberfall auf den SA.-Scharführer Koziolek teilgenommen zu haben.

*

Festgenommen wurden: in Wattenscheid zwei Personen wegen kommunistischer Umtriebe, eine Person wegen unbefugten Waffenbesitzes; in Herne vier Personen wegen kommunistischer Umtriebe; in Wanne-Eickel zwei Personen wegen kommunistischer Umtriebe.

(!) **P. Hermann legte die ewigen Gelübde ab.** Ein bedeutungsvoller Tag für den früheren Gesellenpräses Fischer. Schon vier Jahre sind es her, daß Präses Fischer Bochum verlassen hat und in den Dominikanerorden eingetreten ist. Er heißt jetzt P. Hermann. Als Ordensmann ist er inzwischen unermüdlich tätig gewesen als Exerzitienleiter und auf der Kanzel. Vorigen Herbst wurde P. Hermann als Vertreter des Dominikanerordens nach Köln an die Verbandszentrale des Kath. Arbeitervereins berufen, ein Beweis dafür, wie sehr man seine Persönlichkeit und seine Fähigkeiten zu schätzen weiß. — In dieser Woche am Mittwoch, dem 16. August, legte P. Hermann nach einer Ansprache des Provinzials Laurentius Siemer feierlich die ewigen Gelübde ab. Somit hat nun Präses Fischer endgültig die Aufnahme in den Dominikanerorden gefunden. Wie uns allen bekannt, hat Präses Fischer recht Großes und Vorbildliches in Bochum geleistet. Möge er als Sohn des hl. Dominikus so weiter schaffen zur Ehre unsers Gottes, zum Heile der unsterblichen Seelen und zum Wohle unsers Vaterlandes, recht viele, viele Jahre! Das ist unser aller Wunsch!

— **Entziehung der Fahrpreisermäßigung.** Da die früher dem Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände angehörenden Bünde: Deutsche Freischar, Deutscher Pfadfinderbund, Freischar junger Nation, die Geusen durch den Jugendführer des Deutschen Reiches ab 18. Juni 1933 aufgelöst und verboten sind, verlieren sie damit nach einem soeben ergangenen Erlaß des Preuß. Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ihren Anspruch auf Fahrpreisermäßigung auf der Reichsbahn.

)(**Festnahmen anläßlich einer Fahndungsaktion.** Anläßlich einer von der Polizei vorgenommenen besonderen Fahndungsaktion wurden in den Morgenstunden im Groß-Bochumer Stadtgebiet 48 Personen angehalten und kontrolliert. 13 Personen wurden vorläufig festgenommen.

Der neue Standartenführer.



Wir berichteten, daß Standartenführer Voß aus freier Initiative von seinem Posten zurückgetreten sei, um sich mehr seinen Geschäften widmen zu können. Sein Nachfolger ist Standartenführer Hüning, der am heutigen Abend im Stadion in einer größeren Kundgebung die Standarte übernehmen wird.

Neue Wege im Kleinsiedlungs- und Wohnungswesen.

Die provinziellen Heimstätten als Träger der staatlichen Kleinsiedlungspolitik.

Von Pg. W. Gutzmer, Beauftragter des Preuß. Staatsministeriums für die prov. Heimstätten.

I.

Wenn neben der Befestigung des bäuerlichen Brauchtums und der Ansiedlung deutscher Bauern bisher wenig von der Ansiedlung der übrigen Bevölkerung gesprochen worden ist, kommt dies nicht daher, daß diese Aufgabe von der nationalen Regierung gegenüber der landwirtschaftlichen Siedlung zurückgestellt oder für weniger wesentlich gehalten würde. Die nationalsozialistische Regierung betrachtet es vielmehr als ihre erste Pflicht, durch ihr Wiederaufbauprogramm den Lebens- und Wirtschaftsraum des deutschen Bauern und des deutschen Arbeiters von Grund auf neu zu gestalten und zu befestigen und die gegenwärtige Volks- und Wirtschaftsnot durch eine neue gesamtwirtschaftliche Politik des Raumes und der Bevölkerung zu beheben.

Wenn die provinziellen Heimstätten im Rahmen dieses Programms für

eine neue Kleinsiedlungs- und Wohnungsbaupolitik

eingesetzt werden sollen, knüpfen sie damit unmittelbar an die Aufgaben an, die ihnen die Regierung des alten Preußen durch das Wohnungsgesetz vom 28. März 1918 gestellt hat.

Im „Reichsverband deutscher Heimstätten" zusammengeschlossen, werden die Heimstätten der preußischen Provinzen und der übrigen Länder in Zukunft die Stellen, die jedem Volksgenossen, einem jeden Arbeiter und Angestellten in Industrie, Handel, Verkehr und freien Berufen zu einer eigenen Heimstätte verhelfen werden. Der wirtschaftliche Bestand dieser nichtlandwirtschaftlichen Kleinsiedlungen hängt von drei Voraussetzungen ab. Zunächst haben die Nothände der Krisenzeit gelehrt, daß breite Schichten der nichtlandwirtschaftlich Berufstätigen auf lange Zeit damit rechnen müssen, in ihrem Hauptberuf nicht das volle Einkommen zu finden, das den wirtschaftlichen Bestand ihrer Familie restlos verbürgt. Auch wenn die jetzige Erwerbslosigkeit durch den großartigen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im großen und ganzen behoben sein wird, lassen sich saison- und konjunkturbedingte Schwankungen der Beschäftigung und des Einkommens in den einzelnen Erwerbszweigen, insbesondere in den mit dem Weltmarkt verbundenen Gewerben, nicht ausschalten. Eine zusätzliche Nahrung auf eigenem Grund und Boden ist daher in allen Fällen erwünscht. Auf diesem Wege kann die Lebenshaltung der bedürftigen Volksgenossen wirksam gebessert werden. In der kurzen Scheinblüte nach der Inflation wurden diese Erfahrungen nur allzu schnell vergessen. Erst nach langen schweren Krisenjahren ist jetzt die Erkenntnis endlich Allgemeingut geworden, daß nur ein krisenfestes hauswirtschaftliches

Zusatzeinkommen aus eigenem Garten

einen Ausgleich gegen diese Schwankungen zu schaffen vermag. Allerdings auch nur ein bescheidener Ertrag aus dem eigenen Grund und Boden will erarbeitet sein und setzt die Eignung der Kleinsiedler zu gärtnerischer Tätigkeit voraus. Sie ist die zweite Voraussetzung für den wirtschaftlichen Bestand der Kleinsiedlung. Aufgaben ihrer verantwortlichen Träger ist es daher, die Eignung der Kleinsiedler zu prüfen, soweit diese aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden. Die dritte Voraussetzung ist eine Sicherung des hauptberuflichen Einkommens der Kleinsiedlung, das neben dem zusätzlichen Ertrag aus eigenem Grund und Boden auf keinen Fall zu entbehren ist. Der Zusammenhang der nichtlandwirtschaftlichen Kleinsiedlung mit der gesamten Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftspolitik tritt hier am klarsten in Erscheinung. Die Erwerbslosensiedlung am Stadtrand, entstanden als eine rein politische Aktion der Regierung Brüning, mußte in allen Fällen fehlschlagen, in denen es den Kleinsiedlern nicht gelang, ein neues hauptberufliches Einkommen zu finden. Nicht zuletzt infolge der Bemühungen des Reichsverbandes deutscher Heimstätten tritt nunmehr

die Förderung der Kurzschichtensiedlung und der Eigenheimsiedlung

an ihre Stelle, bei denen das notwendige hauptberufliche Einkommen der Siedler gesichert ist. Der Zahl nach überwiegen schon heute die erstellten Kurzschichtensiedlungen, bei denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich zur Kurzarbeit verpflichten. Es hat sich gezeigt, daß diese Verpflichtungen ohne jeden behördlichen Druck freiwillig von beiden Seiten eingegangen worden sind: von den Arbeitern, um in den Genuß einer Kleinsiedlung mit billigerer Wohnungsmiete und zusätzlichem Gartenertrag zu kommen, von den Unternehmern, um auch in Krisenzeiten einen möglichst großen festen Arbeiterstand zu erhalten.

Silbernes Jubiläum in Werl.

Am Sonntag, dem 20. August, begeht das Werler Exerzitienhaus den Jubeltag seines 25jährigen Bestehens. Ganz festlich soll dieser Tag begangen werden. Alle früheren Exerzitanten, alle Freunde des Exerzitienhauses, die nach Tausenden zählen, sollen diesen Tag mitfeiern. Zu einer großen Jubiläumswallfahrt nach Werl und zur Teilnahme an den Festlichkeiten rufen wir Sie alle auf, die einmal so selige Stunden im Exerzitienhause erleben durften, denen das Franziskushaus einmal zur Gnadenstätte, zur Seelenheimat wurde. Das Programm des Tages wird kurz folgendes sein: Um 10 Uhr ist in der Wallfahrtskirche ein feierliches Dank-Levitenamt und nach demselben eine kurze Predigt. Um 1,30 Uhr nachmittags wird dann eine Festandacht sein mit der eigentlichen Jubiläumspredigt. Daran schließt sich dann in festlich geschmückter Schützenhalle die große Festversammlung der früheren Exerzitanten, in welcher der bekannte Franziskanerpater Elpidius, der erste Exerzitienmeister des Werler Exerzitienhauses, die Festrede halten wird. Außerdem wird ein früherer Exerzitant eine Ansprache halten. Die musikalischen Darbietungen in dieser Festversammlung bestreitet die Orchester-Kapelle des Herrn Kneyper, Werl, während der Jungmänner- und Knabenchor von St. Marien, Essen, die Feier durch gesangliche Darbietungen verschönern wird. Nochmals seien alle Exerzitanten und alle Freunde des Werler Exerzitienhauses freundlich zu dieser Jubiläumsfeier eingeladen.

)(**Kirchensteuern.** Die Kirchensteuern für das zweite Vierteljahr 1933 werden im Anzeigenteil angemahnt. Zahlungsfrist ohne Verzugszinsen bis zum 31. August 1933.

th. **Pilgerfahrt zum hl. Rock.** Mitglieder des Vinzenzvereins B.-Hamme machten am Mittwoch eine Pilgerfahrt nach Trier, die für alle Teilnehmer ein Erlebnis wurde. Schon früh morgens waren die Pilger in Remagen, wo die leuchtenden, farbenprächtigen Wandgemälde der Apollinariuskirche besichtigt wurden. Dann ging es durchs Brohltal nach Maria-Laach, der Kulturstätte fleißiger Benediktiner. Nicht minder groß war das Interesse bei der Besichtigung der von Pfarrer Krauß auf dem Arenberg bei Koblenz errichteten Kirche und Klosteranlagen. Die Fahrt durch das Moseltal gab allen Pilgern ein Bild von der mühseligen Arbeit der Winzer. Abends 7 Uhr fuhr der Autobus in Trier ein und machte Halt vor der Pauluskirche, aus der gerade eine Prozession zum Dome auszog, zur Verehrung des hl. Rockes. Während ein Teil der Hammer Pilger das Anerbieten der Trierer auf Nachtquartier annahmen, zog der andere Teil zum Dome und nach eineinhalbstündiger Geduldsprobe durften dann alle an dem hl. Rock vorüberziehen. Am anderen Morgen um 5 Uhr begaben sich einige unserer kranken Pilger zum Dom. Welche Freude ergriff die vielen tausend Pilger, darunter auch die Hammer, als ein verkrüppelter Mann aus Neuß nach Berührung des hl. Rockes geheilt wurde. Am zweiten Tage wurden dann die Stationskirchen St. Matthias und St. Paulinus besichtigt. Die Rückfahrt ging durch die schönen Eifellandschaften über Daun nach Adenau ins Ahrtal hinein. Nach einer gemütlichen Raststunde an der Ahr und in Köln kam man kurz vor Mitternacht wieder in B.-Hamme an.

Eine 75jährige.



Am heutigen Tage kann Witwe Karoline Behrens, Weitmar, Brantroperstraße 65 wohnhaft, ihren 75. Geburtstag feiern. Sie ist gebürtig aus Weitmar und schenkte 5 Kindern das Leben, die heute alle verheiratet sind. Ihr Gatte ging ihr schon vor Jahren in die Ewigkeit voran. Sie selbst ist noch rüstig und geistig sehr regsam, so daß man ihr noch viele Jahre in dieser Gesundheit wünschen kann. 11 Enkel werden heute der Oma zu ihren Festtage ihre Glückwünsche darbringen. Wir schließen uns an.

× **Im Silberkranz.** Die Eheleute August Neuß und Frau Elisabeth geb. Bramenkamp, Blumenstraße 32, feiern am morgigen Sonntag im Kreise ihrer Lieben das Fest der silbernen Hochzeit. Glückauf zur goldenen!

— **„Westfront 1933" im Rundfunk.** Der Landesleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur, Pg. W. Kelter, und Pg. J. Köllmann sprechen am Samstag, dem 19. August, nachmittags um 16,50 Uhr, im Westdeutschen Rundfunk über die große Ausstellung „Westfront 1933", die in Essen stattfindet.

hö. **Abbruch der Schachtanlage Constantin 3.** Die an der Castroper Straße gelegene Schachtanlage 3 der Gewerkschaft ver. Constantin der Große, Bochum, welche schon seit einigen Jahren stillliegt, fällt nunmehr dem Abbruch zum Opfer. Seit einigen Tagen sind bereits fleißige Hände mit Abbruchsarbeiten beschäftigt, so daß in einigen Monaten eine der ältesten Schachtanlagen Bochums von der Bildfläche verschwunden sein wird.

th. **Verkehrsstockung.** Gestern morgen kam es gegen 10,30 Uhr auf der Grabenstraße zu einer üblen Verkehrsstockung. Beim Abladen von Sand war ein Teil auf die Straßenbahnschienen gefallen. Im Augenblick hatten sich mehrere Straßenbahnwagen, Autos und Radfahrer aneinandergereiht, die bis über die Drehscheibe hinausstanden. Nach kurzer Zeit war die Stockung beseitigt.

th. **Es wird wieder Schlamm gefahren.** Seit einigen Tagen ist man wieder dabei, vom Schlammbecken des Bochumer Vereins an der Gahlensche Straße in Hamme Schlamm abzufahren. Auf diese Weise besorgt man sich billigen Brennstoff.

th. **Bürgersteigausbesserung.** Auf der Hiltroper Straße in Riemke ist man gegenwärtig mit der Instandsetzung des Bürgersteiges beschäftigt. — Auf der Herner Straße in Riemke hat man einige kranke Bäume entfernt. Hier sollen später andere Anpflanzungen vorgenommen werden. In Hamme hat man die Schäden des schweren Wasserrohrbruches auf der Dorstener Straße ausgebessert.

(:) **Zimmerbrand.** Gegen 7,48 Uhr entstand in einer Wohnung in der Grabenstraße durch einen weggeworfenen Zigarettenrest ein Brand. Die Feuerwehr brauchte nicht einzuschreiten, da das Feuer von dem Wohnungsinhaber bereits gelöscht worden war.

Einen Augenblick bitte . . .

Sie müssen wissen!

. . . daß auch von Bochum 600 Parteigenossen an dem Reichsparteitag der NSDAP., der am 2. und 3. September in Nürnberg stattfindet, teilnehmen werden? Bekanntlich sind die Kosten dieses Reichsparteitages auf 2—2½ Millionen Mark veranschlagt.

*

. . . daß der Arbeitgeberverband der Hütten- und Maschinenindustrie für Bochum und Umgebung beschlossen hat, die Arbeitszeit grundsätzlich auf 40 Stunden im Werksdurchschnitt zu verkürzen? Auf diese Weise sollen Mehreinstellungen von Arbeitnehmern ermöglicht werden.

*

. . . daß von dem aus dem 50-Millionen-Fonds für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten an Alt- und Neuhausbesitz anteilmäßig auf Bochum entfallenden Betrag von 250 000 Mark bis jetzt nur 20 000 Mark zugeteilt worden sind? Da muß also ein Haar in der Butter liegen, entweder liegt ein Versehen vor oder die Zuteilung hat sich bis heute verzögert.

*

. . . daß Bochum auch für die Instandsetzung und Reparaturen an öffentlichen Gebäuden demnächst Mittel erhält? Mit diesen dürfte das heimische Handwerk neue Belebung erhalten.

*

. . . daß 3200 Bochumer Schulkinder ihre Ferien auf dem Lande verleben? So gewährte die Stadt 422 Kindern Erholung in Heimen, während 134 Kindern Genesungsaufenthalt zuteil wurde. Für den Landaufenthalt vermittelte der kath. Karitasverband 422, die NS.-Frauenschaft Bochum 480, das evgl. Wohlfahrts- und Jugendamt 76, die Stadt 762 Kindern geeignete Stellen. Kuraufenthalt gewährte das evgl. Wohlfahrts- und Jugendamt 24, die Stadt 660 Kindern, während weitere 233 Kinder an verschiedenen anderen Stellen untergebracht wurden.

*

. . . daß es keine Mittwochausflugskarten von kleineren nach größeren Städten mehr gibt? Angeblich wurde hierdurch der ländliche Einzelhandel zum Vorteil der Warenhäuser und Kaufhäuser geschädigt. Umgekehrt werden jedoch von Bochum nach den kleineren Städten auch weiterhin die Karten ausgegeben.

*

. . . daß der Oberbürgermeister von Dortmund eine originelle Verfügung erlassen hat? Diejenigen weiblichen Angestellten der Stadt, die verlobt sind, aber nicht heiraten können, da ihr Verlobter arbeitslos ist, sollen gegebenenfalls ausscheiden und dafür ihre Verlobten bei der Verwaltung eingestellt werden, falls sie sich zur Einstellung eignen.

*

. . . daß die deutschen Gesangvereine an Wettstreiten um Geldpreise nicht mehr teilnehmen dürfen? Der Deutsche Sängerbund hat solche Veranstaltungen und die Teilnahme an solchen untersagt. Damit dürfte den übelsten Auswüchsen auf diesem Gebiete der Garaus gemacht sein. Denn es war kein Ruhmesblatt für die deutschen Männergesangvereine, die mit Recht ihre ideale Einstellung zum Singen betonten, daß einige von ihnen um materiellen Vorteils willen das Kulturgut des deutschen Volkes mißbrauchten.

*

. . . daß der Planet Venus diese Nacht bei seiner ostwärts gerichteten Bewegung den Planeten Jupiter überholt? Sie kommen jetzt, kurz nach Sonnenuntergang, über dem Westhorizont sichtbar, sich am nächsten. Der Abstand der beiden Planeten beträgt nur 6 Bogenminuten, das ist etwa ein Fünftel des scheinbaren Monddurchmessers, also eine außergewöhnlich seltene Stellung der beiden hellen Planeten.

. . . daß auf dem alten Friedhof an der Wittener Straße augenblicklich von städtischen Pflichtarbeitern umfangreiche Wegebauarbeiten ausgeführt werden?

Zum Teil werden die Promenadenwege erbreitert und mit einer neuen Aschendecke versehen. Die Umgebung des Dr. Kortum-Denkmals präsentiert sich in neuem Gewande, indem man diee Rasen- und Blumenanlagen der Grufstätte gründlich hat überholen lassen.

*

. . . daß in der letzten Zeit gewerbliche Betriebe in Bochum wie Pilze aus der Erde gewachsen sind? An sie sollen keine Arbeitskräfte vermittelt werden, da man annimmt, daß sie ebenso schnell wieder verschwinden, wie sie gekommen sind.

*

. . . daß sich zurzeit die Wespen wieder breit machen? Sowohl durch Fraß als auch durch Uebertragung von Pilzkrankheiten können sie großen Schaden anrichten. Die Nester kann man am besten abends oder morgens, wenn die Wespen noch träge sind, zerstören, und zwar durch direktes Verbrennen oder durch Ausschwefeln und Ausräuchern mit Schwefelkohlenstoff.

*

. . . daß das öffentliche Rauchen erst seit einigen Wochen erlaubt ist? Denn erst seit vier Wochen haben alle preußischen Staatsangehörigen das Recht, auf der Straße zu rauchen. Bis Juni 1933 war es bei Strafe verboten, mit einer Zigarette, einer Zigarre oder eine Pfeife im Mund auf der Straße spazieren zu gehen. So lauteten nämlich die alten Gesetzesvorschriften vom 31. August 1815, die seither noch Gültigkeit besaßen.

*

. . . daß der ehemalige Oberbürgermeister Bracht von Essen eine Operation auf Leben und Tod in diesen Tagen bestehen mußte? Nach seiner Rückkehr aus Amerika mußte er sich einer schweren Darmoperation unterziehen und mußte nun wieder, als er von einer Reise über England und Dänemark nach Berlin zurückkehrte, operiert werden.

Das Werk eines Bochumer Künstlers.



Diese Büste des Führers Adolf Hitler hat der junge Bochumer Künstler Scholle in 16stündiger Arbeit geschaffen. Sie wird auf der Braunen Messe einen Ehrenplatz erhalten. Die Aufnahme zeigt den Künstler neben seinem Werk.

Balduin Grämlichs ärgerliche Betrachtungen.

Um den Kindern auch eine besondere Ferienfreude zu machen, hatte Frau Piepenbenrich zuerst beschlossen, mit ihnen eine Fahrt ins Blaue zu machen. Doch sie hatte den Anschluß verpaßt und zu lange mit dem Kartenverkauf gewartet. Als sie zum Verkehrsverein kam, waren alle Karten längst vergeben. Kurz entschlossen drehte sie die Sache um und versprach den Kleinen einen Besuch des Kinderfestes auf dem Wienkopp. Wie alle Frauen, so mißtraute auch sie dem Wettergott und alle Fragen der Kinder, ob sie schon die Karten gekauft hatte, beantwortete sie mit dem Hinweis, daß man zunächst einmal das Wetter abwarten müsse. Dienstag war nun der Tag gekommen, an dem nicht nur auf dem Wienkopp etwas los war, sondern auch die Sonne schien und ein warmes Lüftchen wehte. Frühzeitig wurde schon der Mittagstisch gedeckt und dann konnte der Spaziergang ins Blaue beginnen. Hätte sie geahnt, daß es ein Spaziergang ins Graue werden würde, sie hätte lieber den Plagen ihren Willen getan und für jeden ein Hörnchen Eis gekauft. Mit viel Geddhns unterwegs langte der Zug endlich nach einem zweistündigen, für die korpulente Frau Piepenbenrich höchst anstrengenden Marsche auf dem Wienkopp an. Doch sie traute ihren Augen nicht. Wie in einem Ameisenhaufen wimmelte es hier durcheinander. Kinder und Große, Große und Kinder, eine unendliche Schlange,



die da vor dem Schalter anstand. Dicke Schweißtropfen perlten ihr aufs Gebuse, aber was war anders zu machen, als reidan zu stehen und auszuhalten. Nachdem sie so eine Stunde lang sich die Beine in den Bauch gestanden hatte und die Erlösung endlich handgreiflich nahestand, wurde plötzlich der Schalter geschlossen und der Spaziergang ins Blaue erlitt eine jähe Unterbrechung. Die Karten waren ausverkauft, sodaß Frau Piepenbenrich nur noch das Nachsehen blieb. Kurz vor dem Eingang zum Paradiese mußte sie wieder mit den Gören kehrtum machen. In dem turbulenten Durcheinander, das unter den 6000 anderen Leidgenossinnen entstand, ging die Kleinste verloren, die Zweitälteste hatte sich Blasen gelaufen und mußte getragen werden und die übrigen flennten herzerweichend, nachdem die letzte Butterstulle den Weg alles Irdischen gegangen war. Der Auszug aus Aegypten war nichts gegen diesen retierenden Zug enttäuschter und schimpfender Mütter.

Aber so sind die Frauen. Vorsichtig wie sie immer sein wollen, warten sie bis zum letzten Moment, ohne sich um den Vorverkauf zu kümmern und sich darüber Gedanken zu machen, daß Tausende ebenso denken und handeln. Einfach wird drauflos marschiert und sind dann einfach sprachlos — und das will was heißen bei Frauen — wenn sie dann vor lauter Leuten den Wald nicht mehr sehen und keinen Einlaß finden. Sie haben immer Zeit und wollen partout nicht einsehen, daß sie auch einmal zu spät kommen können, wie es diese Woche Frau Piepenheinrich und den taulenden anderen passierte.

Aus ganz anderem Schrott sind Pievenhenrichs Nachbarn. Die Frau schwärmt für Lyrik und wollte absolut mal eine Zeltnacht im Freien verbringen. Ihrem Mann war es recht, da an eine Ferienreise doch nicht zu denken war. Es traf sich besonders gut, da ihre Wiese sowieso zu einer Hochzeit mußte, wo sie eine Brautjungfer abzugeben hatte. Das Faltboot mußte natürlich mit. Ohne Konservenbüchse war das Ding leider unbrauchbar, da Frau Nachbarin tagsvorher durch den Boden getreten war, so daß das Wasser immer ausgeschöpft werden mußte. Heute ist Asche drin. Gottdank war das Wochenendkleidchen rechtzeitig fertig, sodaß der Start nicht verschoben zu werden brauchte. Der Vorrat wurde verpackt, das Zelt zum Ineinanderklappen wurde verstaut, ein Gedichtband wurde mitgenommen, da zuhause doch keiner zum Lesen kam, und dann ging's los. Die Linie 8 hatte gerade noch Platz.

„Hier hinten kommen Sie nicht herauf", sagte der Schaffner. „Sie bestehen ja nur aus Gepäck.



Wir sind doch kein Möbeltransportgeschäft."

Also nach vorn.

„Herr!" sagte der Führer. „Augenblick bitte, wir lassen noch schnell anbauen."

Dann fuhr er ab ohne die Wochenendler.

„Geben wir doch einfach alles Gepäck auf und fahren mit der Eisenbahn", meinte ihr Mann, der die Ruhe weg hat, an der seine Frau für gewöhnlich in Flammen aufgehen kann.

Es war ein Wochenendsua.

Ihr Wochenendkleidchen geriet in die zugeschlagene Wagentür.

„Los!" brüllte er.

Der erste Stein, den er schleuderte, traf die Tassen.

Sie zitterte und hatte vor lauter Aufregung das Werfen vergessen.

Da der Hund nicht weichen wollte, wichen sie.

In diesem Augenblick ertönte draußen eine Stimme:

„Also hat man Worte? Was ist denn hier los? Heda!"

„Gilt das uns?" fragte sie mit ängstlicher Stimme ihren Mann.

„Ausgeschlossen!"

„He!" brüllte draußen wieder die Stimme. „Raus aus dem Bau! Wer hat Ihnen die Erlaubnis gegeben, auf meiner Wiese zu pennen? He, heraus oder ich hau die Bude in Fetzen!"

„Na, das scheint doch uns zu gelten", meinte er.

„En Augenblick!" sagte er dann zu der Gestalt.

„Ich werde Sie anzeigen. Das ist doch noch nicht dagewesen. Sind Sie verrückt geworden?"

„Moment, ich werde alles klären", meinte der Nissagenießer.



Und dann erzählte er dem Mann, daß sie die Straßenbahn verpaßt hätten, daß sie totunglücklich seien und nicht schlafen könnten und daß seine Wiese gerade in der Nähe gelegen hätte und daß sie nichts kaputt machen wollten und ob er ihnen nicht Unterkunft geben könnte, gegen gutes Geld natürlich.

Jedenfalls war seine Frau von dem Drama so mitgenommen, daß sie sich geschworen hat? „Einmal Wochenend und nicht wieder!"

Sie hatten dann alle Zelte wieder abgebrochen und waren stehenden Fußes heimwärts geistiefelt. Zuhause trafen sie auf ihre Miese, die auch verweinte Augen hatte. Man hatte ihr auf der Hochzeit einen Schabernack gespielt.

Sie hatte sich in ihrer bekannten Ahnungslosigkeit auf einen nassen Schwamm gesetzt, sodaß sie pietschenaß den Abend herumgelaufen war zum Gaudium der anderen und ihr neues Kleidchen gerade dort einen häßlichen Flecken aufwies, wo bei den Frauen die Körperschönheit beginnt.

Schade nur, daß keiner von den Photo-Amateuren da war, hier hätte er die schönsten Motive zu den gesuchten Straßentypen gehabt. Vielleicht aber hat jemand das unglückliche Gesicht von dem schönen Ede auf die Platte gebannt, als er feststellen mußte, daß beim Schützenfest seine herrliche Leica auf und partie gegangen war. Doch darüber Näheres das nächste Mal.

Euer

Balduin



Sie zogen ihr Boot aufs Trockene. Die Frau kochte eine Suppe unter dem Himmel voller Sterne und er sang zu dem brodelnden Rhythmus:

„Ja, wir sind Zigeuner, haben keine Heimat mehr . . ."

„Du, was ist dahinten?" meinte seine Frau plötzlich, „bewegt sich da nicht etwas?"

„Ich sehe nichts", gab er rudig zurück. „Vielleicht eine Wochenendkuh, die ihre Ruhe noch nicht findet. Oder eine Wiese, die im Winde rauscht."

„Aber es ist doch windstill!"

„Dann rauscht sie eben zum Vergnügen."

„Laß doch diese Scherze!"

Um auf ein anderes Thema zu kommen, meinte er trocken:

„Offen gestanden, die Suppe schmeckt nicht. Haben wir sonst noch was? Draußen steht doch noch Mundvorrat!"

Als er dann in der Dunkelheit bis zur Stelle vordrang, wo er seine Siebensachen hingelegt hatte, nagelte ihn ein kurzes, bettiges Knurren an den Boden.

„Halt, wer da!" schrie er geistesgegenwärtig.

Als Antwort ertönte ein fürchterliches Gebell. Nach den Tönen zu urteilen, mußte es ein Riesenhund sein.

Sie beschlossen, zu einem konzentrischen Angriff überzugehen und von beiden Seiten mit Steinen auf das Biest zu schmeißen. Bis auf zehn Meter schlichen sie an das Knurren heran.

Wesen und Ziel der Deutschen Bühne

Eine Unterredung mit dem Reichsleiter Dr. Walter Stang.

Ein Vertreter des Wolffschen Telegraphen-Büros hatte mit Dr. Walter Stang, dem Reichsleiter der D. B., folgende Unterhaltung:

1. Frage: Wie alt ist der Gedanke, eine Organisation wie die Deutsche Bühne ins Leben zu rufen?

Dr. Stang: Der Gedanke ist so alt als das Bestreben der nationalistischen Bewegung, auch die Idee des Theaters aus ihrer Weltanschauung neu zu formen. Es war schon lange klar, daß die bisherigen Besucherorganisationen Bühnenvolksbund, Volksbühne usw. die Aufgaben nicht erfüllten, die sie hätten erfüllen sollen, um dem Deutschen Theater wieder ein wirkliches Fundament im Volke zu geben. Es wäre deshalb ganz falsch, die Deutsche Bühne nur als Fortsetzung dieser alten Besucherorganisationen zu betrachten.

2. Frage: Was ist das besondere Merkmal der Deutschen Bühne?

Dr. Stang: Die Deutsche Bühne ist keine Konsumenten-, keine bloße Verbraucherorganisation. Sie ist vielmehr die lebendige Gemeinschaft jener Deutschen, die das Theater lieben und es wieder zu einem Ausdruck deutschen Wesens machen wollen. Alle Kreise des deutschen Volkes gehören in die Deutsche Bühne. Sie ist das Abbild der großen Volksgemeinschaft auf dem Gebiete des Theaters. Dieses Ziel ist natürlich erst mit der Zeit zu verwirklichen. Deshalb ist die Deutsche Bühne genau wie der Nationalsozialismus, aus dem sie ja hervorgegangen ist, eine tiefgreifende Bewegung. Der Geist Adolf Hitlers lebt auch in ihr. Wie sehr die Deutsche Bühne als Volksbewegung bereits alle Schichten erfassen konnte, wenn nämlich Führerpersönlichkeiten (etwa ein Mann wie der Rechtsanwalt Schroer in Elberfeld) sich für ihre Ideen einsetzten, das hat sich z. B. in der Stadt Wuppertal oder in Bremerhaven gezeigt, wo die Intendanten (Smolny-Wuppertal, Debarde-Bremerhaven) sich selbstlos in den Dienst der Deutschen Bühne stellten und die Bevölkerung reichliche Spenden zum Ausbau ihres Theaters aufbrachte.

3. Frage: Ist die Deutsche Bühne eine sogenannte Dachorganisation?

Dr. Stang: Die Deutsche Bühne ist keine Dachorganisation. Im Gegenteil. Neben ihr werden in Zukunft keine anderen Besucherorganisationen mehr bestehen. Sie hat in diesem Sinne bereits die einzelnen Ortsgruppen und Landesverbände des Bühnenvolksbundes in sich aufgenommen und auf dem Verhandlungswege erreicht, daß am 11. Juli auch der Volksbühnenverband seine Auflösung erklärte und seine Organisationen in die Deutsche Bühne überführte.

4. Frage: Wie ist die Organisation der Deutschen Bühne? Ist sie bereits heute durchgeführt?

Dr. Stang: Die innere und äußere Organisation der Deutschen Bühne ist heute vollendet. Das ganze Reichsgebiet ist in 18 Landesverbände aufgeteilt und die Reichsleitung straff durchorganisiert. Selbstverständlich herrscht auch im Reichsverband Deutsche Bühne das Führerprinzip. In der Hand der Reichsleitung sind, wie kürzlich in der Presse bekanntgegeben, alle entscheidenden Maßnahmen zusammengefaßt, ohne daß dadurch die landschaftliche Initiative eine Beeinträchtigung erfährt.

5. Frage: Ist der Reichsverband Deutsche Bühne staatlich subventioniert?

Dr. Stang: Die früheren Theaterorganisationen verbrauchten erhebliche Mittel und Staatszuschüsse oft für gänzlich unfruchtbare Zwecke, nachdem die Methoden des alten Systems nicht selten auch bei ihnen gang und gäbe waren. Demgegenüber erblickt die Deutsche Bühne ihre vornehmste Aufgabe darin, sich aus eigenen Kräften zu erhalten und so sparsam wie möglich zu wirtschaften. Sie beansprucht keine staatlichen Geldmittel für die Durchführung ihrer Aufgaben. Ein aufgeblähter Verwaltungsapparat und eine Ueberorganisation der Reichsleitung kommen für sie nicht in Frage. Sie will im Gegenteil alles daran setzen, um nach vollendeter Aufbauarbeit ihrerseits dem lebendigen Theater noch Mittel zuzuführen.

6. Frage: Wie verhält sich die Deutsche Bühne zu den geschäftlichen Aufgaben der einzelnen Theater?

Dr. Stang: Das Theater soll nach der Gründung der Deutschen Bühne nicht mehr als bloßes Geschäft betrachtet werden. Deshalb will die Deutsche Bühne den Theaterleiter in dieser Beziehung entlasten, damit er den Kopf und das Herz für seine künstlerischen Aufgaben frei hat. Die Besucher zu sammeln und dem Theater neue Freunde zu werben, und zwar in allen Kreisen und Schichten des deutschen Volkes — das betrachtet die Deutsche Bühne als ihre vornehmste Aufgabe. Sie hält es für falsch daß die Theater für Werbezwecke noch einen kostspieligen Apparat unterhalten, der heute nicht mehr am Platze ist, weil eben diese Aufgaben von der Deutschen Bühne mit viel größerer Stoßkraft durchgeführt werden können.

7. Frage: Was ist das letzte Ziel der Deutschen Bühne?

Dr. Stang: Die Deutsche Bühne will das Theater wieder zu einer Volksangelegenheit machen. Denn nur dort, wo das Volk aktiv an der Gestaltung des neuen Theaterwesens teilnimmt, geschieht ein völkisch revolutionärer Akt im Sinne der NSDAP. Durch die Deutsche Bühne schafft sich einerseits das deutsche Volk seine artgemäße Theatergemeinschaft, während andererseits die amtlichen Stellen jederzeit in Verbindung mit dem Volke stehen. Das deutsche Nationaltheater ist das letzte Ziel der Deutschen Bühne als einer organisierten Volksbewegung. Es ist ein blutvoller Inhalt, den man wachsen lassen und pflegen muß. Das Volk wird durch die Deutsche Bühne vorbereitet und erzogen. Es muß die Vorurteile der letzten 14 Jahre dem Theater gegenüber aufgeben und das Theater wieder als kultischen und religiösen Ausdruck der Volksgemeinschaft betrachten lernen. Voraussetzung dafür ist, daß die Theaterleiter mit dem Volke gehen, d. h. aus dem Geist des Nationalsozialismus heraus ihre künstlerischen Aufgaben erfüllen. So wird von Grund auf eine ganz neue Vorstellung vom Theater sich herausbilden und auch die Voraussetzung für ein neues deutsches Drama geschaffen. Gehorsam den Grundsätzen des Nationalsozialismus und dem Geiste des Führers wird die Deutsche Bühne neue Fundamente legen, die das Gesicht des deutschen Theaters für die Zukunft neu formen werden.

Wie wird das Wetter?

Das nordatlantische Wirbelsystem nimmt jetzt den ganzen Raum zwischen Island und Mittelskandinavien ein und hat einen Ausläufer gegen Südnorwegen vorgeschoben. Das Niederschlagsgebiet dieser Störung hat zum größten Teil Westdeutschland überquert und liegt jetzt mit seinem Zentrum über dem nördlichen Mitteldeutschland, den dänischen Inseln und Südschweden. Innerhalb der herangeführten Kaltluft steigt über dem gesamten Westeuropa der Druck stark an. Der Kern dieses Steiggebietes befindet sich nördlich von Schottland. Da außerdem in der Höhe ein Druckanstieg zu bemerken ist, kann mit baldiger, jedoch vorerst nur leichter Aufheiterung und Temperaturanstieg gerechnet werden.

Vorhersage für Sonnabend: Bei abflauenden, um West schwankenden Winden noch meist wolkig. Zeitweise aufgeheitert und leichter Temperaturanstieg. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Schwache westliche Luftbewegung. Im allgemeinen wärmer.

Wohin gehören die Theaterangestellten?

Um irreführenden Meldungen, die immer noch in der Oeffentlichkeit auftauchen, entgegenzutreten, wird noch einmal darauf hingewiesen, daß innerhalb der „Deutschen Arbeitsfront" nur ein Verband besteht, der für die Aufnahme von Musikern, Schauspielern und Artisten zuständig ist. Es handelt sich um den Verband der deutschen Theaterangestellten und ähnlicher Berufe. Dieser Verband hat seine Bezirksgeschäftsstelle in Dortmund, 1. Kampstr. 88/94, Haus der Arbeit, 2. Stock, Zimmer 44, Fernruf: Dortmund 33 701. Pflicht jeden Musikers, Schauspielers und Artisten, der der Angestelltenversicherungspflicht unterliegt, ist es, dem Verbande beizutreten. Diese Verpflichtung besteht auch für NSBO.-Mitglieder. Nähere Auskunft erteilt die obenbenannte Geschäftsstelle.

Der Milchwirtschaftsverband warnt.

Der Milchwirtschaftsverband weist in einer öffentlichen Verwarnung darauf hin, daß trotz vielfacher Mahnungen und Einzelverwarnungen immer noch verlucht werde, die Milchpreisverordnung des Regierungspräsidenten von Düsseldorf vom 14. Juni 1933 und die darauf bezugnehmenden Bekanntmachungen des Milchwirtschaftsverbandes in Köln zu durchbrechen, wodurch die Arbeit des Verbandes gehemmt werde. Diese Sabotage könne nicht länger geduldet werden. Der Verband betont, daß er nunmehr letztmalig alle beteiligten Kreise auf die bestehenden Vorschriften aufmerksam mache und gegen Zuwiderhandlungen jeglicher Art mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen werde. Neben der Entziehung der Milchhandelsgenehmigung und der Schließung des Geschäftsbetriebes sowie der Belegung mit den Höchststrafen des Verbandes wird die Verfolgung wegen Wirtschaftssabotage angedroht.

:: **Neuaufnahmen für das künstlerische Lehramt.** Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, hat der Preuß. Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung auch für das Winterhalbjahr 1933/34 eine Anzahl von Neuaufnahmen zur Vorbereitung auf die Prüfung für das künstlerische Lehramt an höheren Schulen zugelassen. Von den im ganzen zugelassenen 54 Neuaufnahmen entfallen 26 auf bildende Kunst und 28 auf Musik.

Fernschreibverkehr auf Telegraphen- und Fernsprechleitungen. Die Reichspost hat sich entschlossen, einen besonderen Fernschreibvermittlungsdienst auf Telegraphen- und Fernsprechleitungen einzuführen. Die Teilnehmer an dem Vermittlungsdienst über Telegraphenleitungen, der zunächst zwischen Berlin und Hamburg eingerichtet wird, werden durch besondere Anschlußleitungen mit der Fernschreibvermittlungsstelle verbunden. Die Anlage ist mit Selbstwähler ausgestattet. Der Fernschreibverkehr auf Fernsprechleitungen wickelt sich ähnlich ab.

Einheitliche Bundesfahne für 32 000 Kriegervereine. Der Präsident des Kyffhäuserbundes hat durch eine Führeranordnung, die im neuesten „Kyffhäuser" bekanntgegeben wird, eine einheitliche Bundesfahne für alle Kriegervereine bestimmt. Die Kyffhäuserbundesflagge stellt ein weißumrändertes Eisernes Kreuz im roten Feld dar. In der Mitte des Eisernen Kreuzes erscheint in kreisförmigem weißen Grunde die schwarze Silhouette des Kyffhäuserdenkmals. Als einheitliches Bundessymbol ist diese künftig von jedem der 32 000 Kriegervereine neben der Vereinsfahne zu führen. Die Genehmigung zur Führung der Bundesflagge mit dem daran befindlichen Hakenkreuzwimpel wird den Kriegervereinen nur vom Bundespräsidenten erteilt.

Vereinskalender.

Garde-Verein Bochum. Die August-Versammlung fällt aus.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

th. **Ferienkinderwohl.** Auf Veranlassung der katholischen Geistlichkeit konnten mehrere Kinder während der Ferien zur Erholung fortgeschickt werden. Nachdem 15 Knaben nach einem dreiwöchigen Aufenthalt in Kaiserswerth am gestrigen Tage wohlbehalten zurückgekehrt sind, konnten 15 erholungsbedürftige Mädchen zu einem dreiwöchigen Aufenthalt am gleichen Orte ihre Reise antreten. Die Kinder werden von Jungmädchen der Hordeler Jungfrauen-Kongregation, die sich bereitwillig zur Verfügung gestellt haben, während des Ferienaufenthalts betreut.

th. **Deutsche Jugendkraft.** In der Versammlung wurde nach eingehender Aussprache eine Neuregelung des Hallen- und Platztrainings vorgenommen. Beschlossen wurde, den Klubkampf gegen Günnigfeld und Wattenscheid am Sonntag, 20. August, fallen zu lassen, dafür das Handballspiel in Altenessen am gleichen Tage auszutragen. Ferner den diesjährigen Sommerausflug mit dem Bezirkssommerfest in Bormholz, 27. August, zu verbinden, und zum nationalen Sportfest in Dortmund, 3. September, eine 4mal 100-Meter-Staffel zu entsenden.

th. **Aus dem Hordeler Sängerleben.** Bei Krüdewagen fand eine Versammlung des M. G. V. 1889 „Kaiserveilchen" statt. Der Verein zählt jetzt 46 aktive und etwa 40 passive Mitglieder. Bis zum 1. September will man dem Sängerbund beitreten. Im Herbst soll ein Wohltätigkeitskonzert für die Arbeitsspende veranstaltet werden. Chorleiter ist Lehrer Lohmann und Vorsitzender Fritz Gehrmann.

th. **Unfall.** Auf der Kruppschen Schachtanlage Hannover 1 und 2 verbrannte sich der Schießmeister A. Wehmeier beim Abschießen eines Schusses. Mit Kopf- und Brustverletzungen wurde W. dem Bergmannsheil Bochum überwiesen. — In einem Schüttelrutschen-Betriebe derselben Schachtanlage entstand eine Betriebsstörung, ein Teil dieser Belegschaft mußte ausfahren.

Bochum-Gerthe.

va. **Wünsche für den Marktplatz.** Man schreibt uns: Der hiesige Marktplatz an der alten Turnhalle befindet sich zeitweise in sehr schlechtem Zustande. Bei regnerischem Wetter müssen die Marktbesucher durch dicken Schlamm waten. Bei heißer Witterung werden die Waren vollgestaubt. Wenn die Stadtverwaltung nicht über die erforderlichen Mittel zur gesamten Pflasterung des Geländes verfügt, so sollte man doch wenigstens mit Rücksicht auf die große Bedeutung unseres Marktes einen Weg von mehreren Metern Breite über den ganzen Markt aufpflastern.

va. **Was nicht sein sollte.** Die Benutzung des vom Castroper Hellweg abzweigenden neu geschaffenen Promenadenweges zum Hüttroper Volkspark, desgleichen die Verlängerung der Karl-Ernst-Straße zum Volkspark durch Fahrzeuge aller Art ist, wie aus der an den Zugängen stehenden Tafeln klar ersichtlich, verkehrspolizeilich verboten. Dessen ungeachtet machen sich vornehmlich Radfahrer immer wieder ein Vergnügen daraus, die Wege besonders in dem abschüssigen Teil zu befahren, wodurch die Fußgänger gefährdet werden. Dem Umfang müssen die Wärter bezw. die Polizei unbedingt Einhalt gebieten.

bö. **Dienst am Kinde.** Am Donnerstag machte die katholische Schulgemeinde Gerthe bei schönem Wetter ihren ersten großen Ferienausflug. Diesmal ging es nach Olfen. Nach dem gemeinsamen Besuch des Gottesdienstes marschierte man unter Begleitung von Eltern, Vikar Loosfelders und mehreren Lehrpersonen zunächst nach Herne. Von hier aus fuhr man dann mit dem Schiff und zwar vom Rhein-Herne-Kanal. Schnell flogen die schönen Stunden dahin.

bö. **Ein Kornwagen stürzte um.** Gegen 19 Uhr stürzte auf dem Wege hinter dem kath. Maria-Hilf-Krankenhaus ein großes mit schweren Kornsäcken beladenes Fuhrwerk um. Personen wurden zum Glück nicht verletzt.

bö. **Endlich!** Zu unserem Bericht in der Mittwoch-Ausgabe über die Instandsetzung der Hauptverkehrsstraße Hüttroper Landwehr können wir bezüglich der Kanalisierung heute nachtragen, daß dieselbe nun ebenfalls in Kürze ausgeführt wird.

bö. **Schwerer Verkehrsunfall.** Auf der Borkenfelderstraße unweit der Chemischen Werke Lothringen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und dem Radfahrer Wilhelm v. B. Während der Radfahrer glimpflich davonkam, erlitt der Motorradfahrer Wilhelm H. aus Castrop-Rauxel eine Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen am Kopf. Er wurde dem Krankenhause zugeführt.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Einweihung des neuen Jugendheimes des kath. Jungmännervereins.** Endlich ist das neue Jugendheim fertig. Ungefähr 20 Männer und Jungmänner der Gemeinde haben an diesem Bau gearbeitet. Hervorzuheben ist, daß sie es ohne jede Entschädigung getan haben. Donnerstag abend wurde die feierliche Einweihung des neuen Heims vorgenommen. Nach einer kurzen Versammlung des Jungmännervereins, die überaus zahlreich besucht war, gingen die Teilnehmer in die Kirche. Nach dem Liede „Ein Haus voll Glorie schaue . . ." zog die kleine Prozession, an der Spitze der hochwürdigste Herr Pfarrvikar mit 2 Meßdienern, zum neuen, hinter dem Gotteshause gelegenen Heim. Hier wurde die Einweihung durch Pfarrvikar Butterwegge vorgenommen. Nach einem „Vater unser" für das neue Heim und den Jungmännerverein sang man „Meerstern ich dich grüßte." Dann ging es zurück zur Kirche. Mit dem sakramentalem Segen und dem Liede „Großer Gott wir loben dich" schloß die überaus sinnvolle Feier. — Das neue Heim soll hauptsächlich für den Jungmann als Bastelstube dienen für die Winterabende. In kurzer Zeit schon wird mit dem Krippenbau begonnen werden. Dann sollen auch elektrotechnische Experimente gemacht werden. Ein bekannter Elektrotechniker der Gemeinde wird den Jungen allerlei wissenswerte Versuche vorführen.

Pferde scheuten! Auf der Hiltroper Landwehr rannten gegen 16,50 Uhr zwei durchgehende Pferde in ein stehendes Fuhrwerk. Hierbei verletzte sich ein Pferd am linken Vorderfuß.

Bochum-Langendreer.

NSBA. Unter Leitung von Pg. Klemme fand eine gut besuchte Versammlung statt. Der Leiter gab bekannt, daß Beamte, die Angehörige der NSDAP. sind, auch der NSBA. ihres Ortes angehören müssen. Als monatliche Pflichtversammlung wurde der zweite Sonntag jedes Monats festgesetzt. Beginn pünktlich 10,30 Uhr bei Brücher. Die Versammlungen werden künftig durch Anschlag bei allen Behörden und Dienststellen bekannt gegeben. Die Zeitung wird vorläufig von den Dienststellen verteilt, demnächst soll sie durch die Post zugestellt werden. Am 10. September findet um 17 Uhr bei Großmann ein deutscher Abend verbunden mit Fahnenweihe statt.

:=: **Abgeschlossene Arbeiten.** An der Lünsenderstraße wurden vor einiger Zeit Arbeiten an der Straßendecke in Angriff genommen, die die Staubplage beseitigen sollen. Durch ein besonderes Teerverfahren hat man nunmehr diesem Mangel abgeholfen.

:=: **Schwimmklub „Rot-Weiß".** In der letzten Versammlung berichtete Vereinsführer Marre vor allem von dem starken Wachsen des jungen Vereins und betonte, daß der Schwimmklub „Rot-Weiß" bereits 160 Mitglieder hat. Die gut besuchte Versammlung faßte den Beschluß, eine „Fahrt ins Blaue" zu unternehmen. Die Teilnehmer der Fahrt treffen sich Sonntag vormittag um 6,30 Uhr am Personenbahnhof.

Bochum-Werne.

Zum guten Ende geführt. Vor einigen Tagen wurden auf den Eisen- und Drahtwerken schwierige Arbeiten an dem ersten großen Schornstein in Angriff genommen. Es handelte sich darum, umfangreiche Risse, die zum Teil durch Bergschäden und Witterungseinflüsse sich bemerkbar machten, zu beseitigen. Diese Arbeiten in schwindelnder Höhe konnten nunmehr zu Ende geführt werden. Durch einen großen Eisenring hat man jetzt eine Abschlußsicherung des Kamins geschaffen.

:=: **„Deutsche Christen."** Im Gemeindehaus an der Lütge Heide fand am Donnerstag abend bei starkem Besuch eine Versammlung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen", Ortsgruppe Werne, statt. Sie wurde durch den Leiter Dr. Schäfer mit herzlichen Begrüßungsworten eingeleitet. Dann ergriff der Redner des Abends, Diakon Schmidt (Wanne-Eickel), das Wort zu seinem Vortrag, in dem er die Ziele und Aufgaben der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" behandelte. Seine Ausführungen fanden starken Anklang und wurden mit dem Liede „Ein feste Burg ist unser Gott . . ." abgeschlossen.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

b. **Wallfahrt der St. Engelbertpfarrei.** Nach alter Tradition machte die St. Engelbertpfarrei am Mariä Himmelfahrtstage ihre Wallfahrt nach Neviges. Schon um 4 Uhr morgens versammelten sich gegen 100 Fußwallfahrer, um nach einer kurzen Morgenandacht gegen 4,15 Uhr sich auf den Weg nach Neviges zu machen. Trotzdem man unterwegs von einem leichten Gewitter überrascht wurde, traf man doch schon um 8 Uhr am Wallfahrtsort ein. Um 8,30 Uhr las dort Pfarrer Klüppel, nachdem noch mit zwei Autobussen die Wallfahrer, die nicht gut zu Fuß waren, eingetroffen, die Pilgermesse, in der fast alle Pilger gemeinschaftlich kommunizierten. Nach einer kurzen Frühstückspause zog die Wallfahrt dann unter Gebet und Gesang zum Marienberg. Um 2 Uhr wurde der Kreuzweg gebet, an dessen 12. Station P. Gabriel über das hl. Grab und das Leben Christi predigte und die Pilger zur Liebe und Dankbarkeit ermahnte. Eine erbauende Stunde für die Pilger war die um 3,30 Uhr stattfindende Sturmandacht, in der mit erhobenen Händen, nachdem P. Elpidius die Erhörung von Anliegen und neue Bitten bekanntgemacht hatte, um Erhörung gebetet wurde. Gegen 5 Uhr machten sich die Fußwallfahrer wieder auf den Heimweg. Als Abschluß der erbebenden und schön verlaufenen Wallfahrt fand dann um 9 Uhr in der St. Engelbertkirche eine feierliche Schlußandacht mit Te Deum und sakramentalem Segen statt.

Einbruchsversuch. In der Nacht wurde von unbekannten Tätern versucht, in ein Zigarrengeschäft in Bochum-Linden-Dahlhausen einzubrechen. Die Täter wurden jedoch verscheucht.

Bochum-Stiepel.

Wallfahrtskirche Stiepel. Welche Bedeutung der Gnadenort Stiepel hat, konnte man wiederum am vergangenen Dienstag sehen; betrug doch die Zahl der Pilger an diesem Tage allein gegen 5000. Morgens 10 Uhr fand das Levitenamt unter Assistenz des Pfarrers Meierfrankenfeld und des Karmeliterpaters Ludger, beide in Laer, statt; die Nachmittagspredigt hatte Pater Makakowiak, der nachher eine zweite Predigt für die Polen hielt. Auch viele Ferienkinder waren hier. In den herrlichen Pilgerhallen wurden alle gut und billig bewirtet. Gerade diese Hallen machen es, daß die Wallfahrtskirche mehr und mehr das Ziel für Ausflügler wird, die dann auch die Gottesmutter begrüßen und vor dem Gnadenaltare beten. So war es je auch gedacht, als unsere katholischen Jungmänner vom Freiwilligen Arbeitsdienst im vorigen Sommer und Winter die Hallen errichteten. Und nun sagen die Pilger: was ist das hier aber schön, wie kann man hier so schön sitzen! Am Sonntag, 20. August, singt im Hochamt, das ausnahmsweise erst um 10 Uhr beginnt, der Kirchenchor von St. Marien Bochum; 4 Uhr und 7,30 Uhr sind Andachten, Frühmesse 7 Uhr, Wochentags 7,30 Uhr hl. Messe. — Dann soll schon auf den 2. September hingewiesen werden. An diesem Tage vor 25 Jahren konnten Pfarrer Wächter und Vikar Schulte das Gnadenbild zurückbringen von Stiepel. Am 2., 3., 8., 12. und 15. September ist allemal 10 Uhr Levitenamt, 3 Uhr Vesper, 5 Uhr Andacht mit Predigt. Möge — wie im vorigen Jahre — es in diesem Jahre an all diesen Tagen die Kirche noch viel mehr wieder zu klein sein! Am 2. und 3. September wird Geistl. Rat Pfarrer Wächter bestimmt das Levitenamt halten und predigen.

Veranstaltungen und Vereine.

Freilichtbühne Wienkopp Bochum.

Der gute Besuch der Freilichtbühne zeigt, daß die Großstadtmenschen erkannt haben, wie wertvoll für sie die unmittelbare Berührung mit den Naturkräften ist. Viele Industriebewohner haben auch auf der Freilichtbühne Wienkopp das gefunden, wonach Herz und Gemüt verlangen. Hier fanden sie wieder Volksverbundenheit, getragen von einer lebendigen Verantwortung vor Gott und der Nation. In naiver Urwüchsigkeit, mit gläubiger Einfalt und in packender Art alter Volkskunst wird jeden Sonntag und Mittwoch das große Spiel vom Leben und Sterben des reichen Mannes dem Wienkoppbesucher dargeboten. Wer es noch nicht miterlebt hat, der besuche die nächste Aufführung, denn bald geht die Spielzeit zu Ende. Schade, wenn einer die günstige Gelegenheit versäumte, sich das Spiel auf dem Wienkopp einmal anzusehen.

Terrassenkonzert im Parkhaus! Die Unterhaltungskonzerte auf der Terrasse des Parkhauses erfreuen sich einer immer noch wachsenden Beliebtheit, ein Beweis dafür, daß das Publikum nicht immer nur nach großen Orchestern verlangt, sondern sich auch gern einmal von einer kleinen Stimmungskapelle unterhalten läßt. Und in dieser Hinsicht hat die Leitung des Parkhauses unbedingt einen guten Griff gemacht. Es ist wirklich ein Vergnügen, nachmittags oder abends auf einer der breiten Terrassen zu sitzen und, vom Großstadtlärm und Rauch durch den schönen Stadtpark geschützt, in aller Ruhe und Behaglichkeit den Weisen zu lauschen, die von der Kapelle Wepker so vorzüglich zu Gehör gebracht werden. Heute Samstagnachmittag, morgen Sonntagnachmittag und abend finden die Konzerte wieder statt. Sonntagnachmittag ist bei ungünstiger Witterung das Konzert im Saale. Die Parkhausleitung plant, bei anhaltender guter Witterung derartige Freikonzerte künftig täglich zu veranstalten.

th. **Katholischer Bergmannsverein Bochum-Riemke.** Beschlossen wurde, die Jubelfeier des 40jährigen Bestehens, die am Sonntag, 17. September, stattfinden sollte, auf Sonntag, 24. September, zu verlegen, da am 17. September eine Wallfahrt zum Annaberg (Haltern) gemacht wird. Die Teilnehmer der Wallfahrt verlassen Samstag, 16. September, Riemke mit einem Zuge bis Recklinghausen und pilgern von da zu Fuß zum Wallfahrtsort. Die Rückkehr ist Sonntag nachmittag.

Juna-KKB., Jugendgruppe, Bochum. Jeder möge es als seine Ehrenpflicht ansehen, sich an der heute (Samstag) in nächtlicher Stunde stattfindenden Fußwallfahrt nach Neviges zu beteiligen. Treffpunkt 23,40 Uhr am Heim, das schon rechtzeitig vorher geöffnet ist. Wir wollen der lieben Gottesmutter, unserer hehren Bundespatronin, zu ihrem Hochfeste unsere Huldigung erweisen, wollen ihr unsere persönlichen Bitten und die Gruppenanliegen anvertrauen. Wer möchte sich da ausschließen?! Kreuzschiff voraus!

‡ **Bochumer Bürger-Schützen-Verein.** Das diesjährige Bataillonsschießen des Bochumer Bürger-Schützenvereins findet am Sonntag, dem 20. August, auf dem Schießstand Wiesmann an der Castroper Straße statt. Die Schießzeit ist morgens von 11 bis 13 Uhr und nachmittags von 14 bis 18 Uhr. Das Bataillon hat für die besten Schützen jeder Kompanie Medaillen gestiftet. Anschließend findet um 18,30 Uhr die Preisverteilung und Siegerehrung in der Wirtschaft Wiesmann statt.

th. **Jungschar Bochum-Hamme.** Unter Führung des Jungscharführers Franz Romahn unternahmen einige Jungschärler eine Wanderung nach dem Borkenberge bei Haltern. Am Ausflugsorte vereinigten sie sich mit anderen Jungschärlern zu einem großen Zeltlager, von wo sie dann Wanderungen, Geländespiele und dergl. unternahmen. Am gestrigen Nachmittage kehrten die Jungens nach einigen froh verlebten Tagen wieder nach Hamme zurück.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 20. August 1933.

(Nachdruck verboten.)

Propstei. 6 Uhr hl. Messe. 6.45 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Komm. der Jungfrauenkongregation, sowie der 1. und 4. Mädchenklasse. 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. Die hl. Messe um 9 Uhr fällt während der Ferien aus. 9.30 Uhr feierliches Levitenamt mit Aussetzung und Segen. Vor dem Hochamt Kräuterweihe. 11.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. Abends 8 Uhr Festandacht und Segen.

Christ-König (Franziskanerkloster). 5.55 Uhr Austeilung der hl. Komm. 6 Uhr erste hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9.30 Uhr feierl. Levitenamt mit Aussetzung und Predigt. Vor dem Amt findet die Kräuterweihe statt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 14.30 Uhr Kinderandacht zur allerseligsten Jungfrau Maria. 20 Uhr allgemeine Festandacht mit Aussetzung und Segen.

St. Marien. 5.40 Uhr erste hl. Messe. 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8.30 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr feierl. Levitenamt vor ausgesetzten Hochwürdigsten Gut. Vor dem Hochamt ist die Kräuterweihe. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — Abends 8 Uhr feierl. Muttergottesandacht u. Segen.

St. Joseph. 6.30 Uhr Gemeinschaftsmesse mit Ansprache. 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Kräuterweihe, Prozession um die Kirche, feierliches Hochamt. 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 14.30 Uhr Festandacht.

Maria-Hilf-(Kloster-)Kirche (Redemptoristenkloster). 5 und 6 Uhr stille hl. Messen. 7 Uhr Singmesse mit Predigt. 8 Uhr Hochamt ohne Predigt. 9 Uhr kein Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen der Ferien wegen. 10,30 Uhr polnischer Gottesdienst. — 4.40 Uhr Rosenkranz, Predigt und Andacht mit sakr. Segen. 7 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen für den Verein der hl. Familie.

St. Antonius. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9.00 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 2.30 Uhr Festandacht.

St. Meinolphus. 6.30 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Jungfrauen. 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. Die hl. Messe 8.45 Uhr fällt aus. 9 Uhr Abholung des hochw. Herr Primizianten Kurt Buffo vom Pfarrhause; anschließend das feierl. Primizamt. 11 Uhr Kindermesse. 11.45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 6 Uhr Dankandacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 6.30 Uhr erste hl. Messe (Gemeinschaftsmesse) mit gem. hl. Komm. der Jungfrauen-Kongregation. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. — 2.30 Uhr Festandacht mit Segen. 3 Uhr Taufen.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6.30 Uhr hl. Messe. 7.30 Uhr Austlg. der hl. Komm. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit sakr. Segen u. Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 2.30 Uhr Muttergottesandacht.

Dreifaltigkeit. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr feierl. Hochamt mit Aussetzung und Predigt. — 2.30 Uhr Muttergottesandacht.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2.30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15 Uhr hl. Messe. 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Kräuterweihe und Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 2.30 Uhr Muttergottesandacht; zugleich auch für die Jungfrauen-Kongregation. 3 Uhr Taufen.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 7.30 Uhr Austlg. der hl. Komm. 7.45 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.15 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt. 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 2.30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufen. — Abends 8 Uhr Jungfrauenandacht.

St. Anna, B.-West. 6.30 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte. 7 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt. 8.30 Uhr Kindermesse mit Gesang u. Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten anläßlich des Festes Mariä Himmelfahrt. Vor dem Hochamt ist Kräuterweihe. — 2.30 Uhr feierl. Vesper. 3 Uhr Taufen.

St. Liborius, B.-Grumme. 6.30 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2.30 Uhr Muttergottesandacht. 3 Uhr Taufen.

Hl. Kreuz. 6.15 Uhr Austeilung der hl. Komm. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Kräuterweihe, Hochamt mit Predigt. — 2.30 Uhr Andacht.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Kräuterweihe. 9.15 Uhr Hochamt mit Aussetzung des Hochwürdigsten Gutes, Predigt und Segen. 10.45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 14.30 Uhr Andacht mit Predigt, feierliche Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation und sakr. Segen. 15.15 Uhr Taufe. 20 Uhr Männerandacht mit Predigt und Segen.

Liebfrauen, B.-Linden. 6 Uhr Austeilung der hl. Komm. in der Kapelle des Krankenhauses. 6.15 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte. 6.50 Uhr Austeilung der hl. Kommunion an Männer, Frauen und Jünglinge. 7 Uhr hl. Messe. 8.05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2 Uhr hl. Taufe. 2.30 Uhr Andacht.

St. Michael B.-Dahlhausen. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Engelbert B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation und der Schulklasse 1 b. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt, vorher Kräuterweihe. 2.30 Uhr Muttergottesandacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7 Uhr Frühmesse, gem. hl. Komm. der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt, das für die Wohltäter der Volkswallfahrt gelesen wird. 16 Uhr und 19.30 Uhr Andacht. Vor dem Hochamt Kräuterweihe.

Fronleichnam, B.-Laer. Ab 6.30 Uhr Beichtgelegenheit. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9.45 Uhr ist die Kräuterweihe und daran anschließend das Hochamt mit Inzensation, Predigt und Segen. — 2.30 Uhr ist Muttergottesandacht. 3 Uhr hl. Taufe.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. Die hl. Messen sind: 7 Uhr mit gem. hl. Komm. der Mitglieder der Jungfrauen-Kongregation. 8.30 Uhr mit gemeinschaftl. hl. Komm. der Mädchen der Oberklasse der Schule Gerther Straße. 10 Uhr Hochamt zu Ehren der Himmelskönigin mit Aussetzung des Allerheiligsten. — 2.30 Uhr Andacht zu Ehren der Gottesmutter. Nach der Andacht Taufen.

St. Joseph, B.-Hiltrop-Bergen. 7.30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. Vor dem Hochamt findet die Kräuterweihe statt. — 2.30 Uhr Andacht zur Mutter Gottes.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7.30 Uhr Frühmesse. Gem. hl. Komm. der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung. — 2.30 Uhr Festandacht mit Segen.

St. Marien, B.-Langendreer. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.15 Uhr Levitenhochamt vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. — 2.30 Uhr Marienandacht.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Einführung des hochw. Herrn Pfarrers Andreas Steffens. Anschl. feierl. Levitenhochamt mit Assistenz zu Ehren der Gottesmutter. — 3 Uhr Dankandacht.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6.45 Uhr hl. Messe. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2.30 Uhr Andacht.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 3 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 3 Uhr Andacht.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 6 Uhr stille hl. Messe. 7.15 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr stille hl. Messe mit poln. Predigt. 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 3 Uhr Andacht.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 2.30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Magdalenen, W.-Höntrop. 6.30 Uhr erste hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Sakramentshochamt mit Predigt und Segen; vorher Kräuterweihe. — 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Muttergottesandacht.

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9.45 Uhr Amt vor ausgesetztem Hochwürdigsten Gut. 5 Uhr Muttergottes-Predigt, anschl. Andacht mit sakr. Segen.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Hitler-Pokal-Vorschlußrunde.

Wuppertal spielt in Leipzig. — Berlins schwere Aufgabe.

Ausgeruht und mit frischem, neugesammelten Kräften ziehen die Handballer der noch übriggebliebenen vier Gauvertretungen von Leipzig, Wuppertal, Magdeburg und Berlin in die Vorschlußrunde zum Adolf-Hitler-Pokal. Die mehrwöchige Ausspannung ist den Aktiven zweifellos sehr zugute gekommen und bringt die Gewähr, daß man keine abgekämpften, von Spiel zu Spiel gehetzten Mannschaften im Kampf sieht.

In der Vor- und Zwischenrunde blieben von den insgesamt vier beteiligten westdeutschen Gauen drei, und zwar Köln (Vorrunde), Kassel (Vorrunde) und Hagen in der Zwischenrunde. Am besten zog sich wieder unsere neue Hochburg, Wuppertal, aus der Affäre. Durch Erfolge über Hamburg und Mannheim sogen die Bergischen in die Vorschlußrunde ein, in der sie allerdings reisen müssen und daher vor keiner leichten Aufgabe stehen. Sie stellen sich in Leipzig vor. Die Sachsen schalteten zunächst Nürnberg-Fürth aus und waren auch über Darmstadt glatt erfolgreich. Sie haben den Vorteil, bereits den dritten Kampf in ihren Mauern austragen zu dürfen. Da gerade dieses Moment eine ausschlaggebende Rolle spielen kann, ist die Aufgabe der Wuppertaler wesentlich schwieriger.

Das zweite Spiel führt Magdeburg und Berlin in der Elbestadt zusammen. Die Vertreter der Reichshauptstadt haben meist in Magdeburg die größten Enttäuschungen erleben müssen. In diesem Jahre ist es nicht viel anders. Die mitteldeutsche Hochburg kann zurzeit eine Mannschaft aufstellen, die man getrost als dominierend betrachten darf. Die Begegnung ist also mehr als offen. Mit etwas Glück sollten Wuppertal und Brandenburg im Finale zu erwarten sein.

Kanu-Europameisterschaften.

Gute Aussichten der Deutschen in Prag.

Die diesjährigen Kanu-Europameisterschaften werden am kommenden Sonntag in Prag durch den J. K. K. (Internationale Repräsentation für Kanusport) abgewickelt. Zu den Titelkämpfen meldeten Schweden, Dänemark, Oesterreich, Polen, Jugoslawien, Holland, Belgien, Deutschland und die Tschechoslowakei.

Im Einer-Kajak stehen unsere Vertreter Behnken-Hamburg und Cämmerer-Berlin vor einer schwierigen Aufgabe. In erster Linie werden sie es mit Hradeby-Oesterreich, Kalisch-Oesterreich, Wallin-Schweden und Reif-Tschechoslowakei zu tun haben. Auch das Kanadier-Rennen führt über 1000 Meter. Hier treffen die Deutschen nur auf tschechoslowakische Gegner. Im Einer-Kanadier bewirbt sich der mehrfache Deutsche Meister Derdau-Hamburg mit seinem Landsmann Kriebel um den Titel. Im Zweier-Kanadier gelten die Hamburger Fürus-Bachmann als Favoriten, die sich gegen ihre Landsleute Steinkel-Lewandowski (Berlin) behaupten sollten. — Das Damenkajak-Rennen bringt deutscherseits Frl. Wenzel-Frankfurt an den Start, die gegen Fr. Brettschneider-Roßlau keinen leichten Stand hat.

In den Faltboot-Streckenrennen wird es wieder zu einem Duell Deutschland — Oesterreich kommen. Im Einer starten Rein (Düsseldorf) und Eberle (Stuttgart) gegen die österreichische Elite. — Im Zweier sind Schneider-Wevers (Köln) und die Münchener Pfaff-Wörle unsere Anwärter. Auch hier sind die Deutschen Meister aus Oesterreich die Gegner unserer Vertreter.

Abgerundet wird das Meisterschaftsprogramm noch durch ein Schweden-Kajak, das deutscherseits von Ernst Krebs-München und Kleckers-Düsseldorf bestritten wird. Schwedens Meister Wallin ist der gefährlichste Gegner der Deutschen.

Egli wird Berufsfahrer.



Der Schweizer Straßenweltmeister der Amateure, Egli, hat den Lockungen nicht widerstehen können und ist sofort nach seinem großen Pariser Sieg zum Berufssport übergetreten. Seine erste Vorstellung als Berufsfahrer wird Egli schon bei der am 28. August beginnenden schweizerischen Rundfahrt geben. Egli wurde auch bereits für den am 10. Sept. in Paris stattfindenden Großen Preis der Nationen für Straßenfahrer verpflichtet. In diesem erst zum zweiten Male veranstalteten Rennen trifft der Schweizer mit dem Weltmeister der Berufsfahrer, George Speicher, zusammen.

van Egmond,

Hollands Fliegerweltmeister der Amateure, hat im Gegensatz zu Egli erklärt, weiter Amateur bleiben zu wollen.

Die Meisterschaften der Frauen.

Auch hier vor neuen Rekorden? – Die Titelkämpfe in Weimar.

Das herrliche Weimar, die Stadt Goethes, ist nach den kürzlich dort abgehaltenen Deutschen Schwimm-Meisterschaften am kommenden Samstag und Sonntag auch der Sammelpunkt unserer Frauen, die an diesen Tagen um die höchste Würde in der Leichtathletik innerhalb ihres Reiches kämpfen. Insgesamt wurden elf Meisterschaften ausgeschrieben, die eine Besetzung gefunden haben, wie man sie nicht besser denken kann.

Natürlich ragen auch bei den Frauen die Laufkonkurrenzen aus dem Programm hervor. Hier sei vorweg darauf hingewiesen, daß die 800 Meter nicht mehr auf der Karte zu finden sind, deren offizielle Ablösung ja schon längere Zeit bekannt ist. Zum 100-Meter-Lauf meldeten 24 Frauen. Aus vier notwendigen Vorläufen erwarten wir Frl. Dollinger-Nürnberg, Frl. Krauß-Dresden, Frl. Steinberg-Berlin, Frl. Dörffelt-Karlsforst, Frl. Gericke-Charlottenburg und die Barmer Turnerin Frl. Albus im Endlauf, in der wir der Dresdener die größeren Aussichten einräumen. — Das gleiche Feld geht auch über 200 Meter an den Start. Titelverteidigerin ist hier Frl. Krauß, doch glauben wir eher an Frl. Dollinger, die gerade über 200 Meter äußerst stark ist. Von den übrigen Bewerberinnen sind wieder Dörffelt, Albus und Drieling-Magdeburg zu nennen, die auf den nächsten Plätzen zu erwarten sind. — Recht erbittert wird der Kampf im 80-Meter-Hürdenlauf. Frl. Rotte-Düsseldorf hat bereits vorzügliche Zeiten erzielt. Ob sie aber gegen Pirch-SCC. und Engelhard-Berlin aufkommen kann, wird das Rennen selbst ergeben. Nicht überleben werden darf die Wittenbergerin Bachmann, die unlängst noch 12 Sekunden lief. Hauz-Frankfurt und Hargus-Lübeck sind als nächste in Front zu erwarten. — In der 4mal 100-Meter-Staffel startet der Dresdner SC. als Favorit. Er verfügt über ausgeglichen gutes Material und hat mit Frl. Krauß als letzte Läuferin den stärksten Trumpf in der Hand. Eintracht Frankfurt, der SCC. und St. Georg Hamburg werden sich um die Plätze streiten.

Gut besetzt sind auch die technischen Uebungen. Im Hochsprung gibt es die schon traditionelle Revanche zwischen Frl. Rotte-Düsseldorf und der Velberterin Frl. Niederhoff. Die Sportlerinnen haben gegen diese Klasse aus dem Turnerlager nichts zu bestellen und müssen sich mit Plätzen begnügen. Grieme-Bremen, Inge Braumüller und Frl. Mauermeyer-München erwarten wir auf den Plätzen. — Im Weitsprung steht die Bremerin Frl. Grieme immer noch über ihre Gegnerinnen. Inge Braumüller wird ihre schärfste Rivalin sein. Eine Ueberraschung steckt in Frl. Malcher-Erfurt. — Heiß umstritten ist das Kugelstoßen. Frl. Schröder, Grete Heublein, Herrmann und Mauermeyer werden hier das Ende unter sich ausmachen. — Im Diskuswerfen nimmt Frl. Mollenbauer-Hamburg eine Favoritenstellung ein, die ihr von Frl. Krauß-Dresden, Frl. Heublein und Mauermeyer streitig gemacht wird. — Im Speerwerfen trifft die Verteidigerin Ellen Braumüller auf Liesel Schumann-Essen, Fleischer-Frankfurt und Hargus-Lübeck, gegen die sie einen recht schweren Stand hat, zumal man von ihr in dieser Saison noch nichts gehört hat. — Im Schlagballweitwerfen ist der Ausgang völlig ungewiß. Die weitesten Würfe zeigten bisher Grundig-Chemnitz und Gelius-München mit 79,39 bezw. 77,20 Mtr. Im Fünfkampf ist Frl. Mauermeyer-München erste Favoritin. Ihr am nächsten kommen Fleischer, Busch und Grieme.

Wer wird deutscher Gehermeister?

Siewert oder Hähnel? — Erstmalig über 20 Kilometer.

Noch eine zweite deutsche Meisterschaft, für die die Deutsche Sportbehörde verantwortlich zeichnet, wird am Sonntag in Thüringen entschieden. Der erstmalig nur über 20 Kilometer führende Geher-Wettbewerb wurde dem SV. Schwarz-Weiß Erfurt übertragen, der als Schauplatz dieser Meisterschaft (Einzel- und Mannschaftswertung) die Mittelteutsche Kampfbahn gewählt hat, auf deren Aschenbahn sich ein stattliches Feld um den Titel streiten wird. Für die Mannschafts-Meisterschaft sind vier Geher zu stellen, von denen die drei Besten gewertet werden.

32 Einzel- und fünf Mannschaften haben gemeldet. Darunter befindet sich die gesamte deutsche Elite mit Hähnel-Erfurt und Siewert-Reichsbahn-SV. Berlin an der Spitze. Zwischen diesen beiden Spezialisten ist auch das Ende zu erwarten. Als die weiteren chancenvollsten Bewerber sind dann wohl Kleinstoll-Post-SV. Duisburg, Schostag-RSV. Berlin und Hamann-Leipziger SC. zu erwähnen. Aus dem übrigen Feld dürfte kaum jemand an die Klasse der vorerwähnten Geher heranreichen. Ueberraschungen sind aber nicht ausgeschlossen, zumal man augenblicklich keinen rechten Ueberblick über die Stärke der Titelanwärter hat, woran in erster Linie die mangelnde Tätigkeit in der bisherigen Saison Schuld hat.

Den Mannschaftswettbewerb bestreiten Schwarz-Weiß Erfurt und der Reichsbahn SV. Berlin als aussichtsreichste Bewerber. Komet Berlin könnte vielleicht noch in den Endkampf mit eingreifen.

Der Fußball im Ruhrbezirk.

Die Sondereinlagen im Wochenendprogramm an der Ruhr, das sich aber auch ohne sie sehen lassen könnte. Schließt es doch einige reizvolle Auseinandersetzungen mit Eindeiten ein, die man schließlich auch nicht jeden Sonntag an der Ruhr spielen sieht. Es spielen:

Samstag:
Westfalia Herne — Budai Budapest
Essen-West 81 — VfB. Mülheim
Union Gelsenkirchen — Spielvgg. Sterkrade
Horst-Emscher — BV. Stoppenberg

Sonntag:
Alemannia Dortmund — Budai Budapest
Schwarz-Weiß Essen — Meidericher SV.
BV. Preußen Essen-Altenessen — Spvgg. Barmen-Langerfeld
Castrop 02 — Schwarz-Gelb Unna
VfL.-Sportfreunde Essen — SV. Rotthausen
Spvgg. Röhlinghausen — Horst-Emscher
Werden 08 — SV. Höntrop

Auswärts:

Samstag:
1. FC. Nürnberg — Schalke 04

Sonntag:
In Ahaus: (Jubiläum von Ahaus):
Enschede Boys — Germania Bochum
Neheim 08 — TuS. Bochum
VfB. Stuttgart — Schalke 04
SuS. 13 Recklinghausen — Schw.-Gelb Gladbeck

Im engeren Fußballbezirk gibt es an beiden Tagen folgendes Programm:

Samstag:
SV. Ehrenfeld — Phönix Bochum
Langendreer 07 — VfB. Werne
SV. Hattingen — SpVg. Velper

Sonntag:
SC. Dahlhausen — Preußen Gladbeck
Henrichshütte — Ver. Preußen 07 Bochum
Rasensport Bochum — Preußen Wanne
Westfalia Bochum — Eichlinghofen
VL. Hordel — SV. 19 Wattenscheid
Westfalia Weitmar — Wanne 1911
Teutonia Riemke — Reichsbahn Bochum
LfL. Laer — Sp. Vg. Gerthe
Querenburg — Concordia Bochum

Der SV. Ehrenfeld wird in dieser Saison seine Heimspiele auf dem Platze an der Landwehr austragen, da der Platz am Bergmannsheil einem Straßenbauprojekt zum Opfer fällt. Ehrenfeld tritt mit einer Neuverbung, dem früheren Linksaußen von Preußen, an. Der Phönix ist gut in Schwung und wird den Ehrenfeldern einen großen Kampf liefern, in dem die Hintermannschaft der Platzleute Mühe hat, den guten jungen Sturm des Gegners zu halten. — Die Revanche in Langendreer wird hart umstritten sein, sie könnte den Wernern gelingen. — Der SV. Hattingen müßte den Nachbarn aus Velper glatt niederhalten. — Langendreer 04 hat einen recht starken Gegner, doch könnte dem Platzverein der Sieg gelingen.

Dahlhausen ist noch längst nicht wieder die Mannschaft des Vorjahres, darum ist der Ausgang ungewiß. — Henrichshütte wird sich gegen die Bochumer Preußen kaum behaupten können. — Ein sehr interessantes Spiel gibt es in Bochum-Hamme zwischen Rasensport und Preußen Wanne. Der Gast ist sehr stark und gut für einen knappen Erfolg. — Westfalia Bochum dagegen müßte ohne besondere Anstrengung zum Siege kommen. Das gilt auch für Westfalia Weitmar, Teutonia Riemke und den LfL. Laer, sofern letzterer mit seiner besten Mannschaft antritt. In Hordel und Querenburg werden die Gäste siegreich bleiben.

Die auswärts weilenden Bochumer Vereine Germania und TuS. haben nicht solch schwere Gegner, als daß sie nicht zu Siegen kommen könnten. Die Enschede Boys sind zwar eine der bekanntesten holländischen Fußballmannschaften, aber doch nicht so stark, um nicht gegen die Bochumer zu unterliegen.

Der Gegner des TuS. ist zweifelhaft und von der Durchschnittsspielstärke des Sauerlandes, also nicht allzuschwer.

Werbewoche der Fortuna Weitmar

Fortuna Weitmar — S. V. Bochum-West 2:4

Am Donnerstag standen beide Mannschaften sich im Freundschaftskampfe gegenüber. Nach vorsichtigem Tasten konnte Bochum-West das Spiel etwas überlegen gestalten, aber nach einer schönen Kombination holte der Halbrechte der Fortunen das erste Tor. Nun drängte Bochum-West stark, konnte bald darauf den Ausgleich und das zweite Tor folgen lassen. Nach Halbzeit buchte Bochum-West zwei weitere Treffer. Nun setzte Fortuna zum Endspurt an, Bochum-West wurde teilweise ganz eingeschnürt, aber erst kurz vor Schluß erzielte Fortuna durch einen Elfmeterball das zweite Tor.

Die Schlußveranstaltungen.

Am Sonntag findet die Werbewoche des S. V. Fortuna ihren Abschluß. Der Nachmittag wird eingeleitet durch einen großen Festzug unter Vorantritt der Herbstschen Kapelle und der Weitmarer SA. Ferner nehmen an dem Festzug Mitglieder der Deutschen Turnerschaft in Turnkleidung teil. Nach dem Festzug finden auf dem Sportplatze an der Landwehr Fußballspiele und ein Damen-Handballspiel statt. Nach der Veranstaltung auf dem Platze ist im Lokale Gutze (früher Reker), Schützenstraße, die Festfeier mit Siegerehrung. Der Festzug hält vor dem Ehrenmal an der Hattinger Str. und legt dort einen Kranz nieder. Der Verein bittet die Bürger von Weitmar, am Sonntag zu flaggen.

*

Phönix baut seinen Platz aus.

Im Stadtbezirk Marmelshagen hat sich der Aufruf unserer Führer, daß der Sport Nationalgut werden soll, schnell in die Tat umgesetzt. Mitglieder des Sportvereins Phönix zusammen mit der SA. 5/17 sind seit einigen Tagen eifrig an der Arbeit, die Platzanlage des Phönix neu auszubauen. Das Spielfeld wurde abgetragen und gerade gelegt. Um der Leichtathletik und dem kommenden Wehrsport breiten Raum zu schaffen, ist um das Spielfeld eine 400-Meter-Laufbahn ausgehoben worden, ebenso eine Sprunggrube. Die gewonnenen Erdmassen sind als Böschung um den Platz angeschüttet worden. Wenn der Bretterzaun wieder steht, gehört die Sportplatzanlage des Sportvereins Phönix zu einer der schönsten unserer Stadt.

Die schlesische Gauliga.

Auf der Sitzung der Gauführer des Deutschen Fußball-Verbandes in Berlin wurde beschlossen, daß der Kreis Hoyerswerda beim Gau Schlesien verbleibt. Die neue schlesische Gauliga wird zehn Vereine umfassen, allerdings wird der zehnte Verein erst noch bestimmt werden. Die bisher feststehenden Vereine sind: Beuthen 09, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, Ratibor 03, Preußen Zaborze, Breslauer SC 08, Breslauer FV. 06, Vorwärts Breslau, STC Görlitz, FV. Hoyerswerda.

Deutsche Jugendkraft.

Fußball.

Auch diesmal ist die Zahl der Spiele am kommenden Sonntag nicht besonders groß. Auf dem Antoniensportplatz an der Kohlenstraße stehen sich Siegfried Bochum und Sportfreunde Linden gegenüber. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß Siegfried aus diesem Treffen als Sieger hervorgeht. Das Spiel ist um 11 Uhr. Um 12,30 Uhr spielen die zweiten Mannschaften beider Abteilungen. Auch diesmal wird die Entscheidung auf Seiten Siegfrieds sein.

Rasensport Weitmar 09 hat als Gegner die 1. und 2. Mannschaft der DJK. Rozel verpflichtet. Rasensport gewann Pfingsten im Hinspiel 5:1 bzw. 9:1 für die 2. Mannschaft. Das morgige Spiel wird ebenfalls beiden Mannschaften Rasensports einen klaren Sieg bringen.

Die Gerther Sportfreunde sind bei den Sportfreunden in Höntrop zu Gast. Sportfreunde Höntrop, die mit Wattenscheid-Neustadt vereinigt sind, stellen eine starke Mannschaft. Wenn die Gerther als Sieger hervorgehen wollen, müssen sie schon alle Kräfte aufbieten.

Ein interessantes Treffen wird das Spiel zwischen Vorwärts Hiltrop-Bergen und Saxonia Grumme. Beide Mannschaften zeigten bisher gutes Können. Im letzten Spiel gewann Vorwärts 1:0.

Ver. Jung-Siegfried/Rot-Weiß spielt um 4 Uhr auf dem Sportplatz am Freigrafendamm gegen Preußen 11 Bochum. Die verstärkte Mannschaft des Platzvereins wird den Preußen 11 viel zu schaffen machen und dürfte für den Sieg am ersten in Frage kommen.

Wenn Schwarz-Weiß Laer mit der kompletten Mannschaft antritt, wird TuS. Wiemelhausen schwer zu kämpfen haben. Vielleicht geben die Laerer den Sieger ab. Das Spiel steigt um 3 Uhr auf dem Sportplatz an der Havenscheider Straße.

Handball.

Die Turn- und Sportfreunde Hordel werden sich mit den Sportfreunden 18 Essen-Altenessen messen. Obwohl die Essener den Vorteil des eigenen Platzes haben, wird den Hordelern der Sieg zufallen.

Handball.

MSV. Linden — SpVg. Velper (Sa.)
TuS. — Polizei-SV. Bochum
Westfalia — V. Preußen 07 Bochum

Linden, der Polizei-SV. und Westfalia Bochum sollten die Spiele für sich entscheiden.

Radsport.

Entscheidungslauf um die Bezirksmeisterschaft.

Am Sonntag vormittag bringt der Bezirk Groß-Bochum den vierten und letzten Lauf der Bezirksmeisterschaft zum Austrag. Der Start des über 120 Kilometer langen Rennens erfolgt in Marmelshagen. Favoriten in der Bezirksmeisterschaft sind nach dem Ausscheiden von Büdenbender Rippelmeyer und Hoffmann.

Die Rennfahrer des R. V. Westfalia 1895 Bochum beteiligen sich morgen am letzten Lauf der Bezirksmeisterschaft. Die Wanderfahrer fahren um 7,15 Uhr vom Bülowplatz nach Buer.

Ringen.

SC. Bochum-West — TV. 06 Dorstfeld.

Am Samstag abend kommt im Lokale Floren, Normannenstraße, ein großes Treffen auf der Ringmatte zum Austrag. Die erste Ringerstaffel des Turnvereins Dorstfeld 06 wird sich mit der Ringermannschaft des SC. Bochum-West messen. Beide Mannschaften stellen ihre besten Kräfte. Die Bochumer treten in folgender Aufstellung an: Fliegengewicht: Biallas; Bantamgewicht: Leitereiter; Federgewicht: Sawischlewski; Leichtgewicht: Lange; Weltergewicht: Mattern; Mittelgewicht: Becker; Halbschwergewicht: Watzke; Schwergewicht: Völker.

Aus Bochumer Boxringen.

„Faustkämpfer 31" Langendreer — Vorclub Barop

Im Neuhausschen Saale treffen diese beiden Staffeln im Freundschaftskampf aufeinander. Die Begegnung ist durchaus offen. In den einzelnen Klassen starten folgende Kämpfer: Fliegengewicht: Wolfske (31) — Schmitz IV (Barop). Bantamgewicht: Strahl (31) — Letmade (Barop). Federgewicht: Roll (31) gegen Schmitz II (Barop). Federgewicht: Rabenort II (31) — Wetteran (Barop). Leichtgewicht: Zimmermann (31) — Schmitz III (Barop). Weltergewicht: Mündelein (31) — Schoneberg (Barop). Mittelgewicht: Katz I (31) — Ziegert (Barop). Halbschwergewicht: Wortmann II (31) — Meinka (Barop). Schwergewicht: Wortmann I (31) — Lange (Barop).

*

Boxländerkampf Deutschland — Frankreich.

Für den am 27. August in Goch durchzuführenden Boxländerkampf Deutschland — Frankreich stehen

Flieger-Weltmeister der Berufs-Radfahrer.



Der Belgier Joseph Scherens, der bei den Pariser Radweltmeisterschaften seinen Sieg im Fliegerrennen der Berufs-Fahrer zu wiederholen vermochte.

jetzt die beiden Vertretungen vom Fliegen- bis zum Schwergewicht wie folgt fest: Deutschland: Spangnagel, Beck, Scholten, Schmedes, Kartz, Blum, Berger, Vosen; Frankreich: Kientzy, Hofmann, Tritsch, Fattorini, Laplasse, Michelot, Brunner, Gamot. Mit der Durchführung des Vorländerkampfes ist gleichzeitig eine große nationale Kundgebung und ein Aufmarsch der örtlichen Sport- und Militärvereine verbunden.

Die Segelflieger in der Rhön.

Auch am Freitag hielt das Rekordwetter beim 14. Rhön-Segelflugwettbewerb an. Bei dem äußerst günstigen Westwind gab es am 13. Wettbewerbstage wieder ganz hervorragende Leistungen. Stark umworben war der mit 2000 Mark ausgeschriebene Dauerflug über 12 Stunden für Flieger ohne Leistungsabzeichen. Der Stettiner Richter auf „Pommernland" und der Württemberger Hakenjos auf „Lore" hatten bereits am frühen Abend neue Rhönrekorde aufgestellt. Obwohl in den Mittagsstunden ein schweres Gewitter aufzog und sämtliche in der Luft befindlichen 40 Maschinen landen mußten, setzten Richter und Hakenjos ihre Flüge fort und in Würdigung dieser hervorragenden Leistung entschloß sich die Wettbewerbsleitung, einen Sonderpreis an die beiden Flieger zu verteilen. Als am Nachmittag das Wetter aufklärte, setzte wieder lebhafter Flugbetrieb ein, so daß am Schluß des Tages insgesamt 480 Wettbewerbsflüge ausgeführt waren. Mit Wolkenanschluß flogen Fischer auf „Darmstadt" 47 Kilometer bis Salzungen, Baur auf „Fledermaus" 45 Kilometer bis Bacha, Riedel auf „Fafnir" 43 Kilometer bis Schmalkalden. Am Freitag hatte das Fliegerlager Wasserkuppe wieder hohen Besuch. Als Gäste waren anwesend der Präsident des Deutschen Luftsport-Verbandes, Bruno Loerzer, Bayerns Luftfahrtkommissar Theo Croneiß, der Pour-le-Merite-Jagdflieger Laumann, Professor Hoff von der Technischen Hochschule Berlin und Professor Madlung von der Technischen Hochschule Darmstadt.

Amerikanerabschied von Europa.

Die amerikanische Leichtathletikgruppe ging auf ihrer Europareise am Donnerstag in Paris zum letzten Male an den Start. Zu dem Abendsportfest im Jean Bouin-Stadion hatten sich trotz schönsten Sommerwetters nur 4000 Zuschauer eingefunden. Metcalfe, der „schwarze Blitz", gewann die 100 Meter unangefochten mit 6 Meter Vorsprung gegen den Vorgabemann Terier und siegte über 200 Meter in 21,6 mit 5 Meter vor Parmentier. Ohne gleichwertige Gegner war auch Fuqua über 400 Meter, die er in 47,2 überlegen vor dem mit 12 Meter Vorgabe bedachten Franzosen Henry an sich brachte. Ueber 800 Meter gab Cunningham in 1:55,2 dem Schweden Ny erneut das Nachsehen. Morris siegte in 15,6 Sekunden über die Hürden. Lediglich im 3000-Meter-Lauf wurde die Siegesserie der Amerikaner unterbrochen. Das Rennen gewann Lefevre in der neuen französischen Rekordzeit von 8:33 knapp vor seinen Landsleuten Lucron, dem alten Rekordinhaber Rochard und dem Amerikaner McCluskey. Im Hochsprung bewältigte George Spitz 1,96 Meter. Im Diskus konnte der Olympiasieger Anderson endlich einmal mit der großartigen Leistung von 49,43 Meter seinen Landsmann Labordе mit 48,22 Meter übertreffen. Von den Franzosen kam Noel auf 47,36 Meter vor Winter mit 47,10 Meter.

Aus den Turn- und Sportvereinen.

Kraftsportverein Germania 1910 schaltet gleich. Gemäß den Richtlinien des Reichssportkommissars für das deutsche Turn- und Sportwesen nahm der Kraftsportverein Germania 1910 Bochum in einer sehr gut besuchten Versammlung die Gleichschaltung vor. Zum Führer wurde der bisherige Vorsitzende Erich Bettzieche einstimmig gewählt. Dieser ernannte zum Kassierer und Führer aller Kassengeschäfte Georg Staufenberg, zum Obmann über alles aktive Sportwesen Wilhelm Limpinsel. — Nach genauer Bekanntgabe der neuen Richtlinien und Neueinteilung des deutschen Sportwesens wurde die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil geschlossen.

TTC Weitmar 33 — Tischtennisklub Kray-Leithe 7:3

Der TTC Weitmar 33 weilte zum Rückspiel in Kray-Leithe. Wie auch im Vorspiel war die Gastmannschaft der Weitmarer nicht zu schlagen und siegte sicher mit 7:3 Punkten.

Deutsche Turnerschaft.

Bezirksauswahlballspiel.

Der Emscher-Ruhrbezirk wird zwecks Zusammenstellung einer Bezirksfußballmannschaft am Samstag, dem 26. August, an der Landwehr in Weitmar ein Auswahlspiel zweier Fußballmannschaften veranstalten. Die Spieler hierzu sollen aus den spielstärksten Turnfußballmannschaften entnommen werden. Da die Turnfußballer des Emscher-Ruhrbezirks im letzten Jahre an Spielstärke sehr gewonnen haben, dürfte eine recht spielstarke Auswahlvertretung auf dem Plan erscheinen.

Schach.

Schachverein Bochum — Turm Herne.

Die Wettkämpfe der Zwischenrunde um die Westfalenmeisterschaft werden am kommenden Sonntag ausgetragen. In Herne — Kasino Friedrichseck — findet das Treffen zwischen den Meistern der Kreise Bochum und Herne, Schachverein Bochum und Schachklub Turm, statt.

Leichtathletik.

Langendrerer leichtathletischer Kampftag.

Ueberaus groß ist das Interesse für die leichtathletischen Wettkämpfe am 27. August auf der Kampfbahn der Sportvereinigung 04. Es starten in der Jugendklasse ca. 70 und in der Altersklasse ca. 35 Teilnehmer. Das stärkste Nennungsergebnis weist die Seniorenklasse mit ca. 140 Teilnehmern auf. Die Meldungen für die Staffelwettbewerbe sind auch sehr zahlreich eingegangen, sodaß auch in dieser Konkurrenz mit scharfen Positionskämpfen zu rechnen ist. Unstreitig die stärkste Nennung weist der 3000-Meter-Lauf mit einer Teilnehmerzahl von 25 auf. Das Tagesprogramm erstreckt sich auf die Vormittagskämpfe der Jugendlichen und der Altersklasse, während am Nachmittag die Kämpfe der Senioren und Einzelwettbewerber abgewickelt werden.

Leichtathletische Vereinskämpfe des SV Concordia. Am Sonntag veranstaltete der SV Concordia leichtathletische Vereinskämpfe, an der sich fast alle Vereinsmitglieder beteiligten. Die Kämpfe wurden als Dreikampf (Lauf, Sprung, Stoßen) und einem Mittelstreckenlauf aufgezogen. Die Sieger im Dreikampf waren: Jahrgang 17-18: 1. Wocerowski 1. Jahrgang 14-16: 1. Strifo. Seniorenklasse: 1. B. Kupitz 2. Stankowski; Altersklasse: 1. Fr. Bunse, 2. Jos. Keller. Einzelkämpfe, 800-m-Lauf: Jugend: Wocerowski 1; Altersklasse: Fr. Brusse. 1000-m-Lauf, Senioren: Scharpinski.

Sportführer für Bergsteigen und Wandern. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat Paul Bauer, Notar in Radburg, den bekannten Himalayaforscher, zum Führer der Gruppe 11 des Reichssportführerringes, die Bergsteigen und Wandern umfaßt, ernannt und in den Reichsführerring berufen.

Ein bedeutsamer Schritt. Der Berliner Polizei SV hat den Beschluß gefaßt, sämtliche Seniorenmannschaften seiner Fußballabteilung aufzulösen und nur noch die Jugendmannschaften beizubehalten. Dieser Entschluß wurde von der Erwägung getragen, daß Behördenvereine nur dann Spitzenleistungen unterstützen sollen, wenn die Träger dieser Leistungen aus seinen eigenen Reihen gewachsen sind.

Industrie / Handel / Finanzen

Die Wirtschaft der Woche.

Es geht auf der ganzen Linie aufwärts.

In der großen Arbeitsschlacht sind neue Erfolge zu verzeichnen, wobei immer wieder darauf hingewiesen werden muß, daß es sich nicht nur um den jahreszeitmäßig bedingten Auftrieb handelt, sondern um echte und dauernde Arbeitsbeschaffung. Das wird vor allem auch durch die Erhebungen des Instituts für Konjunkturforschung bestätigt, ebenso durch die Berichte der großen Wirtschaftsverbände. So stellt der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten fest, daß im Maschinenbau eine Geschäftsbelebung eingetreten ist, die vor allem auf die Nachfrage der Inlandskundschaft zurückgeht. Diese Nachfrage wird sich weiter auswirken, nachdem der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt in seiner Kölner Rede erneut darauf hingewiesen hat, daß die Grundlagen der deutschen Wirtschaft sowohl in sozialer als auch in politischer Hinsicht als durchaus gesichert gelten können. Nun kommt es darauf an, daß die Unternehmer dieser Entwicklung Rechnung tragen, daß sie mit Mut und Vertrauen sich in Reih und Glied stellen, um durch Auftragserteilung für eine Entlastung des Arbeitsmarktes zu sorgen. Weitere günstige Nachrichten liegen aus der Kraftwagenindustrie vor, zumal der Absatz von Lastkraftwagen derart zugenommen hat, daß Deutschland in dieser Hinsicht an der Spitze marschiert. Sowohl das Ergebnis des Außenhandels für den Monat Juni, als auch das Ergebnis der Steuer- und Zolleinnahmen für den gleichen Monat lassen durchaus die Sicherheit der Wirtschaftslage erkennen. Beim Außenhandel ist zu beachten, daß die Ausfuhr größere Schwierigkeiten als früher zu überwinden hat; denn die Entwertung der angelsächsischen Währungen zwingt die deutschen Lieferanten vielfach unter Selbstkosten anzubieten. Immerhin ist auch im Monat Juli ein Ausfuhrüberschuß von rund 26 Millionen Mark erzielt worden, womit Deutschland unter den großen Wirtschaftsländern noch immer an der Spitze steht. Selbst die Vereinigten Staaten haben für Juli einen gleich hohen Ausfuhrüberschuß nicht erzielen können während England und Frankreich noch immer mit erheblichen Einfuhrüberschüssen zu rechnen haben.

Dabei hat Deutschland seine Währung behauptet im Gegensatz zur Union und zu England, das im internationalen Wettbewerb die Geldentwertung als Kampfmittel eingesetzt hat. Wenn unter diesen Umständen die Reichsbank auch in der zweiten Augustwoche den Goldbestand der Reichsbank erhöhen konnte, wobei ihr nur die Zugänge aus dem Außenhandel zur Verfügung stehen, so ist auch das ein Beweis dafür, daß es in Deutschland auf der ganzen Linie aufwärts geht. So ist es auf dem Baumarkt gelungen, im ersten Halbjahr 1933 erheblich mehr Neubauten zu errichten, als in der gleichen Zeit des Vorjahres, obwohl der Baumarkt noch nicht von den Fesseln befreit ist, die ihm unter der marxistischen Herrschaft angelegt worden sind. Nicht weniger wichtig ist, daß in einzelnen Industriegruppen, wie z. B. in der Schwereisenindustrie stillgelegte Betriebe wieder eröffnet werden konnten, wie z. B. im Siegerland, dessen Eisenindustrie unter der Krise besonders schwer gelitten hatte. Die deutsche Landwirtschaft hat alle Ursache, auf die Verwertung der Ernte zu angemessenen Preisen zu rechnen. Im Gegensatz dazu tobt auf dem internationalen Weizenmarkt ein erbitterter Kampf um die Absatzmärkte, der wohl noch gesteigert werden dürfte, wenn Präsident Roosevelt die Drohung ausführt, die Getreideausfuhr der Union durch staatliche Zuschüsse zu unterstützen. Dies soll nämlich geschehen, wenn die anderen Weizenländer sich weigern, einer Anbaubeschränkung zuzustimmen, wofür aber einstweilen noch keine Aussicht besteht. Die deutsche Ernte von 1933 ist mengenmäßig etwas höher als die im Vorjahre, aber qualitativ vielfach besser ausgefallen. Von den internationalen Getreidekämpfen, ganz einerlei wie sie eingeleitet werden und ausgehen, wird also Deutschland so gut wie gar nicht berührt, zumal das Ernte-Ergebnis durchaus ausreicht, die Volksernährung bis zur nächsten Ernte unbedingt zu sichern. Auch das ist eine Leistung der deutschen Landwirtschaft, die nicht hoch genug anerkannt werden kann, zumal die Landwirtschaft in den letzten Wirtschaftsjahren durchweg mit ungünstigen Preisen zu rechnen hatte.

Berliner Börse.

Berlin, 18. August. Die Börse zeigte heute, beeinflußt durch die anhaltend günstigen Meldungen aus der Wirtschaft, eine leichte Belebung, wenn sich auch die Umsätze infolge der von der Publikumsseite nur zögernd an den Markt gelegten Orders nach wie vor in engstem Rahmen bewegten. Es waren überwiegend Kursbesserungen im Ausmaße von ¼ bis 1 Prozent zu beobachten. Im Vordergrund des Interesses lagen erneut Montanwerte, wobei die Ausführungen im Hoesch-Prospekt über eine merkliche Geschäftsbelebung anregend gewirkt haben dürften. Dieses Papier zog um 1 Prozent, Phönix um 1 Prozent Klöckner sogar um 1½ Prozent an. Braunkohlenwerte bei kleinsten Umsätzen eher noch etwas gedrückt. Auch in Kaliaktien kam das Geschäft noch nicht recht in Gang. Von chemischen Papieren büßten J. G. Farben gegen den Vortag ¼ Prozent ein. Stärkerem Interesse begegneten Linoleumwerte, von denen Conti-Linoleum 2¾ Prozent gewannen. Am Elektromarkt sind als stärker gebessert Siemens mit plus 1 Prozent und Schade mit plus 1¾ Prozent zu erwähnen, während Schuckert mit minus 1½ Prozent stärker gedrückt waren. Deßauer Gas, die heute exklusive Dividende gehandelt wurden, gingen auf 105½, Daimler trotz der günstigen Meldungen über gesteigerten Autoabsatz um 1¼ Prozent zurück. Dagegen kam der Rückgang der Berger-Aktie, die ¾ Prozent höher eröffneten, erstmals zum Stillstand. Durchweg gebessert waren auch Brauerei-Aktien, Schiffahrtspapiere konnten ihre Erholung fortsetzen. Der Rentenmarkt blieb entgegen den Erwartungen vernachlässigt, wofür man eine gewisse Unklarheit in einer Verlautbarung des Reichswirtschaftsministeriums hinsichtlich der Schuldenrückzahlung und der Zinsfrage verantwortlich machen wollte. Im Verlaufe wurde das Geschäft sehr ruhig, die Kurse gaben zum Teil leicht nach.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 18. August. Die Tendenz an der heutigen Börse war bei ruhigem Geschäft etwas fester. Von Montanaktien waren Gelsenkirchen Berg, Harpener und Hoesch 1 Prozent höher. Mannesmann gewannen ¾ Proz. und Rheinstahl ½ Prozent. Von Kaliaktien blieben Salzdetfurth unverändert, während Aschersleben und Wintershall gegen ohne Notiz waren. Wintershall wurden bei kleinem Geschäft ¼ Prozent höher gehandelt. Im Verkaufe waren die Kurse wiederum allgemein niedriger und schlossen teilweise bis zu 1,5 Prozent unter Anfang. Am Kuxenmarkt wurden von Kohlenwerten Graf Schwerin 50 RM niedriger umgesetzt. Von Kohlenaktien stellten sich Lothringen bei kleinem Geschäft ½ Prozent niedriger. Braunkohlen- und Kalikuxe ohne Umsatz. Der allgemeine Aktienmarkt war ohne Geschäft.

Name	Geld	Brief	Name	Geld	Brief
Aktien			Kaliwerke Aschersl.	120	130
a) Steinkohle			Deutschland	110	120
Dahlbusch	56,00	58,50	Wintershall	220	230
Lothringen	8,00	7,8	Ewald	275	285
Niederrh.-Bergw.	38,50	41,00	Prof. Schwerin	120	130
Zukunft	—	—	Helmrich	650	680
b) Kali			Konia Ludwig	—	90
Burbach alte	13,5	15,0	Sangerhausen	1170	1200
dto. neue	13,0	15,00	b) Braunkohle		
Halleiche Kali	54,00	54,0	Bellerhammer	500	—
c) Allgemeine			Brauckdorf-Riebl.	—	70
Balte Maschinen	—,—	—,—	Anh. Hoffnung	270	300
Kabelw. Rhendt	—,—	118,0	Riebel	840	900
Rh. Metallwaren	—,—	—,—	Golpa	560	590
Rh.-W. Bodencr.	—,—	—,—	c) Kali		
V. Rumpuswerke	79,00	—,—	Beienrode	450	470
Schieb-Defries	—,—	—,—	Burbach	—	140
Schlegel-Scharp.	75,00	80,0	Hania Silberdg.	—	—
Wagg. Aschringen	—,—	55,0	Hohenleis	4800	5000
Ruhr			Marieglück	—	560
a) Steinkohle			Neu-Selbrecht	1750	1800
Calbser Magn.	2500	2600	Wintershall	—	6600

Amtliche Devisen.

18. August	Geld	Brief	18. August	Geld	Brief
Holland	169,88	169,92	Amerika	3,077	3,131
Argentinien	0,868	0,872	Frankreich	16,485	16,475
Belgien	58,57	58,69	Schweiz	80,98	81,14
Norwegen	69,81	69,95	Spanien	30,06	30,14
Dänemark	61,94	62,06	Deutsch-Oest.	47,45	47,55
Schweden	71,56	71,68	Polen	—	—
Italien	22,19	22,14	Tschecho-Slot.	12,415	12,435
England	13,87	13,91	Ungarn	—,—	—,—

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 18. Aug. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 Kilogr.) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 Kilogr.) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 Kilogr.) ab Abladestation, Raps, Lein- und Kleesaaten (1000 Kilogr.) ab Verladestation, Raps und Leinkuchen (100 Kilogr.) ab Abladestation, Kleie (100 Kilogr.) frei Berlin, Futtermittel (100 Kilogr.) ab Abladestation sowie Stroh je Zentner (50 Kilogr.) ab märk. Station in RM.

Weizen 173—175, Roggen 140—142 Wintergerste 146—154, Hafer 134—140. Weizenmehl 22,50—26,25, Roggenmehl 70 Proz. 19,25—21,25, Weizenkleie 8,90—9,10, Roggenkleie 8,50—8,80, Viktoriaerbsen 27—32, Kleine Speiseerbsen 22—28, Futtererbsen 13,50—15, Wicken 14,50—16, Leinkuchen 14,60—14,70, Erdnußkuchen 14,70, Erdnußkuchenmehl 15,40 Trockenschnitzel 8,60, Kartoffelflocken 13,10.

Berliner Börsenkurse vom 18. August 1933

	Zins	11. 8.	18. 8.		%	11. 8.	18. 8.		%	11. 8.	18. 8.
Anleihen				**Brauereien**							
D. Reichs-Anleihe	6	100,0	98,25	Schulth. Patzenh.	4			Harpener Berg	0	89,37	89,37
	6	83,50	83,10	Dortm. Akt.	10	105,0	106,2	Hirsch. Kupfer	0	6,00	5,12
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 21	6	83,50	—,—	Dortm. Ritter	4	—,—	—,—	Hoesch, Köln-Neuessen	0	62,00	59,87
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 19	—	—,—	—,—	Dortm. Union	12	—,—	—,—	Holzmann Phil.	0	49,50	47,00
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 17/18	6	82,50	82,25	Glückauf	10	195,0	192,5	Ilse Bergbau	7	141,5	139,7
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 13/15	6	83,00	82,87	Mäser	—	—,—	—,—	do. Genuß	7	101,0	102,5
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 4	6	82,00	83,50	Schlegel Scharp.	5	—,—	—,—	Nali Aschersl.	9	122,0	121,5
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 20	6	83,00	83,50	Wicküller Küpper	6	—,—	97,00	Klöckner Werke	0	59,75	54,50
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 16	6	—,—	—,—	**Sonstige Industr.-Papiere**				König Wilhelm	12	—,—	—,—
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 6	6	72,25	—,—					Krefft	0	26,00	—,—
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 5	6	—,—	—,—					Küppersbusch	4	—,—	—,—
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 10	6	—,—	72,25	Accumul. Fabr.	12	—,—	169,5	Lahmeyer & Co.	10	124,0	123,0
Pr.Ctr.Bod.u.Pfdbr.	6	—,—	—,—	Adlerwerke	0	—,—	—,—	Laurahütte	0	18,00	18,00
Bank Gold-Pfd. I	6	80,00	80,00	Aku	0	29,62	28,00	Lindes Eismasch.	5	63,00	62,50
dto. G.-Komm. I	6	64,25	64,75	A. E. G.	0	19,50	19,50	Magdebrg. Bergw.	0	33,75	—,—
West. Landesb. 25	6	77,75	77,75	Augsb. Nürnb.	0	52,00	52,75	Mannesmannröhr.	0	29,62	28,75
dto. dto. 26	6	74,00	73,25	Baicke Maschin.	0	—,—	—,—	Mansfeld	0	24,12	23,50
Westfl. Landesbank (Girokomm. II/III	6	64,00	63,00	Bayr. Mot.-Werke	0	133,0	131,7	Magirus	0	—,—	—,—
Westfl. Pfandbr. A. (Goldpfandbr. I	6	86,50	—,—	Barop. Waldwerk	0	—,—	—,—	Mimosa A.-G.	14	199,5	185,0
Boch. Stadtanl. 1933	6	59,00	58,00	Basalt A. G.	0	20,00	17,50	Mix & Genest	0	20,00	—,—
Ess. Stadtanl. 1926	6	—,—	—,—	Bekula	10	108,6	107,3	Mühlheim Bergw.	3	70,00	72,00
Gelsenk. „ 1928	6	—,—	—,—	Bemb. J. B.	0	47,12	46,00	Oberschl. Eis. Bd.	0	8,37	7,12
				Berger J. Tiefb.	12	150,0	153,0	Orenstein & Kopp.	0	31,12	31,12
Banken	Div %			Berl. Karlsr. Ind.	0	71,75	66,00	Phoenix Bergbau	0	36,00	35,62
Bank f. Brauindust.	6	83,50	80,00	Braunk. u. Briket	10	109,0	—,—	Polyphonwerke	0	22,37	23,25
Berl. Hand.-Ges.	5	85,00	85,50	Brown Boveri	0	14,00	14,00	Rhein. Braunkohl.	10	192,5	188,0
Com. u. Priv.-Bk.	0	48,25	48,25	Buderus	0	69,50	68,37	do. Elektr.	5	—,—	80,00
D.Bank u. Diskonto	0	52,50	52,75	Charlbg. Wasser	5	66,00	63,00	do. Vorz.	6	—,—	—,—
Dresdner Bank	0	44,62	44,50	Contin. Gummi	8	155,2	151,2	do. Metallw.	0	—,—	31,00
Reichsbank	12	151,2	148,0	Daimler Benz	0	28,00	26,25	do. Stahlwerk.	8*	87,12	89,75
	7	—,—	60,25	Deutsch-Atl. Tel.	6	106,0	103,0	Rh.-Westf.-Elekt.	5	61,00	61,00
Schiffahrt				dto. Cont. Gas	7	114,2	104,7	Rh.-Westf. Stahl	0	—,—	—,—
Hapag	0	12,12	11,75	dto. Erdöl	4	107,0	104,8	Roddergrube	24	—,—	—,—
Hambg.-Südam.	0	19,50	22,50	dto. Kabelwerk	0	58,50	56,75	Rütgerswerke	0	87,25	84,12
Hansa Dampfsch.	0	18,75	17,25	dto. Linol. Werk	0	42,00	41,00	Sachsenwerk	7	35,25	34,50
Nordd. Lloyd	0	12,87	12,62	Düsseldorf. Dietz.	6	—,—	—,—	Salzdetfurth	9	179,2	—,—
Verkehr				Dyckerh. & Widm.	0	11,50	11,62	Schubert & Salzer	10	169,0	168,0
Reichsbahn V.-A.	7	99,37	99,62	Dynamit Nobel	8*	62,75	61,25	Schlöckt. & Krem.	3	—,—	—,—
Baltimore Ohio	0	22,00	—,—	Elektr. Lieferung	5	84,00	82,87	Schuckert & Co.	3	96,50	95,00
B.-Gelsenk. Straßb.		—,—	—,—	do. Licht & Kraft	6	97,25	98,00	Schweimer Eisen	0	—,—	—,—
				Eschweil. Berg	14	—,—	205,5	Siemens & Halske	7	158,7	161,0
				Farbenind. J. G.	7	130,5	129,6	Tack & Co.	9	—,—	—,—
				Feldmühle Papier	0	57,00	57,50	Tietz Leonhard	5	14,62	14,0
				Felten & Guilleau	0	46,50	46,75	Ver. Dt. Nickel	0	—,—	60,50
				Gelsenk. Bergw.	0	58,00	54,50	Ver. Glanzstoff	0	47,00	—,—
				Ges. f. elektr. Unt.	4	80,00	79,75	Ver. Stahlwerke	0	35,25	34,62
				Glas Schalke	7	—,—	—,—	Wanderer-Werke	0	84,00	82,00
				Goldschmidt	0	45,12	45,42	Wasserw. Gelsenk.	7	98,50	97,50
				Hackethal Draht	0	37,50	38,50	Westeregeln	6	124,7	124,0
				Hettburg. Bl.-W.	8*	108,2	107,5	Westf. Dinnendahl	0	—,—	—,—

Filme der Woche.

Lichtburg.

„Kaiserwalzer" — „Der Waffenschmied"

Bad Ischl, der bekannte österreichische Kurort, in dem der berühmte Walzerkönig Johann Strauß ein großes und gastliches Haus führte, gibt den Rahmen zu einer weit über dem gewöhnlichen Durchschnitt stehende Filmoperette. Die Handlung dreht sich um einen forschen k. k.-Offizier, der sich in eine reizende, junge Gutsbesitzerin verliebt, und der in seiner Verliebtheit eine Tollheit nach der anderen begeht, wodurch der Film einen besonders humorvollen Anstrich



erhält. Im Mittelpunkt der amüsanten Handlung steht Martha Eggerth, die hier wieder einmal Gelegenheit hat, ihre klangschöne Stimme vollauf ins Treffen zu führen. Ihr Partner ist Willi Eichberger, weiter Szöke Szakall, Trude Berliner, Paul Hörbiger, Olly Gebauer, Fritz Kampers, Hansi Niese. Die Musik von Joh. Strauß, Millöcker und Suppe durchzieht den Film, der überall mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Dazu sieht man einen lustigen Opernquerschnitt nach Albert Lortzing „Der Waffenschmied" mit Kammersänger Schmieter, Marion Taal, Hugo Fischer-Köppe. — Im Beiprogramm die neueste Wochenschau.

Lichtspielhaus.

„Spione am Werk" — Zweimal Hochzeit"

Hier handelt es sich um einen ungewöhnlichen Spionagefall (Österreich—Italien), dessen dramatische Spannung erhöht wird durch eine Liebesgeschichte mit dem Konflikt zwischen Liebe und Pflicht. Brigitte Helm möchte über ihre bisherigen Leistungen weit hinaus. Karl Ludwig Diehl spielt den österreichischen Stabsoffizier, der den Kampf mit dem unheim-



lichen „K 77" aufnimmt, mit bekannter vornehmer Zurückhaltung. In weiteren Rollen sieht man Oskar Homolka, Theodor Loos und Julius Falkenstein. Die Unterlagen zu diesem außergewöhnlichen spannenden Filmwerk stammen aus erster Quelle; führende österreichische Offiziere vom Nachrichtendienst wirken mit. Der Film, der in seiner fast unheimlichen Spannung das Publikum von Anfang bis Ende in seinen Bann schlägt, wird jedem Besucher zu einem besonderen Erlebnis. — Im Beiprogramm ein Lustspiel mit Liane Haid, Lucie Englisch, Ralph Arthur Roberts und Szöke Szakall: „Zweimal Hochzeit".

Weltlichtspiele.

„Die letzte Parade" — „Gräfin Mariza"

Der Großfilm „Die letzte Parade" schildert in packenden Bildern das Schicksal zweier Kriegskameraden. In den Hauptrollen Jack Holt und Constance Cunnings. — Dazu läuft die weltberühmte Operette Emerich Kalmans „Gräfin Mariza". Herrliche Land-



schaftsbilder, die bekannte mitreißende Musik Kalmans und eine erstklassige Darstellerbesetzung garantieren für einen besonderen Genuß. In den Hauptrollen sieht man Dorothea Wieck, Hubert Marischka, Charlotte Ander, Szöke Szakall, Ernst Verebes und Anton Pointner.

Tonhallen-Lichtspiele.

„Strich durch die Rechnung." — „Der bebende Berg."

Ein Film, voll Tempo und so lebensecht und überzeugend, daß man es nur so bedauern kann, nicht öfter solche Spitzenleistungen vorgesetzt zu bekommen. Eine bunte, spannende Handlung aus dem Leben der Rennfahrer, man sieht ein tolles, mitreißendes Rennen, das in jeder Phase genau verfolgt wird — ein gigantisches Ringen Runde um Runde, daß jeder Sportsmann begeistert ist. Als sportlicher Leckerbissen: Ein Steherrennen, wie es der Film bisher noch nie gebracht hat. Es kämpft die Jugend, der Nachwuchs gegen die alten Kämpen, die Routiniers gegen die gefährlichen Leute hinter den Kulissen! Wer wird



siegen? Spannung — echte Sportbegeisterung — wenn die Rivalen der Kurve losgehen, den Gegner glatt stehen lassen und im unwiderstehlichen Endspurt davonziehen. Der Held der Geschichte ist der ewigfröhliche Heinz Rühmann, der sich mit seinem glänzenden Spiel einen Sonderbeifall verdient. Seine Helfer zum Ruhm, zur Karriere sind ihm Toni van Eyck, Marianne Kupfer, Fritz Kampers, Gustl Stark-Gstettenbaur. Die Rivalen: Otto Wallburg, Herm. Speelmanns. Harry Hard machen Heinz Rühmann das Leben schwer, bis nach aufregenden Jagden durch Kurven und Geraden die Lorbeeren des Rennen-Matadors und die Liebe seines Mädels ihm zufallen. „Immer so weiter...", der Schlager dieses Films klingt flott und beschwingt durch den Film und bleibt im übertragenen Sinne dem Ganzen treu — steigert die Spannung von Bild zu Bild und läßt die Handlung mit Herz und Gemüt die Zuschauer bis zum froh lachenden Ende fesseln. — Der zweite Schlager ist ein herrlicher Gebirgstonfilm aus den Tiroler Bergen und der Zugspitze „Der bebende Berg" mit Hilda Rosch, H. Waag, H. Beck-Gaden. Diesem Film wurde infolge seiner Leistung das Prädikat „künstlerisch-wertvoll" erteilt. Hierzu das auserlesene Beiprogramm.

Capitol.

„Liebeswalzer." — „Mein Freund, der König."

Diese herrliche Tonfilm-Operette, die schon bei ihrem ersten Erscheinen einen wahren Triumphzug durch die Lichtspielhäuser nahm, ist von der Ufa noch einmal in Neubearbeitung herausgegeben. Wie am



ersten Tage begeistert sie auch heute wieder mit ihrer glanzvollen Ausstattung, ihrer einschmeichelnden Musik und nicht zuletzt mit ihren Darstellern, der blonden, graziösen Lilian Harvey, dem schmucken Willi Fritsch und dem eleganten Georg Alexander. — Dazu sieht man den tollkühnen Cowboy Tom Mix in dem Sensationsfilm: „Mein Freund, der König". Sein Partner ist der elfjährige Filmstar Mickey Rooney.

Odeon.

„Das schöne Abenteuer." — „Kameradschaft."

Der Operettenfilm „Das schöne Abenteuer" wird allen Besuchern viel Freude und einige Stunden bester Unterhaltung bieten. Neben einer flotten und bis zum letzten Bild recht lustigen Handlung weist der Film eine mit zündenden Schlagern versehene Musik und eine Reihe erster Darsteller auf. Wir nennen nur Käthe von Nagy, Wolf Albach-Retty, Adele Sandrock, Ida Wüst und Otto Wallburg. — Dazu läuft der Bergwerksfilm „Kameradschaft" mit Fritz Kampers in der Hauptrolle.

Gloria-Palast.

„Das Gespensterschiff." — „Das schöne Abenteuer."

Ein Tonfilm mit dem Held der Sensationen: Harry Piel. Wer tollkühne Abenteuer erleben



will, kommt hier auf seine Kosten. — Dazu das Ufa-Lustspiel „Das schöne Abenteuer" mit Käthe v. Nagy, Wolf Albach-Retty, Otto Wallburg, Adele Sandrock und Ida Wüst.

Apollo.

„Lachende Erben." — „Wir schalten um auf Hollywood."

Der schöne deutsche Rhein gibt den Rahmen zu diesem fidelen Film, der Gelegenheit gibt, einmal für Stunden echt rheinische Fröhlichkeit mitzumachen und auf einer Dampferfahrt ein Stück von den Schönheiten des Rheins zu sehen. Nicht nur die Erben sind es, die hier lachen, sondern auch das Publikum amüsiert sich köstlich und denkt noch lange mit Vergnügen an dieses lustige Erlebnis vom Rhein. Heinz Rühmann ist die Hauptfigur der Ereignisse, ein Kerl, der sich auf sich selbst verläßt und der sich auch das leisten kann, weil der Schalk ihm nicht nur im Nacken, sondern auch im Blute sitzt. Seine Partnerin Lien Deyers, weiter Max Adalbert, Ida Wüst, Walter Janssen, Lizzi Waldmüller und Friedrich Ettel. — Dazu eine lustige Hollywood-Reportage: Wir schalten um auf Hollywood".

Vier Arten von Arbeit.

Die Durchführung des Reinhardt-Programms.

Die Mitwirkung der Reichsanstalt.

Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung soeben Durchführungsbestimmungen zu dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm 1933 (Reinhardt-Programm) an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter ergehen lassen.

Die Reichsanstalt hat bei der Vorbereitung und Bewilligung von vier Arten von Arbeiten mitzuwirken. Es sind dies die Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Verwaltungs- und Wohngebäuden, Brücken und anderen Baulichkeiten der Länder, Gemeinden usw.; die Flußregulierungen; die Anlagen zur Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität; die Tiefbauarbeiten der Länder, Gemeinden usw. Ferner liegt der Reichsanstalt bei diesen Arbeiten die Vermittlung sowie die Ueberwachung der Einhaltung der sozialpolitischen Bedingungen bei der Ausführung ob. Darüber hinaus ist bei den Flußregulierungen und den Anlagen zur Versorgung der Bevölkerung die Gewährung der Grundförderung vorgesehen.

Der Gang des Antrags- und Bewilligungsverfahrens ist nach den Durchführungsbestimmungen in ähnlicher Weise wie im Sofortprogramm 1933 geregelt. In der Vorprüfung werden in Preußen voraussichtlich maßgebend die Regierungspräsidenten eingeschaltet werden. An der Vorprüfung sind die Arbeitsämter nicht beteiligt. Die vom Landesarbeitsamt vorzunehmende Vorprüfung hat die Förderungswürdigkeit der Maßnahme zu klären. Besonders sind die arbeitsmarktlichen Belange wahrzunehmen. Die Vermittlung der zur Durchführung der vier Arten der Maßnahmen einzustellenden Arbeitskräfte darf nicht durch Gemeinden oder Fürsorgestellen erfolgen. Der Träger der Arbeit hat sich vielmehr möglichst frühzeitig mit dem Arbeitsamt in Verbindung zu setzen.

Bei den erforderlichen Neueinstellungen dürfen nur bisherige Erwerbslose berücksichtigt werden. Die Zahl der Stammarbeiter ist im wesentlichen auf 10 v. H. der Gesamtbelegschaft zu beschränken. Von den verbleibenden 90 v. H. Neueinstellungen müssen mindestens 80 v. H. Unterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung, der Krisenfürsorge und der öffentlichen Fürsorge sein. Bis zu 20 v. H. können sonstige Erwerbslose sein. Voraussetzung ist, daß sie als Arbeitsuchende beim Arbeitsamt geführt werden. Unter den Erwerbslosen stehen in erster Linie Kinderreiche, Familienernährer und langfristige Erwerbslose, besonders solche, die der SS, SA, SAM oder dem Stahlhelm und ihrer beruflichen Herkunft nach den vorkommenden Berufssweigen angehören.

Ein besonderer Punkt der Durchführungsbestimmungen regelt die Grundförderung, die auch für die Hauptunterstützungsempfänger der Krisenfürsorge und Wohlfahrtsunterstützung in allen Fällen aus Mitteln der Reichsanstalt in vollem Umfange ohne Anforderung von Gemeindeanteilen oder Erstattung durch die Bezirksfürsorgeverbände zu gewähren ist. Wiederholt wird in den Durchführungsbestimmungen zum Ausdruck gebracht, daß die Einhaltung der sozial- und wirtschaftspolitischen Bedingungen Voraussetzung für die Bewilligung und Auszahlung der Darlehen und Zuschüsse des Reiches und für die Bewilligung und Auszahlung der Grundförderung ist.

Briefkasten.

Münster. Der Betreffende ist mit dem Leutnant aus Breslau nicht identisch.

H. V. 16. In diesem Falle kommt ein Doppelverdienen nicht in Frage. Die Botin kann ihre Arbeit ruhig weiter fortsetzen.

G. H. 193. Der Hausherr ist verpflichtet, jeder Familie einzeln einen Waschtag zuzugestehen. Erst dann hat er das Recht, von jeder Familie 1 RM für Wassermotor zu verlangen.

F. K. Wir empfehlen Ihnen, einen entsprechenden Antrag an die Allgemeine Ortskrankenkasse zu stellen. Dann wird man Sie von dort aus über die Einzelheiten informieren.

L. n. B. Ihre Anfrage wird in den nächsten Tagen beantwortet.

J. L. 29. Mit einer Mischung von 50 Gr. Honig, 50 Gr. weißer Seife und 1,2 Liter starkem Branntwein lassen sich die meisten Flecken aus der Seide entfernen. Die Einreibung erfolgt mit weicher Bürste. Darauf wird gespült und noch feucht auf der linken Seite gebügelt.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Witten.

In flagranti ertappt. Bei der Ausführung eines Einbruchs in das Bochumer Bootshaus in der Wetterstraße wurde in der Nacht ein in Herdecke wohnender Einbrecher von einer Kriminalpolizeistrafe überrascht und festgenommen. Zwei große Bootsjaken in Länge von etwa 35 Metern und ein Rucksack konnten ihm wieder abgenommen werden.

Wanne-Eickel.

rb. **Wallfahrten zum Hl. Rock in Trier.** Da der am Montag vom hiesigen Hauptbahnhof abgehende Sonderzug zum Hl. Rock in Trier ausverkauft ist, sind noch eine Reihe weiterer Fahrten nach Trier in Aussicht genommen. So ist im Laufe der kommenden Woche am Mittwoch eine Fahrt in Aussicht genommen und eine zweite Fahrt unter der Leitung von P. Wienhusen aus dem Hause Nazareth. Beide Fahrten kosten 10 Mark.

fr. **Das vierzigjährige Priesterjubiläum** beging am Freitag unter großer Anteilnahme der Wanne-Eickeler Geistlichkeit und seiner zahlreichen Freunde Oberstudienrat Prof. Johannes Schmidt, der vor nunmehr 40 Jahren durch den hochw. Herrn Bischof Hubertus Sigmar im hohen Dome zu Paderborn zum Priester geweiht wurde. Am 6. März 1867 in Oberhennebern im Sauerland geboren, wirkte der Jubilar kurze Zeit in Ewwitte und wurde am 15. April 1894 als Rektor des Rektoratbezirks nach Wanne-Süd berufen, wo er in der Notkirche am 22. April 1894 das erste Meßopfer feierte. Noch im gleichen Jahre entstand unter seiner Leitung eine katholische Rektoratschule mit 44 Schülern, ferner im Jahre 1900 eine katholische höhere Töchterschule. Aus beiden Anstalten entwickelten sich später die höheren Lehranstalten unserer Stadt. Wegen Erreichung der Altersgrenze schied Prof. Schmidt im vergangenen Jahre aus dem Schuldienst aus, in dem er fast 4 Jahrzehnte hindurch Tausende von Schülern mit väterlicher Sorgfalt betreute.

rb. **Bergmannstod.** Auf einer benachbarten Schachtanlage geriet ein Bergmann aus dem Stadtteil in Wanne im unterirdischen Betriebe zwischen einen Kohlenzug. Hierbei zog er sich schwere Quetsch- und Bruchwunden zu, so daß er dem Knappschaftskrankenhause zugeführt werden mußte.

g. **Persönliches.** Die Gemeindeschwester Anna aus Wanne-Süd kann auf eine 25jährige treue Arbeit an der Gemeinde zurückblicken. — Sein Dienstjubiläum mit 25 Jahren konnten ferner Herr Theis aus der Märkischenstraße feiern. — Das Fest der Silberhochzeit feierte Drogeriebesitzer Otto Kleffmann aus Röhlinghausen. — 75 Jahre alt wurde die Witwe Josefine Charkowski aus der Bickernstraße. — Herzlichen Glückwunsch!

rb. **Die Beisetzung** des von Kommunisten erschlagenen SA-Mannes Kociollek fand am gestrigen Nachmittage vom Stadtteil Holsterhausen zum Waldfriedhof statt. Die gesamte SA und SS des hiesigen Bezirks beteiligte sich an diesem Begräbnis.

Vierjähriger Knabe verschwunden. Wo befindet sich der vierjährige Knabe Walter Gronwald, der am 13. 8. 1933, gegen 10 Uhr, seinen in Wanne-Eickel, Kurfürstenstraße 158 a wohnhaften Eltern entlaufen ist? Wir berichteten hierüber schon einmal. Der Knabe ist bis heute noch nicht zurückgekehrt und hat sich über seinen Aufenthalt bisher nichts in Erfahrung bringen lassen. Es wird daher nochmals auf das Verschwinden des Knaben hingewiesen, da auch vermutet wird, daß ihm etwas zugestoßen sein kann. Beschreibung: 60 Zentimeter groß, schmächtig, hellblondes, kurzes Haar, bleiche Gesichtsfarbe, niedrige Stirn, hellblonde Augenbrauen, kleine Ohren, weiße, vollständige Zähne, breites Kinn, lange Beine, kleine Füße. Bekleidung: blaue Hose, weiße Bluse, weißes Normalhemd, ohne Kopfbedeckung und ohne Fußbekleidung. An der Bluse befand sich vorn ein blaues Band. Der Knabe nennt sich Walli Gronwald und geht als seine Wohnung Wanne-Eickel, Ebertstraße an. Wer kann über den Verbleib des Knaben Angaben machen?

Wattenscheid.

Gesperrt. Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Wegen Ausführung von Kanalarbeiten werden in Wattenscheid mit sofortiger Wirkung auf die Dauer von etwa drei Monaten folgende Straßen für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt: a) Weststraße zwischen der Steeler—Lyrenstraße und „An der Papenburg"—Gertrudisstraße. b) Beinkstraße und Römereigasse. Die Umfahrt erfolgt von Leithe nach Wattenscheid über Lyrenstraße—Gertrudisplatz—Gertrudisstraße, von Wattenscheid nach Leithe über Freiheit-Gertrudis-Lyrenstraße, von Bochum nach Leithe über Hindenburgdamm—Leithestraße oder Steeler Straße.

STATT KARTEN

Die Verlobung unserer Tochter Hildegard mit Herrn Ernst Schulte beehren wir uns anzuzeigen

Seminaroberlehrer
Heinrich Baumeister u. Frau
Toni geb. Schaetzer

Bochum,
Gabelsbergerstr. 16

Meine Verlobung mit Fräulein Hildegard Baumeister zeige ich ergebenst an

Ernst Schulte

Schanghai (China)
z. Zt. Olpe i/W.

im August 1933

Statt Karten.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Tochter und Schwester erwiesene aufrichtige Teilnahme sowie für die reichen Kranzspenden danken wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten herzlich.

Familie Theodor Klagges

Bochum, im August 1933.

Statt Karten.

Paula Paßgang
Ewald Demond
Verlobte

Bochum, Hofstederstr. 80, 20. August 1933

Montag, den 21. August, morgens 7,10 Uhr findet in der Sankt Meinolphuskirche das

30tägige Seelenamt

für den verstorbenen

Herrn
Redakteur i. R. Friedrich Becker

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Montag, den 21. Aug., morgens 8 Uhr, findet in der St. Josephskirche ein Seelenamt als

I. Jahresgedächtnis

für die

Ehefrau Heinrich Fuest
Berta geb. Quante

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

4-Zimmer-Wohnung
z. 1. Sept. zu vermiet. Horst-Wessel-Str. 54 p.

Möbliertes
Mansardenzimmer
zu vermieten.
Jägerstr. 5 part.

Für kommendes Frühjahr suche ich eine
5- od. 6-Zimmer-Wohnung
mit Garten in der Stadt evtl. auch nähere Umgebung zu mieten.
Angebote u. B. R. 6917 a. d. Gesch.

Pens. Beamter sucht
4-Zimmer-Wohnung
mit Land (Nähe Wiemelhausen, Laer, Weitmar).
Offerten u. B. O. 6916 a. d. Gesch.

Junges Ehepaar (1 Kind) sucht für sofort oder später eine
2 Zimmer-Wohnung
auch Neubau.
Offerten u. B. N. 6918 a. d. Gesch.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. August fällig gewesene Kirchensteuer für das zweite Vierteljahr 1933 wird für die Pflichtigen der der Kirchensteuerstelle des Finanzamts Bochum angeschlossenen Kirchengemeinden hierdurch mit einer Zahlungsfrist bis zum 31. 8. 1933 öffentlich angemahnt.

Sämtliche nach dem 31. 8. 33 noch nicht beglichen Kirchensteuerrückstände werden im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

Bochum, den 18. August 1933.

Kirchensteuerstelle des Finanzamts Bochum.

Für Wiederverkäufer!

Markenzigaretten

Neuhaus, Herner Straße 2

Legenden vom Hl. Trier

Gesammelt und neugefaßt von **N. Lackas.**

120 Seiten, 21 Bilder

Preis **1.00 Mk.**

60 der schönsten Legenden vom hl. Rock, von der hl. Kaiserin Helena, dem Dom, St. Paul, St. Matthias usw.

Erhältlich in unserer Geschäftsstelle.

Für die am 23. und 24. August stattfindende

Fahrt nach Trier

(Ausstellung des hl. Rocks)

sind noch einige Plätze zu vergeben

Kraftverkehr Scharpey, Bochum

Hattinger Straße 233. Anruf 61111 u. 81719

Einen neuen Hut

brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Herren- oder Damenhut bei mir umpressen, aufbügeln, reinigen oder färben lassen.

Hutfabrik H. Müller,
Bochum, Viktoriastr. 15 Marienkirche.



iMi geht aufs Ganze!

Halbe Arbeit gibt es da nicht. Nehmen Sie sich morgen mal Ihre Kämme, Bürsten, Schwämme und andere Sachen vor, die leicht fettig werden. Dann zeigt Ihnen iMi, was es kann!

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Teelöffel iMi für einen normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

iMi zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

H. Hutmacher, Bochum, Große Bechstr. 19

Erstes Altestes **Fachgeschäft für Beerdigungswesen**

Sämtliche Besorgungen — — Ueberführungen

Ruf 67101

Inserate jeder Art **vermittelt**

für alle in- und ausländischen Zeitungen

R. Genieser & Co.

Bochum, Kortumstr. 60, Fernruf 68072

Tuche!

Mein Lager ist in den letzten Tagen mit vielen **Neuheiten** versehen worden. Sie finden bei mir eine sehr große Auswahl vielfach wechselnder Dessins für jede Art **Damen- und Herren-Oberkleidung** und werden von geschulten Fachleuten beraten. Schneider, die unter Gewähr besten Sitzes bei mir gekaufte Ware verarbeiten, weise ich gern nach.

Tuchhaus Karl Hofmann jr.

Fernsprecher 61851. Viktoriastraße 5, am Rathaus.

Spezialgeschäft in Tuchen und Futterstoffen.

Geschäftszeit von 8—13½ u. 14½—19 Uhr

Der **Volksempfänger** „V. E. 301"

ist da!

Mk. 76,—.

Radiogeräte aller Marken lieferbar

Elektro POTTHOFF Radio

Bochum-Linden ● Ruf 81671

Unterricht

Warum schicken die katholischen Eltern des Industriegebietes ihre Jungen zum Studium ins **Konvikt** nach

OBRILON?

1. Weil hier statt der Schlote 26000 Morgen Stadtwald wachsen und das Höhenklima zum gesundesten des Sauerlandes machen.
2. Weil die alte bekannte katholische Anstalt auch eine sittlich gesunde Umgebung verbürgt.
5. Weil die Jungen sich hier außerordentlich wohl fühlen und geistig und körperlich prächtig gedeihen.
4. Weil in der Abschlußprüfung noch nie ein Schüler des Konviktes durchgefallen ist.

Da zu Beginn des neuen Tertials wieder einige Plätze frei werden, sind Anmeldungen für die unteren (und mittleren) Klassen möglichst bald erbeten an den **Präses.**

Technikum Lemgo i. L.

Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechn. - Hochbautechn. - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur

Elektrotechnikerschule Gegr. 1861 Lehrpläne frei

Technikum Bingen a. Rh.

Höhere technische Lehranstalt

Ingenieurausbildung im Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhochbau, Automobil- u. Flugzeugbau mit Fliegerschule

Programm frei

Technikum STRELITZ i. M.

Hochbau, Tiefbau, Eisenbau, Betonbau, Flugzeug-, Maschinen- und Automobilbau, Elektro- und Heizungstechnik. Neu eingerichtet: Ubersee- Ingenieur- Lehrgang

Semesterbeginn April u. Okt. Eigenes Kasino. Programme frei.

Klavier

braun poliert, umzugshalber zu verkauf. Horst-Wessel-Str. 54 p.

Hypotheken

Geschäftsfreudige Beamtenbanken in 6 Tagen. Ohne Vorkosten.

K. Schran, Bochum, Schulte-Str. 1, Ecke Teutonenstr.

Tägl., auch Sonntags zu sprechen.

Faltboot

Neues Zweisitzer-Bergerboot umständehalb. billig zu verk. Besichtigung Bochum, Bittener Str. 95, im Hof. Anfragen auch bei der Geschäftsstelle.

Brautpaar sucht
2-Zimmer-Wohnung
mögl. Ehrenfeld. Sichere Mietezahler.
Offerten u. B. M. 6914 a. d. Gesch.

Hübsches
Zweifamilienhaus
mit Gärtchen, am liebsten im Ehrenfeld, zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote mit Preis unter B. O. 6912 a. d. Gesch.

Gut erhaltene Phönix - Schnellnäher- und Singer-Rundschiff-
Nähmaschinen
billig abzugeben.
Bochum, Roonstr. 64, 2. Etage.

Mitteleuropäisches Reisebüro Mer
Mitropa,
Internationale Schlafwagengesellschaft,
Hamburg-Amerika-Linie Hapag,
Deutsche Ost-Afrika Linie,
Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft,
Europäische Reisegepäck - Versicherung,
Deutsche Lufthansa A.-G.

Vertretung:

Verkehrs-Verein Bochum e. V.
Rathausplatz 8.
Telefon-Auskunft 621 41,
Fahrkartenbestellung 621 42.

Privatdetektiv

H. Düning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Wittener Straße 35.

Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telephon 662 24.

Herrenwäsche!

nur beste Qualitäten kauft man bei

Jakob Kreuz
Weiß- und Wollwaren
Maschinenstrickerei
Bochum, Alleestraße 13.

Fahrt nach Trier zum hl. Rock

am 22. und 23. August.

Unterkunft wird billigst besorgt.

Hin- und zurück RM 9.—

Anmeldung **Jacobi,** Bochum, Friederikastraße 102, Ruf 65705 und **Buchhandlung Langenstück,** Bochum, Hattinger Straße 20.



Jedem der an
Rheumatismus
Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 12 Pfg.-Rückp. erbet.
Müller, Oberstefrt. a. D., Dresden 60 Walpurgisstr. 9 IV

---

5 Nähmaschinen
gut erhalten, Stück für 25 Mk. zu verkaufen. Langahr, Bochum, Kronenstr. 49, 2. Etg.



Draht,
Drahtgewebe und Drahtgeflechte
aller Art am Lager
Rößler & Lönne
Drahtwerk
Bochum, Kedemptoristenstr. 26/3 (früh. Unr. d. Lind. Wattenscheid Gertrudisstr. 58/62.

Rechtsbüro Ermeling

(Rechtsanw.- u. Notar-Bürovorst. a. D.)
Boch., Cäl.-Hoffmann-Str. 77a, Ruf 633 21.

Holsteinische Wurstwaren!

4-Pfd.-Werbepäckchen mit Zervelat-, Salami-, Tee-, Schinkenwurst, la Landleberw. u. Landblutwurst 2,50 RM.
Hergestellt aus reinem Schweine- und Ochsenfleisch.

W. Just
Wurstmach., Lokstedt-Ottendorf i. Holst.

Weide-Tafelbutter

Frisch, in 6—9 Pfd.-Postpaketen, gepfundet 1,05 Mk. pro Pfd., Tilsit Vollfettkäse 65 Pfg. ab hier gegen Nachnahme.

P. Engat, Cöslin a. Gr. Friedrichsdorf (Ostpr.).

Erdbeerpflanzen

(100 Stück 2.— Mk.) abzugeben

Landwirtschaftsschule Hattingen
Am Beul. Fernr. 2330

Aufpolieren

u. Beizen von Möbeln und Pianos sehr billig und sauber.
Angeb. unter B. S. 6887 a. d. Gesch.

Fahrräder

Die weitbekannten Markenfahrräder Türkopp, Adler, Seidel-Naumann etc. kaufen Sie zu Preisen, wie noch nie dagewesen bei

Mich. Paefgen
Bochum, Am Kaiser-Friedrich-Platz.
Spezial-Räder, Gummi Ersatzteile und Reparaturen zu äußersten Preisen.
Telephon 625 67. — Gegründet 1893.

Blinden-Verein
Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende

I. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler Bochum, Kreuzstr. 10, Ruf 63513

I. Kassierer u. Rohrleger: Hamblock Bochum, Rottstr. 13 Spar.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 65427
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1
Fegs, Bochum, Elisastr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11
Frl. Deiß, Von-der-Reckestr. 100a (Maschinenstickerin)

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 196a

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art Kreuzstraße 10, Telefon 635 13

Wer Arbeit und Einkommen hat, kann und muß kaufen, er gibt dadurch andern Volksgenossen Arbeit und hilft das Programm der Regierung durchzuführen.

Große Geld-Lotterie

für Arbeitsbeschaffung, nationale und kulturelle Zwecke.

283058 Gewinne u. 2 Prämien
mit zusammen **RM. 1500000**

Ziehung: 27. — 28. September 1933.
Einzellos RM. 1.—
Doppellos RM. 2.—

sind erhältlich in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Die Geschäftsräume

im Erdgeschoß unseres Hauses **Kortumstraße 21** (Ecke Kortum- und Kirchstraße) sind per 1. September **zu vermieten.**

Näheres

Städtische Sparkasse Bochum.



...ufs Ganze!

...es da nicht. Nehmen
...n mal Ihre Kämme,
...ämme und andere
...leicht fettig werden.
...n (98), was es kannl

...en genügt ein Teelöffel (98)
...chschüssel. So ergiebig ist es!

...chen, Spülen, Reinigen
und alles Hausgerät

...n Persilwerken!

...l-Lotterie
...ng, nationale und
...e u. 2 Prämien
1500000
28. September 1933.

...schäftsstelle unserer

...ftsräume
...Hauses Kortum-
...- und Kirchstraße)
vermieten.

...e Sparkasse
...chum.

...hräder
...n Markenfahrräder Torpedo,
...umann etc. kaufen Sie so
noch nie dagewesen bei

...). Paetgen
...n Keller-Friedrich-Platz.
Summ. Ersatzteile und
...t zu äußersten Preisen.
...67. — Gegründet 1893.

...en-Verein
...Bochum

...naschriften sind folgende
...Klavierstimmer Winkler
...um, Kreuzstr. 10, Ruf 63513
...Rohrlager: Hamblock
Bochum, Rottstr. 13
Spar.-Konto 608.
...eten, nachstehende Hand-
...wägen zu bedenken
...nd Stuhlflechter:
...nbochum, Altenbochumer
...elefon Nr. 65427
...Altenbochum, Zeche Ka-
...hlflechter:
..., Bochum, Kronprinzen-
...Elisastr. 17
...chum, Meierstr. 3
...um, Rottstr. 19
...hen, Grüner Weg 11
...der-Reckestr. 100a (Me-
...rin)
...enmacher:
...ar. Hattinger Straße 196a
...beiterinnen:
...um, Bahnhofstraße 11.
...ausstelle:
...denarbeiten aller Art
..., Telefon 635 11

...man mißbraucht. Mönnig, im 70. Lebensjahr stehend, könne auf ein untadeliges Leben zurückblicken und auf besondere nationale Verdienste, die das Gericht bei der Strafbemessung selbstverständlich entsprechend berücksichtigt habe.

Die Untersuchungshaft wird allen Angeklagten angerechnet.

Die K. V. zum Urteil im Görreshaus-Prozeß.

Zum Urteil im Görreshausprozeß schreibt die Kölnische Volkszeitung: „Das Urteil des Gerichts liegt vor und trägt sein ganzes Gewicht mit sich. Bei dem großen Vertrauen, das die „Kölnische Volkszeitung" zur deutschen Rechtsprechung immer hatte und das sie auch stützte, wenn es unpopulär war, die schwierige Aufgabe des Richters anzuerkennen, hat sie nur zu erklären, daß am Urteil der Kölner Strafkammer das Maß der Schuld abgelesen werden kann, das die Beteiligten aktiv oder passiv auf sich genommen haben."

Warnung der griechischen Regierung an jüdische Blätter.

Athen, 19. Aug. (Drahtb.) Wie die Griechische Telegraphenagentur meldet, **wurden die jüdischen Blätter in Saloniki darauf hingewiesen, daß sie sich jeder Veröffentlichung zu enthalten hätten, die in die ausgezeichneten und herzlichen Beziehungen, die zwischen Griechenland und dem Deutschen Reich bestehen, eine Spannung hineinbringen könnten.**

Die verschollenen spanischen Ozeanflieger Opfer eines Anschlages?

CNB **Paris**, 18. August. (Drahtb.) Die beiden spanischen Ozeanflieger, Hauptmann Barberan und Leutnant Collar, die am 21. Juni von Havanna in Richtung Mexiko gestartet waren, blieben, wie erinnerlich sein wird, damals verschollen. Für Verschwinden scheint jetzt eine Lösung zu finden, die allerdings etwas phantastisch anmutet. Auf dem Umweg über Amerika wird aus Havanna berichtet, das Flugzeug sei auf einen Geheimbefehl Machados abgeschossen worden. Diese Darstellung stammt von einem Mitgliede der besonderen Schutzgarde Herreras, der unter Präsident Machado Kriegsminister war. Ein kubanisches Militärflugzeug habe auf Machados Befehl die beiden spanischen Flieger 50 Seemeilen westlich von Havanna zur Strecke bringen müssen.

Ein guter Fang der Nürnberger politischen Polizei.

30 führende Kommunisten festgenommen.

Nürnberg, 19. Aug. (Drahtber.) Der politischen Polizei war bekannt, daß von kommunistischen Kreisen anläßlich des Reichsparteitages Störungen beabsichtigt waren. Den mit größter Energie durchgeführten Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, in der Nacht zum Donnerstag einen außerordentlich guten Fang zu machen. Es wurde in einem Anwesen im Heroldsberger Weg **eine Druckmaschine sowie umfangreiches Schriftenmaterial** vorgefunden. Im Zusammenhang damit wurden **fünf Personen verhaftet.** Ferner wurden **30 Funktionäre des kommunistischen Jugendverbandes**, der sich durch eine außerordentliche Aktivität auszeichnete, verhaftet und in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert.

Es ist damit der Polizei gelungen, den **größten Teil der kommunistischen Führer Nordbayerns unschädlich zu machen.**

20 kommunistische Kuriere festgenommen.

Leipzig, 19. Aug. (Drahtber.) Anfang Juli ist durch Beamte **der politischen Abteilung ein Ehepaar** festgenommen worden, das kommunistische Kurierdienste leistete. Bei der Wohnungsdurchsuchung wurden u. a. 11 Wachsbogen zu Vervielfältigungszwecken und belastender Briefwechsel **vorgefunden.** Das Ehepaar gehörte dem kommunistischen Abwehrdienst an, dessen Zentrale sich in **Berlin** befand. Mit Hilfe eines eingeschleusten, durch Decknamen für Außenstehende schwer erkennbaren Kurierdienstes wurden Nachrichten, Flugblätter usw. ausgetauscht bezw. verbreitet. Im Laufe der Erörterungen konnten in Leipzig, Berlin und anderen Städten bis jetzt 20 Personen, meist Kuriere, festgenommen und dabei zahlreiches Material, wie Flugblätter, Vervielfältigungsapparate, Druckmaschinen mit Zubehör usw. beschlagnahmt werden.

Schwerer Mißbrauch mit Arbeitergeldern.

TU **Berlin**, 19. August. (Drahtb.) Es haben sich neuerdings Quittungen gefunden, die beweisen, in welch unverantwortlicher und geradezu verbrecherischer Weise die marxistischen „Führer" der deutschen Gewerkschaftler mit den Groschen der vertrauensseligen Arbeiter umgegangen sind. Wie die „Wandelhalle" den Mitteilungen der NSBO-Pressestelle entnimmt liegen 11 Quittungen aus der Zeit vom 28. 6. 1932 bis zum 9. 11. 1932 vor, also etwa über 4½ Monate, wonach der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund **an die Sozialdemokratische Partei die Riesensumme von 115 500 RM als sogenannte „Unterstützung" gezahlt hat.** Das geschah ausgerechnet zu einer Zeit, da es den Gewerkschaften von Tag zu Tag schlechter ging, zu einer Zeit, da die Unterstützungseinrichtungen der Gewerkschaften ihre Leistungen immer mehr verkürzten und das Geld bekamen die Wels, Scheidemann, Vogel, die heute in Prag in den Luxushotels prassen und jeden Tag aufs neue die deutschen Arbeiter verraten und verkaufen. Diese 11 aufschlußreichen Quittungen müßten jedem die Augen öffnen.

Die Ansicht der anderen!

Stimmen der Presse zu politischen Tagesfragen.

„Gift."

In der „Kölnischen Volkszeitung" (18. Aug.) lesen wir:

„Im evangelischen Gemeindeblatt für die Synode Kosleng, Sonntagsgruß Nr. 88 vom 13. August, befindet sich ein Artikel, der unter der Ueberschrift „Prälaten-Sprit" in einem Tone von Prälat Kaas und der früheren Zentrumspartei spricht, daß man sich fragt, wie eine solche Sprache sich die Leser gefallen lassen. Anbei ein paar Proben: „Diese Schrift (Alkoholkönig und Prälat) wurde unter der schwarz-roten Fäulnis-Regierung beschlagnahmt — die Tätigkeit der Verbrecher, die in Deutschland so lange geherrscht haben, bestand ja zu einem wesentlichen Teile in der widerrechtlichen gewaltsamen Unterdrückung aller Veröffentlichungen, durch welche die ungeheuerlichen Gaunereien der Parteibonzen aufgedeckt wurden. Der Zentrumshäuptling Kaas ist oft aufgefordert worden, sich auf gerichtlichem Wege von den schweren Vorwürfen, die gegen ihn erhoben waren, zu reinigen. Er hat es nicht getan, sondern sein Amt als oberster Feldhauptmann der päpstlichen Partei in Deutschland niedergelegt und seinen Wohnsitz zweckmäßigerweise bis auf weiteres nach Rom verlegt. Dort wartet der Herr Prälat auf neue Aufträge des Vatikans. Photographien aus der Zeit der Konkordatsverhandlungen zeigten ihn recht im Vordergrund. Daß die neue nationale Regierung mit Leuten dieses Schlages aufräumen wird, ist die Hoffnung Deutschlands. Es wäre, so heißt es in „Deutschlands Erneuerung", ein Unglück für das moralische Ansehen der deutschen Regierung, wenn sie mit den Trägern der Zentrums-Pest-Bazillen überhaupt nur verhandeln wollte. Die Zeit der Kaas muß vorbei sein, ebenso endgültig wie die Zeit der Severing, es sind zwei Schößlinge auf demselben Giftbaum des „Systems" vom 9. November."

Soweit die Sprache dieses Sonntagsblattes, das ein christliches Sonntagsblatt sein will. Man hätte glauben dürfen, daß nach der Auflösung der Parteien ein Strich unter die Vergangenheit von allen denen gemacht würde, die guten Willens sind. In dem vorstehenden Falle ist der Beweis erbracht, daß es Leute gibt, die nicht daran denken, ihre Gehässigkeiten zu mindern oder einzustellen. Wir haben zu den regierenden Gewalten Deutschlands das Vertrauen, daß sie nicht zugeben, daß die früheren Zentrumswähler vogelfrei gemacht und so unerhört beschimpft werden."

Arbeitsbeschaffung und Siedlung.

In der „Weserzeitung" vom 16. 8. lesen wir:

„Vergessen wir doch nicht, daß viele durchaus ernst gemeinten Siedlungspläne der Vergangenheit eben daran häufig gescheitert sind, daß man Stadt- und Handwerksmenschen einfach zu Bauern umzustempeln versuchte. Aus guten Gründen hat dann auch die erfolgreiche oldenburgische Landsiedlung mit Maß und unter strenger Auswahl gesiedelt, und es scheint, daß solche Erfahrungen bei der neuen Ostsiedlungspolitik berücksichtigt worden sind. Auch die Anlehnung an die gesunden württembergischen Verhältnisse hat vieles für sich. Im Osten reift das Korn. Der Osten ist unser Schicksal!"

*

Zur kommenden Völkerbundsversammlung in Genf.

schreibt „Der Deutsche" (17. 8.):

„Sie wird eine typische Versammlung" zwischen den Konferenzen", zwischen der Unterbrechung und dem Wiederbeginn der Abrüstungs- und der Weltwirtschaftskonferenz, sein, und ihre ganze politische Bedeutung wird davon abhängen, ob und in welchem Maße sie die Wiederaufnahme dieser Konferenzen fördert und durch die, sei es im Rahmen des Viererpaktes, sei es in zwangloser Form, aufzunehmenden direkten Verhandlungen ihren weiteren Verlauf beeinflußt . . . Der Völkerbund lebt und stirbt mit dem Erfolg der Abrüstung und der Weltwirtschaftskonferenz, — und alle seine gegenwärtigen Lebensäußerungen kann man nur im Hinblick auf diese beiden Hauptaufgaben werten und beurteilen."

*

Erziehung zum Deutschtum.

Ueber Sinn und Ziel des neuen deutschen Geschichtsunterrichts sagt Dr. Killer im „Völkischen Beobachter" (229. Ausgabe vom 17. 8. 1933):

„Das Ziel, das sich aus dieser neuen Geschichtsbetrachtung ergibt, ist das Ziel aller nationalsozialistischen Erziehung: das Heranbilden selbständig denkender, aber fest im Volkstum und in der Schicksalsgemeinschaft der Nation verwurzelter Persönlichkeiten. Von selbst wird sich dann wieder jenes rassische Selbstbewußtsein einstellen, das unsere Vorfahren auszeichnete und ihnen jene adlige Haltung in den entscheidenden Lebenslagen verlieh, die sie den anderen Völkern gegenüber, deren Länder sie überfluteten, als Herrenrasse kennzeichnete."

SS deckt politische Morde auf.

Die Mordbuben verhaftet.

Berlin, 19. Aug. (Eig. Meldg.) Der SS in Landsberg an der Warthe ist es, dem „Völkischen Beobachter" zufolge, gelungen, durch intensive, monatelange Arbeit zwei politische Morde aufzudecken, die im Jahre 1931 die ganze Grenzmark und Ostmark in Aufregung versetzt haben.

Am zweiten Pfingstfeiertage 1931 wurde der 17jährige Hitlerjunge Gerhard Liebsch in Dübringshof (Ostmark)

auf viehische Art von Kommunisten ermordet.

Den Gerichten war es seinerzeit nicht möglich, die Täter zu überführen. Durch systematische Arbeit gelang es nun der SS, die Mörder **Gustav Rudolf und Erich Rudolf restlos zu überführen.** Die Täter sowohl als auch die Komplizen haben ein volles Geständnis abgelegt. Gustav Rudolf stach den ahnungslosen Hitlerjungen von hinten mit einem langen Dolchmesser nieder, worauf der Bruder des Mörders hinzusprang und auf den am Boden liegenden Hitlerjungen

solange mit den Füßen herumtrampelte, bis alles Leben erloschen war.

Der zweite Mordfall trug sich am 20. September 1931 in Meseritz (Grenzmark) zu. Es wurden bei einem SA-Aufmarsch aus einem kommunistischen Hause mehrere Schüsse auf die SA-Kameraden abgegeben, wobei der SA-Scharführer Seidlitz aus Schwiebus sterbend zusammenbrach. Auch in diesem Falle ist es seinerzeit dem ordentlichen Gericht nicht gelungen, die Täter zu überführen. Durch systematische Arbeit der Schutzstaffel konnten jetzt

sämtliche beteiligten Personen in Schutzhaft genommen

werden. Sie haben sämtlich bereits ein volles Geständnis abgelegt. — Danach hat sich diese Tat **als ein systematisch vorbereiteter Ueberfall** feststellen lassen. Den tödlichen Schuß auf den SA-Scharführer gab der Kommunist Fritz Wittchen ab.

Auch die Aufdeckung eines dritten Falles gelang der SS in diesen Tagen. Im Jahre 1931 wurde in der Nähe von Zielenzig der **Oberlandjägermeister Marienfeld** von Kommunisten beschossen. Hierbei wurde der Oberlandjägermeister nicht getroffen, sein Pferd aber schwer verwundet. Die Tat hat nunmehr — **derselbe Mörder Wittchen eingestanden,** der seinerzeit den tödlichen Schuß auf den SA-Scharführer Seidlitz abgab.

Der bunte Tag.

5000 chinesische Bauern ertrunken

TU **Schanghai**, 19. Aug. (Funkspr.) **Bei den Ueberschwemmungen des Gelben Flusses in Nordchina sind, in Schanghai eingelaufenen Meldungen aus Hankau zufolge, annähernd 5000 chinesische Bauern ertrunken. Die meisten sind Opfer einer Flutwelle geworden, die nach einem Dammbruch hunderte von Häusern hinwegschwemmte. Banditen nützen die Lage aus und überfallen die bereits schwer heimgesuchte Bevölkerung.**

In einem brennenden Roggenschober ums Leben gekommen.

Recklinghausen, 18. Aug. (Drahtb.) In der Nacht zum Donnerstag entstand in einem Roggenschober auf einem Felde zwischen dem „Drügen Pütt" und Uphusen, Gemeinde Sythen, auf jetzt noch ungeklärte Weise ein Brand. Dieser wurde zuerst gegen 1 Uhr früh von einem Oberlandjäger und mehreren SS-Männern beobachtet. Mit allen Mitteln versuchte man, nachdem die Feuerwehr alarmiert war, den Brand zu löschen und das Umsichgreifen des Feuers zu verhüten. Plötzlich bot sich den Leuten ein entsetzlicher Anblick. Am Fuße des brennenden Schobers sah man einen Mann. Man versuchte, mit allen Mitteln an die brennende Menschenfackel heranzukommen, die Hitze war aber so groß, daß es nur mit Stangen möglich war, zu arbeiten. Schließlich gelang es, das vollständig verkohlte menschliche Gerippe zu bergen. Bis jetzt ist es noch vollständig ungeklärt, wie der Brand mit seinen entsetzlichen Folgen entstanden ist. Es war bis jetzt auch noch nicht möglich, die Persönlichkeit des Toten festzustellen. Es könnte sich um einen Landstreicher handeln, der in dem Schober übernachtet und mit einer Zigarre oder Zigarette unvorsichtig umgegangen ist. Die polizeilichen Ermittlungen werden mit aller Energie weitergeführt. — Der Schober gehört dem Landwirt Brink aus Sythen, der durch den Vorfall außerordentlich schwer geschädigt ist. Es ist ihm die ganze Ernte, etwa 16 Fuder ungedroschener Roggen, durch das Feuer vernichtet worden.

Raubüberfall auf ein Pariser Goldwarengeschäft.

TU **Paris**, 18. August. (Drahtb.) In einem Goldwarengeschäft im Zentrum der Stadt wurde am Donnerstag mittag ein Raubüberfall verübt. Kurz nach 14 Uhr drangen zwei mit Revolvern bewaffnete Männer in das Geschäft ein und gaben auf den Inhaber mehrere Schüsse ab, so daß er mit einem schweren Bauchschuß zusammenbrach. Noch ehe es den Tätern gelang, ihren Raub durchzuführen, hatte sich durch die Schüsse angelockt, bereits eine Menschenmenge vor dem Geschäft versammelt. Dem sofort alarmierten Ueberfallkommando gelang es, einen der Täter festzunehmen; der andere entkam.

Ein Reichs-Tierschutzgesetz.

Berlin, 19. Aug. (Drahtb.) Im Anschluß an das vom preußischen Ministerpräsidenten für Preußen erlassene Verbot der Vivisektion gibt der Reichsminister des Innern folgendes bekannt:

Nachdem durch das Reichsgesetz zur Aenderung strafgesetzlicher Vorschriften vom 26. Mai 1933 die bisherigen Strafbestimmungen bei Tierquälereien bereits eine erhebliche Verschärfung erfahren haben, hat die Reichsregierung alsbald durch das zuständige Reichsministerium des Innern den **Entwurf eines „Reichs-Tierschutzgesetzes"** vorbereiten lassen, dessen Erlaß in nächster Zeit zu erwarten ist. Die Reichsregierung hat sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß in den weitesten Kreisen des Volkes das Verlangen nach verstärktem Schutz der Tiere lebendig und ein besonderes Reichs-Tierschutzgesetz notwendig ist. In diesem Reichsgesetz sollen neben anderen wichtigen und berechtigten Forderungen des Tierschutzes **auch die Versuche an lebenden Tieren für das gesamte Reichsgebiet geregelt werden.** Hierbei wird auf die notwendigen Bedürfnisse der Wissenschaft Rücksicht genommen werden.

Der Dank der Avantgardisten.

Centurione Gigli an Dr. Göbbels.

Berlin, 19. Aug. (Eig. Meld.) Der Führer der von ihrer Fahrt durch Deutschland zurückgekehrten Avantgardisten, Centurione Gigli, hat an Reichsminister Dr. Göbbels folgendes Telegramm gerichtet

Nach Italien zurückgekehrt, danken Ihnen die Avantgardisten Mussolinis durch mich von Herzen für den äußerst liebenswürdigen Empfang, den Sie ihnen bereitet haben. Sie nehmen in ihre Vaterstadt die Erinnerung mit, die die großartige Vision des faschistischen Deutschlands in ihrem jungen Geist hinterlassen hat. Empfangen Sie meinen persönlichen Dank und meine ergebensten Grüße. Kommandant Gigli.

So ist's richtig!

Konzentrationslager wegen Arbeitsunlust.

Osnabrück, 18. Aug. (Drahtb.) Das Arbeitsamt Osnabrück teilt mit: Im Verlauf der großen Arbeitsschlacht hat sich herausgestellt, daß **eine Anzahl von Unterstützungsempfängern die ihnen zugewiesene Arbeit unter allen möglichen Vorwänden ablehnten.** Das Arbeitsamt sperrt in jedem Falle den Unterstützungsbezug. Bei nachweislicher Arbeitsverweigerung oder Arbeitsunlust wird **außerdem veranlaßt, daß die notorischen Faulenzer in ein Konzentrationslager überführt werden,** damit sie sich an Zucht und Ordnung gewöhnen.

Am Donnerstag ist der erste Unterstützungsempfänger dieser Art ein gewisser H. W. aus Osnabrück, der Regierung zur Ueberführung in ein Konzentrationslager übergeben worden.

Das geheimnisolle Feuer bei Lille noch nicht gelöscht.

Die Explosionsgefahr dauert an.

TU **Paris**, 18. Aug. (Drahtb.) Der „Paris Soir" meldet aus Lille, daß das geheimnisvolle Feuer, das das angeblich von den Engländern im Jahre 1919 vergrabene Munitionslager zu vernichten drohe, andauert. Donnerstag abend schien es nachzulassen, so daß ein Ingenieur die Absicht äußerte, die Brandstelle freizulegen. Freitag morgen hätten die wachthabenden Polizeibeamten aber gemeldet, daß **das Feuer und die Rauchentwicklung wieder zunehme. Ferner hätten sie eine Handgranate und eine Rolle Zündschnur vorgewiesen, die sie in der Nähe des Feuers ausgegraben haben. An den unterirdischen Geräuschen merke man, daß das Feuer sich weiter fortfresse. Augenscheinlich rechne man noch immer mit einer Explosion,** da der zuständige Bürgermeister die Umgebung räumen lassen wolle. Die „Liberté" fügt hinzu, man müsse sich **auf eine Katastrophe gefaßt machen, da man das Ende der Zündschnur, die vom Feuer erfaßt sei, nicht habe erreichen können. Man erwarte die Explosion des ganzen Depots, das nicht weniger als 5000 Geschosse enthalten soll. Man habe noch nicht nachgraben können, um die Art der im Depot befindlichen Munition genau festzustellen.**

Kleine Tageschronik.

1. Konferenz der Landespropagandaleiter. Die Leiter und Referenten der Landespropagandastellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sind gestern zu einer Sitzung im Ministerium eingetroffen. Es ist die erste Sitzung der Vertreter der Landesstellen in Berlin.

Professor Bergsträsser am Watzmann tödlich abgestürzt. Der Münchener Universitätsprofessor Dr. Georg Bergsträsser ist an der Südspitze des Watzmann abgestürzt. Da der Körper keine nennenswerten Verletzungen aufwies, dürfte ein Herzschlag die eigentliche Todesursache sein. Die alpine Rettungsstelle Berchtesgaden fand den Toten, der eine nicht besonders steile Felswand hinuntergefallen war, bald auf.

Norman Davis begibt sich nach Genf. Norman Davis wird am 30. August nach Genf abreisen. Es sind kurze Vorbesprechungen in London und Paris vorgesehen. Washingtoner Kreise machen keinen Hehl aus ihrem Pessimismus bezüglich der Weiterführung der Genfer Abrüstungskonferenz.

Der Erste Offizier eines Hamburger Dampfers über Bord gespült.

Hamburg, 19. Aug. (Drahtber.) Der Hamburger Dampfer „Kurland", der sich von England nach Riga unterwegs befand, hat bei Terschelling den Ersten Offizier verloren. Er wurde bei starker Dünung über Bord gespült. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Als der Kapitän des Dampfers die Nachricht von dem Unglück erhielt, erhielt er einen Schlaganfall und mußte in Kiel in ein Krankenhaus gebracht werden.

In LINDEN Sonntag-Montag-Dienstag **KIRMES**

Beachten Sie die Anzeigen

Burg Horkenstein

Linden-Dahlhausen

Inh.: Fritz Plückthun Telefon 81300

Kirmes-Sonntag

Gr. Sonder-Konzert

mit TANZ

Die Musik wird ausgeführt von dem gesamten Blasorchester der Stahlhelmkapelle (20 Mann)

Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung im Saale statt.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Hotel-Rest. Westf. Hof

Bochum-Dahlhausen

Inh.: Theodor Paus Telefon 816 11

An den Kirmestagen:

Unterhaltungs-Musik.

Gasthaus „Am Kolke", Bochum Linden

An den Kirmestagen:

Konzert und Tanz

Ia Kapelle Gute Speisen u. Getränke

Es ladet ein der Wirt

Besuchen Sie das

Kaffee-Restaurant „Zur Krone"

B.-Linden, Bes. Ew. Nüllmann, Hattinger Str. 124

(Straßenbahn - Haltestelle Nähe Kirmesplatz)

Sonntag, den 20., Montag, den 21. und Dienstag, den 22. August 1933:

Unterhaltungs-Konzert

Angenehmer Familienaufenthalt. Bestens gepflegte Getränke. Prima Kaffee / Vorzügliche Küche

...ckhardt / Dahlhausen-R.

2 Minuten vom Strandbad Dr. Otto-straße 12

Kirmessonntag: **Konzert und Tanz**

Rundfunk

Samstag, den 19. August 1933.

6.00 **Morgenruf**
6.05 **Morgenkonzert** (1. Teil)
6.40 **Wiederholung des Spätberichts**
6.45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen**
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.03 **Wiedrholung des Morgenrufs**
Anschließend aus Bad Oeynhausen **Morgenkonzert** (2. Teil) Kurorchester Bad Oeynhausen, Leitung: Musikdirektor Gustav Ladewig
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
8.03 **Funkwerbung mit Schallplatten**
8.15 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
10.00 **Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10.05 **Kindergarten**
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Dipl.-Ingenieur Pantenburg: „Ein Besuch im deutschen Asphaltbergwerk" — Alfred Hein: „Auf dem Bahnhof wartet eine Mutter" — Friedrich Stoehe: „Meine erste Kohlentrimmerwache"
11.30 **Funkwerbung mit Schallplatten**
12.00 **Unterhaltungskonzert**
12.50 **Mittagsbericht 1**
13.00 von 13.30—14.30 auch über Stuttgart und Frankfurt **Mittagskonzert,** Leitung: Enfoldt.
1. Freundschaftsmarsch von Zeh. 2. Szenen aus der Oper „Die verkaufte Braut" von Smetana. 3. Tanz der Wellen von Catalani 4. Ouverture zur Operette „Fräulein Lorelei" von Lincke. 5. Gold und Silber, Walzer von Lehar. 6. a) Wiener Moment von Heuser. b) Vermice von Nark. 7. Spottvogel von Lincke. 8. Frühling — Sommer — Herbst und Winter ein Potpourri neuer Kinderlieder von Robiec.
Gegen 14.00 **Mittagsbericht 2**
14.30 **Wochenend-Konzert** (Schallplatten)
15.30 **Wirtschaftsbericht und Zeitangabe**
15.50 **Singestunde**
16.05 **Aus dem großen Kriege.** Erich Hoinkis: **Nacht über Flandern**
16.25 **Wanderungen in Rheinland und Westfalen.** Dr. Ernst Lücke — Dr. Ludwig Humborg: Kennst du die Baumberge im Münsterland?
16.50 **Stimme der Zeit**
17.00 **Liederstunde.** Artur Rood (Bariton), Karl Delfeit (Klavier)
1. Polonäse As-dur von Chopin. 2. Balladen von Loewe a) Edward, b) Prinz Eugen, c) Tom der Reimer. — Artur Rood — 3. Perpetuum mobile von Weber.
17.30 **Zu Ludwig Wüllners 75. Geburtstag.** Ernst Wilhelm erzählt von Wüllners Leben. Ludwig Wüllner spricht drei Balladen von Schiller
18.00 auch für Berlin **Feierabendkonzert.** Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Enfoldt
18.45 **Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft**
19.00 Reichssendung **Stunde der Nation.** Aus Frankfurt **Volk flieg du Wieder.** Hörbericht von den Flugtagen auf der Rhön
20.00 **Erst Abendmeldungen**
20.05 **Heiterer Abend** (ab 20.45 auch nach Hamburg)
22.05 **Spätbericht**
22.30 **Operette und Tanz** (Schallplatten)
23.00 Aus Stuttgart: **Nachtmusik** des Südfunk-Orchesters, Leitung: Ferdinand Dost

*

Sonntag, den 20. August:

6.15 **Bremer Hafenkonzert.** Das große Geläute vom Bremer Dom
Choral: Niederländisches Dankgebet von Valerius. 1. Standarten wehen u. Fahnen, Marsch v. Siede. 2. Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager in Granada von Kreutzer. 3. Lustiges Wien, Walzer von Meisel. 4. Fantasie aus der Oper „Tiefland" von d'Albert. 5. Erzherzog Albrecht, Marsch von Komzak. 6. Entreacte aus „Rosamunde" v. Schubert. 7. Deutschlands Ruhm, Marsch von Schröder. 8 Musikalische Rundschau von Latann. 9. Soldatenblut, Marsch von Blon. 10. Pilgerchor und Lied an den Abendstern, aus der Oper „Tannhäuser" von Wagner. 11. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer von Strauß. 12. Germania, Marsch von Keil. 13. Vineta-Glocken von Lindsay-Theimer. 14. Hanseatenblut, Marsch von Ackermann.
8.15 **Wiederholung der Abendmeldungen und Landwirtschaftliche Rundschau**
8.30 **Katholische Morgenfeier deutscher Christen**
10.00 **Unterhaltungskonzert** des Westdeutschen Kammerorchesters. Leitung: William Keiper; Sol.: August Schreiber (Cello).
1. Concerto grosso Nr. 8 von Corelli. 2. Sinfonie Nr. 3 von Em. Bach. 3. a) Air von Matheson; b) Menuett von Werkmeister. 4. Konzert d-moll von Händel.
11.00 **Katechismus der Deutschen**
Deutsche Sprüche des Dichters Joh. Schlaf. Ein Wort zur Gegenwart der Dichter Wilhelm von Scholz.
11.10 **Achte Sinfonie von Beethoven**
11.40 **Von Sitten und Unsitten, Bräuchen und Mißbräuchen.** Eine Mahnung des Dichters Peter Dörfler
12.00 Aus Berlin: **Konzert**
13.00 **Volk erzählt.** Anton Aulke: Mord und Dautlag. Eine münsterländische Eulenspiegelei
13.30 **Mittagskonzert.** Die fröhlichen Fünf
15.00 Dr. med. Reusch: **Die giftigen Pilze des deutschen Waldes**
15.25 **Musik**
15.40 **Weinbummel durch Dalmatien**
Eine bunte Stunde von Lese und Keller mit Schallplatten von Jonny Behm
16.10 **Weißt du, was du sagst?** Gericht und Flur der Deutschen
16.30 **Blinde Künstler musizieren.** Käthe Josefiak-Dietz (Sopran), Maria Cremer (Sopran), Albert Menn (Klavier), Bernh. Zapater (Gitarre)
1. Sonate in A-dur op. 110 für Klavier von Beethoven (Alb. Menn); 2. Vier Lieder von Schumann: Die Lotosblume, In der Fremde, Die Kartenlegerin, Aufträge (Käthe Josefiak-Dietz); 3. Gitarre-Soli: a) Sarabande von Bach, b) Menuett von Sor, c) Adagio-Capriccio von Albert, d) Fantasie von Vinas (Bernh. Zapater); 4. Fünf Lieder: a) O wüßt' ich doch den Weg zurück von Brahms, b) Mädchenlied von Brahms, c) Komm bald von Brahms, d) Fuhrreise von Wolf, e) Elfenlied von Wolf (Marie Cremer); 5. a) Romanze in Des-dur von Sibelius; b) Die Spinnerin, Konzert-Etüde von Raff; c) Impromptu, Walzer von Liszt (Albert Menn)
17.30 **Besuch bei Selma Lagerlöf.** August Mecking erzählt von seinem Besuch bei der Dichterin. — Hermann Probst liest die Erzählung „Traum vom Tagelöhner" von Selma Lagerlöf
18.50 **Carmen**
19.00 **Ernst und Heiter — und so weiter**
19.45 **Sportvorbericht**
20.00 **Bunter Abend.** — Zusammenstellung und Leitung: Curt Baumgarten
21.00 Von den Rheinwiesen des Messegeländes Köln **Fest der Volksgemeinschaft zum Besten des Winterhilfswerks des deutschen Volkes.**
Mitwirkende: SA-Kapellen (100 Mann), Leit.: Musikzugführer Max Meier
22.00 **Spätbericht**
22.30 Sportredakteur Alfons Stemmer: **Der deutsche Sportgedanke**
22.45 Aus München: **Tanzmusik der Tanzfunkkapelle**

*

Montag, den 21. August.

6.00 **Morgenruf**
6.05 **Morgenkonzert,** 1. Teil
6.40 **Wiederholung des Spätberichts**
6.45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen**
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.05 **Wiederholung des Morgenrufs**
Anschließend: Vom Hansaplatz, Dortmund: **Morgenkonzert** (2. Teil). — Musikzug der 30. SS-Standarte Dortmund. Leitung: MZ-Führer Nonnenbach
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
8.03 **Für die Frau**
8.15 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
10.00 **Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10.05 **Ferienkonzert.**
10.30 **Mensch und Welt,** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose

Reisende
für Private von bedeutender Wäschefabr gesucht. Reichhaltige Kollektion sämtlich Haushalt- und Aussteuer-Wäsche kostenlos. Hoher Verdienst wird
sofort bar
ausgezahlt. Schließfach 256 Plauen/Vogtl.

Sie können
am Schreibtisch Mk. 500,— u. mehr mon. verd. Angeb. an die Wirtschaftshilfe G. m. b. H., Eisenach, Abt. V.

Fleißiges, ehrliches, katholisches
Mädchen
welches auch etwas kochen kann, für alle Hausarbeiten gesucht.
Offerten u. B. U. 6913 a. d. Gesch.

Schlosser
32 J., sucht Beschäftigung, gleich welcher Art. Einige Hundert Mark Kaution kann evtl. gestellt werden.
Offerten u. B. N. 6915 a. d. Gesch.

Feinmechaniker
an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht Stellung. (Mehrere Jahre im Auslande tätig gewesen.) Gute Zeugnisse vorhanden.
Angebote u. B. D. 6865 a. d. Gesch.

Fri. Leute
(3½ J. Lehrzeit), in ungekündigt. Stellung, sucht Stelle als Volontärin zur weiteren Ausbildung.
Offerten u. B. G. 6911 a. d. Gesch.

Kath. Mädchen, 15 Jahre, sucht
Lehrstelle
als Putzmacherin. Gute Schulzeugnisse vorhand.
Angebote u. B. H. 6904 a. d. Gesch.

W. Busse
Rechtsbeistand,
erhebt in allen Fällen nur die Hälfte der Anwaltsgebühr.
Beste Erfolge.
Adc-Str. 9, Auf 69070



Eine besonders wichtige Rolle für guten Sitz Ihres Kleides

Strumpfhalter-Gürtel 0.28
Drell und gemusterte Stoffe, mit 2 Paar Halter 0.40
Sportgürtel 0.63
aus solidem Drell, mit 2. P. Halter . 0.95
Hüfthalter 1.35
seitlicher Schluß mit soliden Gummiteilen, lange Form. 1.80
Korselett 1.35
Hakenschluß m. Rückenschnürung, tragfähige Qualität 1.85
Büstenhalter 0.20
kräftiges Hemdentuch 0.35

Beachten Sie bi te u...ser Spezialfenster

WEISER BOCHUM

ZOO Wuppertal-Elberfeld
Sonntag den 20. August 1933
II. billiger Feriensonntag
nachmittags und abends
Großes Militär-Konzert
des N. S. B. O.-Blasorchesters. Leitung Kapellmeister Georg Hohmann. 30 Pfg. Erwachsene. 20 Pfg. Kinder. Während der Ferien täglich Konzert, außerdem jeden Dienstag billiger Familientag.

Moderne Reise-Omnibusse
fahren jede Woche zweimal nach Trier zum bl. Rock. 1. Fahrt: Montags morgen 7 Uhr, Rückfahrt von Trier Mittwochs. — 2. Fahrt: Mittwochs morgens 7 Uhr, Rückf. von Trier Freitags. Fahrpreis betr. Mk. 10.- für Hin- und Rückfahrt. Die Fahrt führt den Rhein und die Mosel entlang. Auskunft erteilt: G. Keuper, Herne, Schaeferstraße 73

Lernt Autofahren
Fahrschule Kuhnert
Wittener Straße Gegründet 1909

Erfinder — Vorwärtsstrebende
Ober Nacht zum Reichtum?
Kostenlose Aufklärung sofort fordern von F. Erdmann & Co., Berlin SW 11

§ 10 wichtige Radfahr-Zeichen
Dies ist ein wichtiger Paragraph, Wenn es Fahrräder anbetraf:
Braucht's Fahrrad mal Reparatur, Bringt man's zu Schlüter, besser nur!
Willi Schlüter, Bochum
Gudrunstraße 9 1 Minute vom Rathaus
(Nachdruck verboten.) Nähe Christuskirche.

1 Benz-Lieferwagen
½ t, mit neuer Pritsche
1 Opel-Lieferwagen
½ t, mit neuem geschlossenen Kastenaufbau, mit elektr. Licht und Anlasser, vollkommen generalüberholt, billigst sofort lieferbar.
E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik
Bochum, Wittener Str. 100, Tel. 64651



Röl Bochum, Rottstr. 39
Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Geschäfts-Übernahme!
Mit dem heutigen Tage habe ich die
Bäckerei und Conditorei sowie **Café**
des Herrn Wilhelm Prott, Bochum-Hamme, Dorstener- und Reichsstraßen-Ecke übernommen.
Ich werde bemüht sein, durch Qualitätswaren, pünktliche und aufmerksame Bedienung mir das Herrn Prott entgegengebrachte Vertrauen zu erwerben.
Hugo Stirnberg.
Fernruf 68116.

PARKHAUS BOCHUM IM STADTPARK
Heute, Samstag, von 4—6 Uhr:
Terrassen - Freikonzert
Morgen, Sonntag, von 4—6 und 8—10 Uhr:
Terrassen - Freikonzert
Bei ungünstiger Witterung nachmittags im Saale

PARKHAUS BOCHUM IM STADTPARK
Heute, Samstag, den 19. August, 20 Uhr
Großes Militär-Konzert
des Musikzuges d. 36. SS.-Standarte Danzig
45 Musiker Eintritt: 30 Pfg.

Parkrestaurant Sandkühler
Inhaber: W. Rockelsberg
Witten-Bommern
Das Paradies des Ausflüglers
Jeden Sonntag und Mittwoch KONZERT UND TANZ im Haus und Garten. Räume aller Art. Telefon 394 Witten

Auskunft
für Fremde
Reiseberatung
Fahrkarten
Verkehrsverein Bochum e. V.
Rathausplatz 8 Fernruf 621 41
Geöffnet: Werktags von 8—19 Uhr
Sonntags von 10—12 Uhr

Sonntagsfrieden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS KATHOLISCHE HAUS

Erscheint jeden Sonnabend als Beilage zur Westfälischen Volkszeitung, Wattenscheider Morgenzeitung, Steeler Zeitung und Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

Nummer 34 — Sonntag, den 20. August — 1933

Zurück zur Volkskultur!

Wie ein Zauberwort hat das Wort Volkskultur Sinn und Gemüt des deutschen Volkes erfaßt. Hinter diesem Wort ahnt und ersehnt es eine Rückkehr zu sich selbst, zu seinem eigenen Wesen. Wie konnte es überhaupt dazu kommen, daß die Wortverbindung Volks-Kultur für uns einen so eigentümlichen neuen tiefsinnigen Klang bekam? Gibt es überhaupt Kultur ohne Volk, setzt wahre echte Kultur nicht ihrem Wesen nach Volksein und Volkstum voraus? Ist Volk nicht eigentlich Mutterboden jeder echten Kultur? Leider hat das dahinsiechende Zeitalter auch diese innere Lebensbeziehung von Volk und Kultur gelöst. „Kultur," das wurde immer mehr Vorrecht einiger „höherer" Schichten, wurde Zeichen einer besonderen „Bildung", wurde Gegenstand eines fein, mitunter gar bis zur Raffinesse entwickelten Vermögens, geistige Dinge zu genießen, genießend in sich aufzunehmen, vielfach wurde sie nur eine Klaviatur, auf der man anerlernte und aufgepfropfte Kenntnisse äußerlich herunterspielte. Eine tiefe innere Kluft riß so das Volk selbst auseinander, eine Kluft zwischen denen, die das Bildungsklavier spielen konnten und zwischen dem niederen, „ungebildeten" Volk, auf das man herablassend und oft genug mißachtend hinunterschaute, als wenn es eigentlich gar kein rechtes menschliches Dasein beanspruchen könnte.

Zeiten einer solchen Trennung waren immer Zeiten der Auflösung eines Volkes, waren darum auch Zeiten einer kulturellen Verflachung und schließlich Verödung. Einige gutmeinende soziale Naturen glaubten die Kluft zwischen Volk und Kultur dadurch überbrücken zu können, daß sie ihr Wissen in das Volk von oben herab hineintrugen. Ein wahrer Wetteifer setzte ein, auf diese Weise das Volk zu „bilden", leider auch nur mit dem Ergebnis, daß dadurch alles andere als eine neue Volks-Kultur geschaffen wurde, weil man sie mit eben den gleichen Mitteln herbeizuzaubern vermeinte, die sie untergraben hatten. Erst mußte wieder ein ganz neues Gefühl für Volk und Volkstum als Kulturwert überhaupt erwachen. Es waren die Besten, die Edelsten, die wahrhaft Gebildeten in unserem Volke, die, nachdem die Jugend diesen Weg durch ihre Tat vorangegangen war, soweit vordrangen, daß sie die Erweckung und Verlebendigung von Volk und Volkstum als Quelle wahrer Volkskultur entdeckten. Wie reich und mannigfaltig sprangen da auf einmal die inneren Beziehungen zwischen Volk und Kultur auf, man sah im Volkstum und seinen Lebensäußerungen in Brauchtum, Sitte, Volkskunst und Volksfest selbst das Geheimnis der Volkskultur. Wollte man sie heben und pflegen, mußte man ins Volk selbst hineindringen, mußte man mit ihm und in ihm wieder innerlich eins werden.

Wir stehen in diesem Prozeß der Volkswerdung mitten drin. Damit wachsen wir auch ganz neu hinein in alle Lebensformen des Volkes, die es seit Jahrhunderten fortschreitend herausgebildet hat und die seine ihm eigentümliche Kultur ausmachen. Wir sind wieder stolz geworden auf Sitte und Art unserer Väter und Vorväter. Ein ganz neues Wertgefühl für das, was diese ausmachte, durchströmt uns. Wir sind wieder darangegangen, unsere eigenen Wesensbeziehungen zu ihnen zu entdecken und neu zu knüpfen. Wir stehen wieder mit Ehrfurcht und liebender Hingabe vor den Toren unseres Vaterhauses, versenken uns wieder tief in all' das, was es uns hinterlassen hat. Die vielfach ungefügig-biederen Zeichen seines Hausrats, in denen unsere Väter jedem sie umgebenden Ding eine weihevolle einfache Sinndeutung gaben, die sie mit den heiligen Mächten des Glaubens innerlich verband, leuchten uns wieder sprechend und mahnend entgegen. Ihre religiöse Welt, tausendfach sich bezeugend in Gegenständen ehrfurchtsvoller starker Frömmigkeit, beginnt auch in uns neu aufzuwachsen. Wir gehen wieder den Familienbüchern und Geschlechterfolgen nach u. entnehmen aus ihnen die Verpflichtung, Familie wieder neu zu knüpfen, sie wieder in der Väter Weise zusammenzubringen und in ihrem Schoße uns zu erfreuen in der Erinnerung und im Kreis der reichen Familienfeste, die sie uns zum Vermächtnis machten.

Ueber den Kreis der Familie wachsen wir so von selbst wieder hinein in die weiteren Lebensbeziehungen der Nachbarschaft, des Dorfes, des Städtchens, das in seinem ganzen Gemeinschaftsleben im Alltag wie an frohen Festestagen wie eine größere Familie war. Selbst unsere Großstädte weisen meist noch zahlreiche sichtbare Spuren alter familienhafter Gemeinschaftskultur auf. Selbst in ihnen leben noch die gesellschaftlichen Formen dieser Kultur fort, deren eigentlicher innerer Sinn und tieferer Gehalt uns immer mehr aufgeht und sie statt zu einem Anlaß äußerlichen Rummels wieder mehr zum Zeichen der Besinnung gemacht hat. Wo aber ihre Spuren verwischt sind, wo die Zersetzungserscheinungen der Zeit dem Gemeinschaftsleben ihren Stempel eingeprägt haben, da gilt es, sie neu einzusenken in die verlangenden Herzen, auch sie, die der hütenden Heimat baren, mit dem Bande in der Not erlebter Gemeinschaft zu verknüpfen und sie so mit den Segnungen wahrer Volkskultur zu erfüllen, indem sie selbst zum Volk und als Volk sich finden. Geben wir auch diesen die Ahnentafeln des Volkstums zurück, indem wir sie selbst zu unserem Zeichen erheben.

Dr. Karl Klein.



Zwiesprache am Fenster

HEIMKUNST

Mit euch, aus Schwarzwalds Heimwerkstätten ihr,
Mit Schrank und Truhe, Tisch und lustigen Stühlen
Ist nun ein Stück der deutschen Heimat hier,
Ich darf mich in der Stadt zu Hause fühlen.

In euren Masern summt der Tannen Lied,
Ein Echo wie von weißer Bäche Fallen,
Noch haucht der Duft, der um die Berge zieht,
Die Mühlen drehn, die blanken Aexte schallen.

Da regt Natur sich im gefugten Holz,
Als hätte Meister Thoma sie umrissen,
Das Eichhorn springt, der Auerhahn tut stolz,
Man ist bei Eicheln und bei Haselnüssen.

Ein stilles Kind singt unterm Blumenkranz,
Ein Bub bläst seine selbstgeschnitzte Flöte,
Als ging es bald zum frohen Wiesentanz,
Als ob die Hand sich bald zum Reigen böte.

Komm, schlichtes Aschenbrödel, zu uns ein,
Du sollst mit uns in unsrer Stube wohnen,
Laß unsre Kinder dir Geschwister sein,
In unserm Heim laß deutsche Volksart thronen!

Josef Feiten.

Ein kleines Lied

Ein kleines Lied, wie geht's nur an,
Daß man so lieb es haben kann,
Was liegt darin? Erzähle!

Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohllaut und Gesang
Und — eine ganze Seele.

Marie von [illegible]

CHRISTUS
der einzige, der alles ist! (Augustinus)

Von Studienrat J. Palmen-Aachen

X.
X. Christi Wunderkraft in den Aposteln

Wunderbar schön und lehrreich für unsere Gedankenreihe über Christus ist wieder der gesamte heutige Gottesdienst. Also predigt Paulus in der Epistel: „Brüder, ich lege euch (nochmals) das Evangelium dar, das ich euch gepredigt habe; ihr habt es auch angenommen, ihr steht darin fest, ihr werdet dadurch gerettet, wenn ihr an der Lehre festhaltet, die ich Euch gepredigt habe. Wenn es anders wäre, dann hättet ihr vergebens den Glauben angenommen. Als das Wichtigste gabe ich Euch überliefert, was ich auch selbst überkommen habe, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist, wie geschrieben steht; er wurde begraben und stand am dritten Tage, der Schrift gemäß, wieder auf und erschien dann dem Kephas (Petrus) und danach den Elfen. Hierauf erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal; von ihnen leben noch viele bis auf den heutigen Tage, einige nur sind schon entschlafen. Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln zugleich. Zuletzt von allen erschien er auch mir, wie einer Fehlgeburt: denn ich bin der geringste unter den Aposteln und nicht würdig, Apostel zu heißen, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe. Aber durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und die Gnade Gottes ist in mir nicht kraftlos gewesen! „Ahnt ihr, aus welch ergriffener Apostelseele diese Worte, vor allem auch die letzten, gekommen sein müssen; denn da spricht nicht nur ein Mann, der sich nicht genug tun konnte in der oft wiederholten Erzählung, wie die Heilandsgnade ihn zum Glauben gebracht, oder wie seine Güte ihn Dinge himmlischer Herrlichkeit schauen ließ; da spricht auch einer, der unter den Menschen Wunder im Namen Christi gewirkt von solchem Eindruck auf die Menschen, daß man in ihm selber einen Gott sehen und verehren wollte (vgl. Apg. 14, 8 ff.). Das ist ja Wille und Plan des göttlichen Meisters, der heute wieder wunderwirkend vor unsern Augen steht und das Lob des Volkes erntet: Die Tauben macht er hörend und die Stummen redend", auch den Aposteln seine Wundermacht anzuvertrauen, um dadurch Gewinn für sein und seines Vaters Reich zu erzielen. „Auch ihr werdet Zeugnis von mir geben, weil ihr von Anfang an bei mir waret" (Joh. 15, 27). Von Anfang an war es eben das Ziel des göttlichen Meisters gewesen, eine kleine Schar von Jüngern enger und fester an sich zu ketten. Das Heil war für alle seine Jünger gleich; aber die Apostel sollten nach seinem Tode die Zeugen des Meisters sein und wurden dafür von ihm besonders ausgerüstet; ihnen und ihren Anhängern gab er darum die Wundermacht. „Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium allen Geschöpfen. Wer glaubt und sich taufen läßt, wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden. Das sind die Wunder, die die Gläubigen begleiten sollen: In meinem Namen werden sie die bösen Geister austreiben, in neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden. Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden gesund werden" (Mc. 16, 14 ff.). Groß sollten eben die Scharen derer werden, die das alttestamentliche Psalmwort der heutigen Opferung zum Throne Gottes rufen sollten: „Dich, Herr, rühme ich; denn Du hast Dich meiner angenommen und ließest meine Feinde nicht frohlocken über mich. Herr, ich rief zu Dir und Du heiltest mich!"

Die Wunder der Apostel sind darum gewirkt worden, um an erster Stelle dadurch ein Zeugnis für die Gottheit Christi zu werden. Siehe, deshalb betonte der Meister gleich bei der ersten, probeweisen Aussendung der Apostel diesen Sinn ihrer Sendung: „Geht hin und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt die Kranken, weckt die Toten auf, macht die Aussätzigen rein und treibt die bösen Geister aus" (Mth. 10, 8 ff.). Welch' gewaltigen Aufträge! Wo und wann haben Menschen den Menschen solche Aufträge gegeben? Und als Christus von den Seinen scheidet, da übergibt er ihnen dauernd, nicht nur probeweise, seine Macht. Siehe, wieviel liegt in dem kleinen Sätzlein der Abschiedsrede im Abendmahlssaale: „Euch übertrage ich mein Reich", das ganze Reich des lebendigen Gotteswortes, der heilenden Gottesgnade, zumal in den Sakramenten, der heilenden Wundergabe im öffentlichen Heilen und Dienen! Und nicht umsonst betont er in seinem letzten Gruß auf der Höhe des Oelberges, da er zur Himmelfahrt bereit ist, daß all dies geschehen wird, weil ihm alle Macht im Himmel und auf Erden gehört und er bei ihnen bleibt bis zum Ende der Welt! Und doch besaßen die Apostel diese Wunderkräfte anders als der Herr selbst. Wunder sind Wirkungen der Allmacht. Die Allmacht ist einzig Gottes. Nur als Gott besaß Christus selbständig die Allmacht und konnte sie gebrauchen, wie er wollte; wenn er aber z. B. vor der Erweckung des Lazarus zum Vater betete, dann betete er als Mensch um segensvollen Gebrauch dieser seiner göttlichen Wundergabe, weil ja seine Menschheit das Instrument und zwar das herrliche Instrument seiner göttlichen Macht sein sollte. Darin liegt aber auch ein sinniger Hinweis darauf, daß selbst die Apostel als Menschen gar nicht fähig waren, die Wunderkraft in sich aufzunehmen; sie erhielten nur den Befehl und Auftrag zum Wunderwirken, die eigentliche Ausführung mußte Christus besorgen, nach seiner Heimkehr zum Vater vom Himmel aus.

So erklärt sich der wichtige Unterschied, daß die Apostel zwar überall Wunder wirken, aber stets im Auftrage Christi oder „im Namen Christi" Es war nicht Demut, sondern reinste Wahrheitsliebe, wenn sie gleich beim ersten Wunder den Ruhm von sich ab und auf Christus hin wendeten. Darum die klare Sprache Petri bei der Heilung des Lahmgeborenen an der Tempelpforte: „Gold und Silber hab ich nicht; was ich aber habe, geb' ich Dir: Im Namen Jesu von Nazareth stehe auf und geh' umher". Darum sein offenes Bekenntnis vor dem zusammenlaufenden Volke: „Israeliten, was wundert Ihr Euch darüber und warum staunt ihr uns an, als ob wir durch eigene Kraft oder Frömmigkeit diesen zum Gehen gebracht hätten? Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter hat seinen Knecht Jesus verherrlicht, den ihr zwar ausgeliefert habt . . . Auf Grund des Glaubens, den sein Name wirkt, hat dieser Name dem Manne hier, den ihr seht und kennt, Kraft verliehen; ja der Glaube, der durch ihn kommt, hat ihm vor eurer aller Auge die Gesundheit wiedergeschenkt." (Apg. 3, 3 ff.). Darum konnten auch die Apostel die Wunderkraft nicht an andere weitergeben. Sie, die die göttliche Lehre und sogar die wunderbare Macht, Sakramente zu spenden, weitervererben konnten, waren unfähig, die Wunderkräfte andern zu überlassen. Und der Grund? Es hat Gott gefallen, die Wunder zu wirken, wann und durch wen er will. Im Anfang war es notwendig, der jungen Kirche starke Hilfe zu leihen; darum die starke, dauernde Wunderkraft der Apostel; darum auch die Wunder, die die von den Aposteln Getauften und Gefirmten vor aller Welt zeigten. Später, als die Kirche erstarkt war, bedurfte es solcher sichtbaren Zeugnisse der Christen nicht mehr. Gott zeugte jetzt nicht mehr so sehr für seine Kirche, als die Kirche mit ihrer wunderbaren Ausbreitung trotz aller Verfolgung für die Größe der Werbekraft ihres Gekreuzigten! Nun verstehen wir den hl. Augustinus, wenn er sagt: „Die Zeitgenossen Jesu sahen seine wunderbare Geburt, seinen Tod, seine Auferstehung und Himmelfahrt und die Erfüllung der darauf bezüglichen Weissagungen. Das habt ihr nicht gesehen. So seht denn auf das, was sich gegenwärtig erfüllt Scheint es euch kein Wunder, daß auf den Namen eines Gekreuzigten eine Welt glaubt? Ihr habt nicht gesehen, wie in Erfüllung ging: Siehe die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären. Wohl aber seht ihr, wie sich erfüllt das Wort an Abraham: In einem Deiner Nachkommen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde. Ihr habt nicht gesehen die Wunder des Herrn und die Erfüllung des Wortes: Seht die Werke des Herrn, die Wunder, die er auf Erden verrichtet. (Ps. 45, 9.) Aber ihr seht, daß in Erfüllung geht das Wort: Fordere von mir, und ich gebe Dir die Völker der Erde zum Erbe! Das alles seht ihr, ob ihr wollt oder nicht . . . Die Gründung und Dauer der Kirche ist ein großes, fortgesetztes, aller Welt sichtbares Wunder, die Erfüllung aller Prophetien."

Tausende pilgern in diesen Wochen zum heiligen Rock nach Trier; Kranke erhoffen mit ihrem Gebet wunderbare Hilfe. Ob Gott in seiner Vorsehung diese Bitte erfüllt, müssen wir ihm überlassen. Aber wir verstehen den Gebetsgruß von dieser Stätte jetzt im rechten Sinn, der da lautet: „Herr, wir sind Pilger auf Erden und pilgern zu Dir, unserer einzigen Sicherheit. Herr, laß die Pilgerfahrt zum hl. Rock nach Trier im heiligen Jahr 1933 uns zur Stärkung gereichen, daß wir nicht erlahmen auf dem Wege zu Dir!" Wenn aber dort oder in Lourdes oder sonstwo der Himmel den Suchenden seine wunderbare Hilfe bietet, dann ist es nur ein Zeichen dafür, daß die Kirche des wunderbaren Heilandes heute noch zuversichtlich das Wort des sonntäglichen Gottesdienstes spricht: „Auf Gott hoffte mein Herz, und mir ward geholfen, und neu erblüht mein Fleisch und noch Herzensluft will ich ihn preisen." (Ps. 27, 7.)



Jesus heilt einen Kranken

(Zeichnung von Jos. Eberz (Limburg-Lahn), dem ausgezeichneten Buch: „Werke der Meister zum Jahr des Herrn", Emil Fink-Verlag, Stuttgart, entnommen.)

Evangelium vom 11. Sonntag nach Pfingsten.

In jener Zeit verließ Jesus wieder das Gebiet von Tyrus und kam über Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der zehn Städte. Da brachten sie einen Taubstummen zu ihm und baten ihn, er möge ihm die Hand auflegen. Er nahm ihn abseits vom Volk, legte ihm seine Finger in die Ohren, berührte seine Zunge mit Speichel, sah gen Himmel, seufzte und sprach zu ihm: Ephata, das ist: Tu dich auf! Sogleich öffneten sich seine Ohren und löste sich das Band seiner Zunge, und er sprach richtig. Da gebot er ihnen, sie sollten es niemand sagen. Aber je mehr er es ihnen verbot, desto mehr verbreiteten sie es, und desto mehr staunten sie und sprachen: Er hat alles wohl gemacht! Die Tauben macht er hören und die Stummen reden. (Mark. 7, 31—37.)

Spruchweisheit

Wär nicht das Auge sonnenhaft,
Die Sonne könnt es nie erblicken;
Läg nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
Wie könnt uns Göttliches entzücken?

*

Das Wahre ist eine Fackel, aber eine ungeheure, deswegen suchen wir alle nur blinzelnd so daran vorbeizukommen, in Furcht sogar, uns zu verbrennen.

Goethe.

Aufwärts

Von Joseph von Eichendorff.

Es wandelt, was wir schauen,
Tag sinkt ins Abendrot,
Die Luft hat eignes Grauen,
Und alles hat den Tod.

Ins Leben schleicht das Leiden
Sich heimlich wie ein Dieb,
Wir alle müssen scheiden
Von allem, was uns lieb.

Was gäb' es doch auf Erden,
Wer hielt den Jammer aus,
Wer möcht' geboren werden,
Hielt's du nicht droben haus!

Du bist's, der, was wir bauen,
Mild über uns zerbricht,
Daß wir den Himmel schauen:
Darum, so klag' ich nicht.

Ein verblichener Kinderkragen

Von Wilhelm Ausderheide.

. . . . Es war die Zeit, in der ich anfing, mich der kurzen Hose zu schämen. Ein jeder Junge schämt sich einmal dieses bequemen Gewandes sowie sein Gedächtnis das Abc gründlich behalten kann. Die letzte Nacht trennte mein siebenjähriges vom achtjährigen Leben. Eine lange Hose hatte ich mir gewünscht. Meine Mutter, meine kleine, stille Mutter mit den von der Arbeit übermächtigten Augen, und mit Händen, die sich trotz der harten Schwielen darin so weich anfühlten, sie sagte gar nichts. Vielleicht war es die Erwartung, die mich nachts nicht schlafen ließ. Durch die halboffene Tür fiel Helligkeit aus der Kammer der Mutter herein.

Da pochte mich die Neugierde fest an der Nase. Leise schlüpfte ich an die Tür, guckte durch die Spalte und — sah meine Mutter nähen.

Ihre Nadel schlug eilige Purzelbäume und die Finger rückten hurtig hin und her. Stich um Stich reihte sie kunstfertig ins weiße Linnen, ich hörte sie oft tief aufatmen. Aber ich wußte nicht warum. „Nun näht sie meine Hose", dachte ich glücklich, „und es wird gar eine weiße". Im Käfig an der Wand plusterte sich unser Rotkehlchen wach, sprang auf die höhere Sprosse, spähte nach meiner Spalte und steckte schließlich sein Schnäbelchen wieder rückwärts ins Gefieder.

Langsam schlich ich ins Bett zurück und sann darüber nach, wie viel Stiche wohl die Mutter noch machen müsse, bis die Hose fertig sei. Und wie sie näht! Gott, wie viele Stiche! Das muß eine Hose werden! Die werden schauen in der Schule, der Hermann, der Wenniger und all die anderen! Die werden Augen machen! Aber hat denn die Mutter keinen Schlaf? Sogar die Pendeluhr tickt viel langsamer. Nur die Mutter näht, näht. Näht an meiner langen Hose. Die lange Hose! . . . . Ich fühle ihr Gekribbel bis zu den Füßen hinunter und lachte vor Freuden noch im Traum darüber.

Am nächsten Morgen kochte die Mutter Schokolade und ein wonniger Duft zog durch die Küche. Sie schnitt mir dazu ein ordentlich Stück vom gelben Geburtstagskuchen. Alles machte sie scheinbar langsam. Meine Ungeduld täuschte. In Wirklichkeit gingen die Bewegungen ihrer Hände sehr rasch vonstatten. Doch ich dachte nur immer, die Hose, die Hose, die Hose, und folgte mit Erwartung jeder Hantierung.

Aber wie mir nun meine Mutter endlich ihr Genähtes bringt, da versinkt meine ganze großartige Erwartung. Ach, da wars statt der Hose ein weißes Kinderkrägelchen! Ein Kragen, wie ihn mein Klassenkollege Wondrak auf seiner Bluse trug. Mit zierlichen Spitzen. Zwar ein schöner, aber für einen Schuljungen, der großartig erscheinen will, ein entwürdigender Schulterschmuck: „Mädchenkragen. Mädchenkragen", war der schlimmste Schimpf, den der Wenniger und der Hermann in der Schule gegen den Wondrak ausspielen konnten. Ich kann mich nicht erinnern, was nun geschah. Aber ich glaube, meine Mutter sagte etwas. Was, das weiß ich auch nicht mehr. Aber an eines erinnere ich mich noch mit aller Bestimmtheit: — in ihren Augen glänzte es feucht. Sie nahm den Kragen, faltete ihn säuberlich und legte ihn schließlich auf die Tischplatte. Er lag auch noch da, als ich wieder aus der Schule kam. Bis zum Sonntag. Dann sah ich ihn nicht mehr.

Zwei Jahrzehnte blieb er verschwunden.

Gestern hockte ich in der Bodenkammer. Ein schmächtiges Bündel Sonnenstrahlen blitzte durch eine Dachritze. Da lag ein weißer Kragen mit vergilbten Spitzen unten im Schrank.

In die entlegenste Ecke bin ich geflüchtet . . .

Zwanzig Jahre waren also vergangen, ohne daß ich den Kragen getragen hatte. Ohne daß der Hermann und der Wenniger mich einst in der Schule, wie den Wondrak, mit „Mädchenkragen" spotteten. Der Hermann ist längst verdorben und verstorben. Den Wenniger habe ich später noch öfters getroffen. Als es mir recht schlecht ging, kannte er mich nicht mehr. Der Wondrak hat mir aber nicht nur geholfen, ohne daß ich ihn darum bat, sondern freute sich auch aufrichtig, als es mir wieder besser ging.

Dies sind wahrlich nicht die heftigsten Erlebnisse in meinem Leben gewesen, aber der Leinenkragen erinnerte mich halt daran. Und als ich ihn entfaltete, da war ein kleines braunes Flechchen darin mit bleichen Rändern. Hier mußte wohl die Nadel der Mutter ins Fingerfleisch gefahren sein. Und nun, zwei Jahrzehnte später, wächst dieses braune verblaßte Blutüpfelchen, dieses vielzackige winzige Krönchen unendlicher Mutterliebe, über mich hinaus und überschwemmt die Bodenkammer.

„Ja, Mutter, ja", rief's in mir, „ich will ihn tragen."

„Ach, Mutter, näh mir noch einen", heulte es auf einmal durch die Bodenkammer, und ein verblichener Kinderkragen umschmückte zu spät meine Schultern. Und das braune Flechchen darin, das brannte, das brannte . . . .

Liebe, liebste Mutter . . . .

Der Geiger von Pians

von Paul Parbs

Dort wo das wunderschöne Land Tirol von dem reißenden Trisannafluß durchbraust wird, das ragende Fluchthorn mit weißem Gipfel den Wolken zustrebt, erstreckt sich das Paznauntal . . .

Stumm und bewegt beugt jeder Besucher sich vor Gottes Wunderwelt, dem es vergönnt ist, jene Gegenden zu besuchen!

Und darum nahm es den alten Bergführer Lechleitner auch keineswegs Wunder, daß der städtisch gekleidete Herr wortlos an seiner Seite dahinschritt.



Nur ab und zu seufzte er tief und flüsterte ein „wie schön, wie herrlich schön" halblaut vor sich hin. —

Anfangs war es dem landeskundigen Führer so vorgekommen, als müsse er das Gesicht des Fremden vor langen Jahren bereits einmal irgendwie und irgendwo gesehen haben. Aber, das mußte wohl ein Irrtum sein, denn der Mann schien hier völlig unkundig, niemals am Orte gewesen zu sein.

„Jetzscht san ma bald zu Pians . . ."

Der Fremde fuhr aus tiefem Sinnen auf und schaute dem Führer freundlich ins wetterbraune Antlitz.

„Sind wir bald in Pians; da hätten wir ja unser Ziel erreicht. Erzählet mir doch etwas von Land und Leuten, lieber Lechleitner!" —

Plötzlich blieb er stehen, sah den Führer forschend an und fragte eindringlich: „Saget mir, habt Ihr nie etwas von dem Xaveri Aunitzer gehört?"

Lechleitner stutzte und brach in ein gutmütiges Lachen aus Ja schon, auf den Halladri besann er sich gar wohl, die ganze Gegend mit ihm! War ein hübscher Bursche gewesen, ein rechter lustiger, den alle Welt im Tal gar gut leiden mochte. Nur, er war halt eben ein „Verruchter", ein Geigennarr, ein Musikant, ein . . . Nun, seit zehn Jahren hatte niemand mehr von ihm etwas vernommen. Ueber Nacht sei er aus Pians weg gewesen, der Xaver. Schön getobt hatte der Herr Hauptlehrer und Kantor, als ihm sein Hilfsmann plötzlich aus Haus und Schule weggeblieben. Alle hatten gelacht . . . Nein, von dem verdrehten Lehrergehilfen, diesem Seminaristen, hätte man nix gehört seit dazumal. Nur er selbst, der Lechleitner, habe heute noch eine Wut auf ihn, den seinem einzigen Kinde, der Marei, habe der Depp völlig den Kopf verdreht, ihr erzählt, daß er sie zum Weibe nehmen wolle, wenn er dermaleinst ein berühmter Künstler geworden. Das sei nun an die zehn Jahre her, nie sei eine Nachricht gekommen, aber die Marei hielte wartend aus. Einmal müsse der Aunitzer kommen . .

Seufzend brach der alte Führer seinen Bericht ab. —

Stumm schritt der Fremde neben ihm dahin. Er lächelte leise. „Ich, ich könnte Euch vom Aunitzer etwas erzählen, darum fragte ich vorhin nach ihm."

„'s nät möglich . . ."

„Doch, es ist, wie ich sage!"

„Ach, das müssen der Herr uns hernach berichten, drunten in Pians! Die Marei wartet dorten auf mich, 's Markttag heute, darum ist sie auch nach Pians hinab. Gelt, Sie erzählen?"

„Gewiß Lechleitner. Extra deswegen bin i heuer herkommen, um vom Aunitzer allen Grüße zu sagen!"

Und als der Abend heranham, schritten die beiden gemächlich über den Hauptplatz des alten Städtleins Pians, dem Gasthofe zu. —

Da herrschte am Markttage nach glücklich abgeschlossenen Geschäften reges Leben. Eine Musikbande war eifrig im großen Saale an der Arbeit, heimische Weisen erklangen, und im Ländler drehte sich die junge Welt.

Der Herr forderte freundlich den alten Führer zum Niedersitzen auf, er bestellte Essen und Wein . . .

„Da, da, dorten . . . Da tanzt die Marei! Der Bub' ist der Moser-Toni, er steigt ihr längst nach. Aber sie will ihn nicht recht, wartet auf ihren Xaveri . . ."

Der Herr sah versonnen hinüber.

Zehn Jahre, zehn Jahre, lange Jahre! Damals war sie siebzehn, heute siebenundzwanzig.

Und immer noch das liebe, zarte, offene Gesichtlein, das ihn einst verzaubert. Treu hatte sie seiner geharrt. Sie würde ihn also noch zum Manne nehmen? —

Ach, der große Künstler fuhr hastig und verstohlen über die nassen Augen, gewiß hätte er viele großartige, reiche Partien als gefeierter Geiger machen können. Nein, nein! Er hatte immer nur von einem stillen trauten Ehehafen geträumt, der ihm Erholung und ungetrübtes Glück in harger Freizeit werden sollte. Nur keine überfeinerte, verbildete „Dame der Gesellschaft". Er war reich genug durch seine hohen Gagen geworden, den Wunschgedanken seines arbeitsbeladenen Virtuosendaseins jetzt auszuführen, sich das Glück heimzuholen . . .

Das Glück . . .

Ja, wenn sie ihn nun nicht mehr nehmen würde, wenn sie kein Vertrauen mehr hätte!?

Der alte Lechleitner hatte zwar gesagt, sie warte auf ihn. Aber — kannte der Alte auch wirklich das Herz seiner Tochter?

Sie tanzte recht munter mit dem Moser-Toni.

Er hatte sein Anrecht auf einen Tanz mit ihr verwirkt durch die damalige Flucht.

Aber aufspielen würde er ihr — dann mußte es sich ja zeigen.

Einen Augenblick, ich komme gleich wieder, lieber Lechleitner!"

Eine kurze Unterredung mit der Kapelle, eine Runde Freitrunk dazu, lachend ließ das Orchester den seinen Herrn aus der Stadt gewähren, der dem Geiger das Instrument fortnahm.

Und dann . . .

Offenen Mundes, mit weit aufgerissenen Augen starrten die musikalischen Gebirgler den vornehmen Herrn in städtischer Gewandung an, der droben auf dem Podium stand und zauberhafte Klänge aus der billigen Violine lockte.

Und dann ging die herrliche Melodie in alte Tanzrhythmen über, in fast vergessene Lieder, die nur noch im Ohre der Aeltesten wieder erinnerungsfrohen Nachhall fanden, neu und nie gekannt die Jugend begeisterten.

Ueber allem Lachen und Lärmen schwang sich der Ton empor . . .

Und plötzlich klang ein Schrei . . .

Alles wandte den Kopf . . .

Die Marei hatte ihn ausgestoßen, totenblaß wies sie mit dem Finger auf diesen merkwürdigen Mann.

„Wie? . . . Was? . . . Wer denn!? — Der dorten . . . nät mögli . . ." Ein Raunen ging durch den Saal.

„Ja, der Aunitzer, der Xaver, der „Verruchte", das isch er . . ." Schier träumend schritt Marei Lechleitner zu dem Podest, man machte ihr Platz, man wußte ja allgemein von ihrer alten Liebe.

Und da stand sie nun und schaute dem Manne ins Antlitz, und er sah lächelnd zu ihr herab, indes große Tränen still über seine blasse Wangen perlten . . .

Mit einem hellen Triller brach er ab . .

Und nun setzte ein Geschrei und Gejodel ein, das es bis auf den leer gewordenen nachtdunklen Markt gellte.

Ja, das war der Aunitzer Xaveri, als berühmter Künstler war er in die Heimat zurückgekehrt, um das Mareile zu freien.

Nein, wer das gedacht hätte, dieser nachtflüchtige Halodri, der! Drinnen schüttelte der Geiger lachend dem alten Hauptlehrer die Hand, der es kaum fassen konnte, dem Bergführer Lechleitner, der nur stumm den weißen Kopf wiegte. Aber fest hielt er die Marei mit der Linken, um sie nie, nie mehr von sich zu lassen. —

Jahre sind seit diesem Tage dahingegangen, glücklich ist das Paar durch ein gemeinsames Leben gewandelt, aber heute noch weiß die ganze Gegend in Tirol am prächtigen Paznauntale, wer der Xaver Aunitzer gewesen. Sie kennen in alle unter dem Namen „Der Geiger von Pians" . . .

Unser tägliches Brot . . .

Eine botanische Plauderei



Wenn wir heute von „Brot" sprechen, so denken wir dabei fast immer nur an solches Brot, das aus einheimischem Getreide gebacken ist — in erster Linie also an Roggen und Weizen — und in der Tat sind das ja auch die beiden Getreidearten, die den weitaus größten Teil unseres Brotverbrauchs decken müssen. Zahlreiche andere Völker auf der Erde aber sind gewohnt, andere Getreidesorten als ihr „täglich Brot" anzusehen, und es mag daher angebracht sein, einmal einen kleinen Spaziergang durch die Getreidefelder der Welt zu machen, um auch die anderen brotspendenden Gräser kennenzulernen. (Es soll übrigens bei uns Menschen geben, die nicht einmal Roggen von Weizen unterscheiden können, geschweige denn von Hafer und Gerste. Für sie mag dieser kleine Aufsatz besonders lehrreich sein.)

Das wichtigste Getreide der Welt ist der Weizen — auf unserer Abbildung mit 9 bezeichnet — der in fast allen gemäßigten Ländern der Erde gebaut wird. Er ist auch eine der ältesten Kulturpflanzen der Menschheit, so daß es heute nicht möglich ist festzustellen, wo seine eigentliche Wiege stand. Es versteht sich von selbst, daß von einer so alten Kulturpflanze zahlreiche Abarten bestehen, und in der Tat gibt es mehrere Hundert verschiedener Weizensorten. Gerade in den letzten Jahrzehnten sind in dieser Beziehung sehr bemerkenswerte Fortschritte gemacht worden, indem es gelungen ist, Weizenarten zu züchten, die einerseits sehr widerstandsfähig gegen Krankheiten sind, die das Getreide befallen können, und andererseits die Aufzucht von Weizen in nördlichen Gebieten erlauben, in denen bis dahin Weizen nicht gedeihen wollte.

An zweiter Stelle sei der Roggen genannt, der gerade für Deutschland von höchster Bedeutung ist, da große Teile unseres Vaterlandes zwar den Roggen — nicht aber den Weizen haben. Auch der Roggen ist ein uraltes Kulturgewächs, dessen Heimat ebenfalls nicht bekannt ist.

Der Hafer (10) dient vorwiegend als Futter. Lediglich in Gestalt von Haferflocken und Hafermehl wird er auch der menschlichen Ernährung in größerem Maße nutzbar gemacht. Mit dem Rückgang des Pferdebestandes wird auch der Haferanbau in den nächsten Jahrzehnten wahrscheinlich zurückgehen.

Eine Getreideart, die zwar zur Brotherstellung heute kaum mehr verwendet wird, dagegen desto größere Bedeutung zur Herstellung von Malz für Brauzwecke hat, ist die Gerste (11). Sie war ursprünglich ein westasiatisches Gewächs, hat sich aber im Laufe der Jahrhunderte über den ganzen Erdball verbreitet und wird in zahlreichen Ländern angebaut, wo Brauereien bestehen. Auch als Gersten- bezw. Malzkaffee wird eine erhebliche Menge dieses Getreides alljährlich verbraucht.

Der Reis (8) ist nächst dem Roggen das wichtigste Kulturgewächs, er ist das hauptsächlichste Nahrungsmittel von einem Drittel der gesamten Menschheit und insofern sogar noch bedeutungsvoller als der Weizen. Die eigentliche Heimat des Reis dürfte Indien sein, wo er auch heute noch in allergrößtem Maße angebaut wird, wie überhaupt in ganz Asien. Auch in Südamerika wird Reisanbau betrieben und in geringem Maße auch in einigen Teilen Süd-Ost-Europas. Es gibt heute wohl kaum ein Land auf der Welt mehr, in dem der Reis als Nahrungsmittel nicht bekannt ist.

Der Mais (5) spielt in Deutschland als Brotgetreide eine untergeordnete Rolle, dagegen ist er sehr wichtig für Amerika, die auch seine eigentliche Heimat ist. Auch in Indien und im Süden unseres Erdteiles erreicht der Maisverbrauch eine beträchtliche Höhe, während wir im allgemeinen nur Maismehl verwenden, das als Zusatz zu manchen Bäckereien und zur Herstellung von Puddings und dergl. benutzt wird. Neuerdings wird auch im Norden Afrikas recht viel Mais angebaut.

Noch weniger Bedeutung für uns als der Mais hat die Hirse, von der es zahlreiche Arten gibt. Auf unserer Abbildung sind verschiedene Hirsearten zu sehen (2, 3, 4, 6), die recht stark von einander abweichen, aber doch zur gleichen Pflanzengattung gehören. Die größten Erzeuger und auch Abnehmer von Hirse sind Indien, China, Japan, der indische Archipel und Teile West-Afrikas, wo zahlreiche Negervölker in der Hauptsache von Hirse leben, aus der auch allerlei alkoholische Getränke gebraut werden.

„Notizen"

In der Tiefe

Aus dem Leben gegriffen sind nachstehende erschütternde Ausführungen, die mit den „Nachrichten aus der Arbeit des Johannisbundes", Leutesdorf entnehmen: Kennst du die Kellerwohnungen der Weltstadt Berlin? Dicht hinter den glänzenden Häuserfassaden mit den Tausenden funkelnder Lichter, gleich neben der Leipziger- und Friedrichstraße, wo riesengroße Auslagefenster alle Herrlichkeiten der Welt zur Schau stellen, hinter den Boulevards mit ihren Luxusstätten, wo man bis tief in die Nacht der raffiniertesten Gaumenlust und Sinnlichkeit fröhnt! Soundso viele Stufen unter der Erde, ein einziger Raum, in dem nicht selten zehn bis zwölf, ja fünfzehn Menschen wohnen, während ein einziges Fenster nach dem Hof hinaus spärliches Licht hereinläßt.

Einer hat sie gefilmt. Er schildert sie:

Ja, ich habe sie mit eignen Augen gesehen. Der Film sagt die volle Wahrheit nicht. Das Letzte, Unheimliche, vermag der Film nicht zu zeigen. Das Licht flammt auf, das Licht des Scheinwerfers, und die graue, dunkle Stube wird hell gemacht. Sie muß, sonst läßt sie sich nicht filmen. Aber schon so hell gemacht, ist sie eine andere. Man muß durch diese Keller gekrochen sein, die Hand an die Wände gelegt und gespürt haben, wie feucht sie sind. Daneben das Kind in der Margarinekiste. Die Kiste zwei Zentimeter von der Wand entfernt, an der der Schimmel sitzt und dem Kinde einen Fieberschweiß auf dem kleinen Näschen verursacht. Das läßt sich nicht filmen und auch kaum der gläserne Blick in den kleinen Augen. Und ein Mann, schon sehr alt, eine Ruine! — „Wie alt sind Sie?" frage ich. — „42 Jahre!" — „Wie?" — Ich erschrecke. — Es ist mein eigenes Alter. — Was hat man mit diesem Menschen gemacht! — „Sind Sie krank?" — „Nein." — „Sind Sie arbeitslos?" — Welche Frage! Wäre er sonst zu Hause? — „Ja!" — „Wie lange schon?" — „Sechs Jahre." — Was soll da werden? — Nichts! Der Mann wartet auf nichts mehr. Nicht einmal mehr auf seinen Tod. Er fragt gar nicht mehr, was da werden soll. Er ist ein Wrack, das treibt. Wer fragt da noch — wohin?

Eine andere Stube. Ein winziges Fenster, das kaum Licht hereinläßt, führt auf eine Gasse. In der Ecke steht noch ein junger, ganz bleicher Mensch. Er hat keinen Kragen an und ist unrasiert. Ich halte ihn für schwer lungenkrank. Etwa 28jährig. Die Frau steht am Fenster. Sie muß sich etwas zur Seite stellen, denn ich stehe auch noch im Raum. Ein Bett ist da, eine Truhe und ein Tisch, dann noch so viel Platz, daß wir drei Menschen nur soeben stehen können. Nein, er sei nicht krank, sagt der Mann. Etwas Unausgesprochenes macht ihn so elend, daß er sich vor meinen Fragen fürchtet. Er ist Schneider und wartet auf Kunden! — Lache ich auf? Schreie ich auf? Er steht so an der Wand und läßt alles mit sich machen. — Heißt das leben?

Wir gehen weiter. Ein Keller führt in die Tiefe. Ich taste mich rechts und links voran. Ich greife eine Tür. Da geht es hinein. Eine alte, zusammengerackterte Frau hockt da. Ihr Mann zieht über Land mit einer Drehorgel. Was er damit verdient, braucht er selbst. Eine Tochter sitzt noch da, fünfundzwanzigjährig. Zigeunerhaft. In der Ecke auf einer alten Bettlade ein neunjähriger Junge, das Kind der Tochter. Er liegt im Bett, weil sonst im Raum kein Platz ist. Wo soll er sich sonst aufhalten? Seitwärts steht eine kleine Zichorienkiste. Einige Speisereste darin. Daneben Kartoffeln, schmutzige Wäsche, eine Schüssel, die Katze. — —

Hier wohnen nicht nur die Gespenster der Not. Hier geistern die Dämonen der Hölle!

Zeitalter des Massenhungers

Die Vernichtung von Lebensmitteln und anderen Wirtschaftsgütern zum Zweck der Erhaltung des Preisniveaus hat immer noch nicht ihr Ende gefunden. Erst vor kurzem hat die brasilianische Regierung wieder neue Geldmittel zur Verfügung gestellt für die Vernichtung von Kaffee; in Argentinien und Kanada ist die Vernichtung von Getreidevorräten im Gange; in Mittelamerika wurden ungeheure Mengen von Bananen absichtlich der Fäulnis ausgesetzt. Bis heute ist nicht der geringste praktische Versuch geacht worden, diese angeblich „überschüssigen" Lebensmittelmengen den hungernden Arbeitslosen zur Verfügung zu stellen. Es besteht auch wenig Aussicht, daß sich eine Aenderung der frevelhaften Vernichtungspraxis durchsetzt. Trotzdem verdient ein Vorschlag, den die österreichische Frauenpartei (eine allerdings sehr unbedeutende politische Gruppe) dem Völkerbundsekretariat in Genf zugeleitet hat, Beachtung als ein Zeichen dafür, daß die moralische und soziale Unhaltbarkeit der planmäßigen Lebensmittelvernichtung in einem Zeitalter des Massenhungers in immer weiteren Kreisen erkannt wird. Nach dem Vorschlag der Oesterreichischen Frauenpartei sollen, wie die „Schönere Zukunft" schreibt, die dem Völkerbund angeschlossenen Staaten durch Gesetz jedwede Vernichtung von Lebensmiteln und Bedarfartikeln verbieten. Damit jedoch durch Ueberangebot kein Preisdruck und keine Erschütterung der internationalen Warenmärkte eintrete, sollen die sonst der Vernichtung preisgegebenen Güter gesammelt, unter der Kontrolle der Frauen-Weltorganisation als Füllsel für leeren Schiffsraum zur Versendung gebracht und durch die Regierung aller jener Staaten die Arbeitslosenunterstützung zu zahlen haben, den Erwerbslosen statt Geldsummen in bar ausgefolgt werden. Die Arbeitslosen in den betreffenden Ländern wären gleichzeitig für die notwendigen Organisationsarbeiten heranzuziehen, was einen Teil der Arbeitslosen zugleich auch wieder einer nützlichen Beschäftigung zuführen würde.

Der Vorschlag ist zweifellos, technisch und finanziell gesehen, nicht so ganz undurchführbar. Trotzdem hat er kaum Aussicht auf praktische Verwirklichung, schon deswegen nicht, weil der Völkerbund nicht die Autorität hat, derartig weitgreifende Maßnahmen durchzusetzen, und eine freiwillige internationale Einigung nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu erwarten ist. So wird der Wahnsinn weitergehen, daß man auf der einen Seite Riesenmengen von Lebensmitteln vernichtet, während auf der anderen Abertausende hungern müssen. Seltsam, im Zeitalter des Massenhungers Ueberfluß an sättigenden Lebensgütern.

Die Weltpresse schweigt . . .

Die Weltpresse ist ein übelbedientes Instrument, von Wichtigstem unterrichtet sie nicht, wenn es ihren Herren nicht paßt. So paßt es ihnen zum Beispiel nicht, der Welt zu sagen, daß die neuen Machthaber Spaniens nicht Kulturträger, sondern Barbaren sind. Wenn das in Spanien selbst nicht gesagt werden darf, so begreift man es: 102 Zeitungen in 37 Städten sind seit Januar 1933 bis zu 10 000 Pfeten oder gar mit Aufhebung bestraft worden, weil sie sich mit einem unangenehmen kritischen Licht der Wahrheit näherten. Die Weltpresse schweigt. Die Herren Auslandskorrespondenten scheinen kräftig beide Augen zuzudrücken. Und wozu! Insgesamt hat man folgende katholische Einrichtungen schlankweg aufgehoben, ohne Ersatz schaffen zu können: 416 Hospitäler mit 82 382 Pfleglingen, 68 Kliniken mit 51 431 behandelten Personen, 38 Armenapotheken mit 23 961 Austeilungen im letzten Jahr, 66 Milchstationen mit 30 784 gratis verpflegten Besuchern, 518 Armenhäuser mit 39 077 Insassen, 43 Asyle für Geisteskranke mit 18 073 Pfleglingen, 12 Aussätzigenheime mit 15 329 Kranken, 158 Suppenküchen mit 190 460 verteilten Mahlzeiten, 35 Besserungshäuser mit 4943 Zöglingen, 349 Krankenstationen mit 91 712 Fällen, 538 andere Institutionen mit 118 629 Insassen oder Besuchern.

Alle diese Werke, insgesamt demnach 2241 mit 666 682 Menschen, die aus ihnen Nutzen an Leib und Seele zogen, hat die spanische Laienrepublik, weil sie von Priestern, Schwestern und Ordensbrüdern geleitet wurden, enteignet und aufgelassen! Die Welt erfährt nichts davon. Oder die neuspanische Schulschande: ein volles Drittel der Schuljugend, 601 950 Schüler, wurden von unbezahlten religiösen Kräften unterrichtet, mehr als die Hälfte, nämlich 27 000 Mittelschüler, ein bedeutender Teil der Hochschülerschaft, insbesondere der Fachstudierenden (Rechtswissenschaft, Naturwissenschaft, Handelswissenschaft). Alles mit einem Schlage beendet. Woher will der spanische Staat ab 1. Oktober 1933 die qualifizierten Lehrkräfte nehmen, um den Ausfall auch nur einigermaßen wettzumachen? Er kann nicht. Trotzdem soll das Ganze keine Kulturschande sein, von der gründlich zu erfahren die Welt ein Recht hat.

9 Jahre unter der Erde

Die phantastischen Erlebnisse des Kanoniers Inwanow

I.

VORWORT

Von allen Kriegserlebnissen ist dies hier wohl das merkwürdigste und abenteuerlichste — und vielleicht auch das erschütterndste.

Bei Aufräumungsarbeiten in der polnischen Festung Ossowjetz wurde in einer verschütteten Kasematte ein lebender russischer Soldat gefunden, ein Teilnehmer des Weltkrieges, der volle neun Jahre unter der Erde verbracht hatte. Die Explosion eines großen Geschosses mauerte den unglücklichen Mann bei lebendigem Leibe ein. Die ganze Zeit ernährte er sich von Fleisch- und Milchkonserven, von denen er in den Kasematten ungeheure Mengen vorgefunden hatte. Auch der Vorrat an Kerzen reichte volle vier Jahre aus. Dann aber mußte der Gefangene fünf Jahre hindurch in absoluter Dunkelheit verbringen. Als man ihn fand, war er völlig behaart und machte den Eindruck eines gebrechlichen Greises. Die ersten Strahlen der Sonne raubten ihm die Sehkraft. Nach und nach überwand er aber die Blindheit. Die polnischen Behörden schafften ihn zunächst nach Warschau, und von dort wurde er weiter abgeschoben in seine Heimat, ins Dongebiet.

Die Zerstörung der Forts

Die Festung Ossowjetz brannte im Feuer des Weltkrieges. Donnernde Geschütze hatten die Forts in einem Umkreis von vielen Kilometern mit einem flammenden mörderischen Gurt umspannt. Nicht für einen Augenblick setzte die Kanonade aus.

Grelle Scheinwerfer glitten wie Mondfäden über den Himmel, überquerten den Boden und legten verräterisch helle Flecke auf die Hügel der Befestigungen, wo unter der Erdoberfläche Kanonen standen und Zehntausende von Menschen lebten. Soldaten . . . Schon jahrelang führten sie einen heldenhaften Kampf gegen die der anderen Seite. Unheilverkündende Raketen zischten sich fast bis zu den Sternen hinauf, zerfielen in blutige Funken und erleuchteten noch greller die von den Scheinwerfern entdeckten Befestigungen.



„. . . er stürzte in einen endlosen Schacht . . .

Dahin aber, wo sie hinwiesen, folgten ihnen Hunderte und Tausende von Tonnen ausgespienen Eisens, das die eisenbetonierten, unterirdischen Gänge und Räume der Festung zerstören sollte. Die Erde zitterte wie bei einem Erdbeben.

In einer der unterirdischen Artilleriekasematten wurde fieberhaft gearbeitet. Trotz der ungeheuren Gefahr, die wie eine schwarze Wolke über dem Gewölbe hing, trotz ihrer großen Müdigkeit arbeiteten die Menschen ununterbrochen. Sie bewegten sich dabei ganz methodisch, etwa wie kleine Teile eines großen Chronometers. Die elektrischen Birnen beleuchteten sie und die matten Leiber der gigantischen Geschütze, deren Mäuler aus dem kleinen Spalt der Fortkuppel herausguckten.

Die mit Eisen versehenen Stiefelsohlen der Artilleristen schlugen laut gegen den Zementboden. Man hielt die mechanische Speisung der Geschütze mit Munition im Gange und lief alle Augenblicke eine kleine steinerne Treppe hinunter, um Meldung zu erstatten und neue zentnerschwere Geschosse anzufordern.

Auf das Kommando „Feuer" zuckte draußen der orangefarbene Blitz des Schusses auf, heulend und donnernd verließ das Geschoß das Kanonenrohr, und sofort setzten sich die Soldaten keuchend und schwitzend von neuem in Bewegung.

Verteidiger des Forts waren von einer nervösen Unruhe ergriffen. Jedesmal, wenn oben an der Erdoberfläche ein feindliches Geschoß krepierte, zuckten die Leute unwillkürlich zusammen, duckten sich und blickten verstohlen nach der aus Eisenbeton bestehenden Decke des Gewölbes. Zunächst vernahm man einen grollenden Donner, der so klang, als ob eine ganze Felswand hereinbrechen würde, dann aber verbreitete sich durch alle unterirdischen Räume ein Echo, und die Gänge selbst dröhnten wie hohle Rohre. Die fremden Kanonen schienen das Fort endlich gefunden zu haben.

Nun folgten mehrere heftige Detonationen hintereinander. Dann erscholl das Gedonner zusammenstürzenden Steingewölbes, und die Kasematte versank auf einmal in ein tiefes Dunkel. Das elektrische Licht erlosch, dichte Rauchschwaden des explodierenden Geschosses schoben sich nach allen Richtungen vor und fanden keinen Ausweg. Man war abgeschnitten. Der einzige offen gebliebene Gang nach unten konnte ohne Lebensgefahr auch nicht mehr betreten werden. Aber die Geschütze verlangten unerbittlich nach weiterer Speisung, und der Kommandeur befahl schließlich, neue Granaten von Hand zu Hand herbeizuschaffen.

Die Bemannung des zweiten Geschützes mußte wieder hinunter. Von dicken Rauchschwaden umhüllt, bewegten sich die Soldaten langsam vorwärts. Kaum aber hatten sie einige Schritte zurückgelegt, als durch die von oben hereingeschlagene Bresche plötzlich wieder eine schwere Granate hereinfiel und aufheulend krepierte. Ihr folgten sofort viel kleinere Geschosse und einige Minuten später waren die



„Die kleine gelbe Flamme erstrahlte den im Dunkeln müde gewordenen Augen wie eine Sonne"

denen Räume waren eigentlich ein kleines, abgeschlossenes Städtchen für sich, das man kurz „Fort" nannte. In den oberen der unterirdischen Stockwerke bei elektrischem Licht und gewissen Bequemlichkeiten wohnten und ruhten die Artilleristen und die Soldaten der Genietruppe. Weiter unten lag ein Lazarett, dann folgten Küchen, Brotbäckereien und Vorratskammern. Im Augenblick bewohnten das Fort außer der eigentlichen Besatzung noch ganze Regimenter von Infanteristen, die in zermürbendem Warten nicht wußten, wie man die Zeit bis zum entscheidenden Augenblick des zu erwartenden Sturmes am besten totschlagen sollte.

In den letzten Tagen hatte sich das Artilleriefeuer bedeutend verstärkt, und die unterirdischen Gänge gänzlich zerstört. Ein gellender Aufschrei der getroffenen Soldaten blieb ungehört im elementaren Gedröhne der Detonationen und der zusammenstürzenden Eisenbetonmassen. Der Kanonier Iwanow brach plötzlich durch, stürzte in einen endlosen Abgrund hinein, fiel immer tiefer und tiefer und verlor das Bewußtsein . . .

Lebendig begraben

Niemand suchte den Kanonier Iwanow, weil man nur zu gut wußte, daß dort, wo ein schweres Geschoß explodierte, von einem in der Nähe gewesenen Menschen hinterher nicht einmal kleine Fleischfetzen mehr zu finden waren.

Iwanow hatte keine Ahnung davon, wie lange er bewußtlos gewesen war und wo er sich befand. Ganz dunkel erinnerte er sich an das gelblichrote und schwarzgestreifte Feuer der Explosion und an den endlosen Sturz. Jetzt aber war eine Grabesstille um ihn, die ihm Kopfschmerzen verursachte und seine Ohren mit Sausen erfüllte. Entsetzen erfaßte ihn. Ringsherum war es so dunkel, daß er nicht einmal seine eigene Hand sehen konnte. Lange dachte er darüber nach, ob er nur phantasierte oder ob diese schwarze Grabesstille das Dunkel seiner Bewußtlosigkeit war. Jeden Augenblick war Iwanow darauf gefaßt, grelles Tageslicht aufblitzen zu sehen und Menschenstimmen zu vernehmen . . . Ein brandiger Durst zerriß ihm die Brust. Er wollte sich erheben, aber da begann es ihm wieder zu schwindeln, und er verlor erneut das Bewußtsein.

In seinen Fieberträumen sah er Wasser. Zunächst nur genau so viel, wie man braucht, um den Durst zu stillen, dann aber ganze Bäche voll. Schließlich sah er sich selbst als kleinen Knaben am Ufer des ihm vertrauten Dons. Aber er durfte aus irgendeinem Grunde mit den Wellen nicht in Berührung kommen. Er stöhnte und stürmte vor, aber sobald er das Wasser erreicht zu haben glaubte, wurde es gespensterhaft, verschwand und an neuem trat das schwarze Schweigen ein.

Schließlich kam er endgültig zu sich. Er betastete sich den Kopf, die Hände und die Augen. Die Augen schienen unversehrt zu sein. Aber der Kopf, das Gesicht und die Hände waren von eingetrocknetem Blut überkrustet. Das war sehr unangenehm. Iwanow hatte Angst, sich zu bewegen, da er nicht wußte, wo er sich befand. Vielleicht lag er auf irgendeinem Vorsprung, von dem er hinabstürzen konnte. Er rührte sich nicht. Als das blinde Schweigen der Dunkelheit und die Schmerzen unerträglich wurden, zumal die Minuten so langsam dahinschlichen, als ob sie Jahre wären, beschloß Iwanow diesen Alldruck zu überwinden und lieber eine Ende mit Schrecken herbeizuführen, als diesen Schrecken ohne Ende noch länger zu ertragen. Unwillkürlich schloß er die Augen, obwohl er nichts sehen konnte und kroch auf allen Vieren ein wenig vorwärts. Dann erhob er sich, schwankte vor Schwäche und Kopfschwindel und machte einige Schritte.

Unter seinen Füßen waren glatte Steinfliesen. Vor Freude stockte ihm der Atem. Plötzlich aber versengte ihn ein neuer entsetzlicher Gedanke. War er etwa erblindet? Zitternd schob er seine Rechte in die Tasche, holte eine Schachtel Streichhölzer hervor und steckte eins davon an. Die kleine gelbe Flamme erstrahlte den im Dunkeln müde gewordenen Augen wie eine leuchtende Sonne.

Fortsetzung folgt.

Rolf der Rächer II

Weingutsbesitzer Holz war, wie alljährlich, im Juli in die Stadt gefahren, um ausstehende Rechnungen einzuziehen. Sein Anwesen im Burgenlande hatte er der Obhut seiner jungen Tochter Ilse überlassen.

Am Abend nach der Abreise des Gutsbesitzers beendete das junge Mädchen sein Tagewerk mit einem Rundgang durch die Stallungen. Ihr treuer Freund, der Schäferhund Rolf, folgte ihr. Erst bei den Pferden, wo er sein gewohntes Lager in einer leeren Box einnahm, trennten sie sich. Allein stapfte das Mädchen zum Herrenhaus hinüber. Im nächsten Augenblick packten sie zwei starke Hände an den Schultern und klammerten sich fest, und noch ehe Ilse in dem Angreifer den kürzlich entlassenen Kutscher Josef Vorlak erkannte, riß sie sich los, schlug ihm mit den Fäusten vor die Brust, daß er taumelte und flüchtete.

Am nächsten Morgen war die junge Herrin um acht Uhr früh noch nicht zum Vorschein gekommen. Der treue Rolf bellte vergebens vor der Tür ihres Zimmers, doch nichts rührte sich dort. Von der Köchin herbeigerufen, drang schließlich ein Knecht mit Gewalt in das Zimmer ein. Vor Schrecken wie gelähmt, blieben die Eindringlinge reglos . . . das Zimmer sah aus, als hätten dort Einbrecher gewütet. Verstreute Sachen, umgeworfene Möbel erzählten von einem fürchterlichen Kampf. Der heruntergefallene Becher war in der zwölften Nachtstunde stehen geblieben. Wo war Ilse? Das Zimmer schien leer, doch es war der treue Rolf, der bald seine Herrin entdeckte. Sie lag erwürgt unter einem Tuch in der Ecke. Der Hund heulte markerschütternd auf, sprang aus dem ebenerdigen offenen Fenster in den Garten hinaus und verschwand. Arzt und Gendarmerie, beide weit entfernt, wurden verständigt. An den Vater ging ein dringendes Telegramm ab.

Zu dieser Zeit hatte der entlassene Kutscher Vorlak in mehrstündigem Eilmarsch bereits eine weite Strecke zurückgelegt. Jetzt war er in einer öden Gegend. Weit und breit keine Dörfer. Schnurgerade führte die Straße zu dem See, dessen anderes Ufer ungarisch war. Er hoffte noch vor dem Mittagsläuten die Grenze zu überschreiten.

Es war ihm selbst nicht klar, was ihn zu dem furchtbaren Verbrechen getrieben hatte. Oder hatte ihn der, nach der Szene im Park zornig heruntergegossene Branntwein aus Wut zum Betreten des Zimmers verführt? — — Egal! — — Das später . . . Erst die Grenze, bevor die Drähte spielen und die Landgendarmen reiten. Weiter!

Inzwischen durchraste Rolf, unaufhaltbar wie das Schicksal, das letzte Dorf vor der Grenze. Die Nase tief auf die Erde haltend, sog er die frischer und frischer werdende Spur ein. Der Verlust seiner Herrin hatte ihn wieder zum Wolf, zur Bestie gemacht. Die Distanz zwischen Mensch und Hund schmolz mit grausamer Schnelligkeit zusammen.

Vor Josef tauchte in geringer Entfernung der ersehnte See auf. Gleich ist es geschafft. Eine kurze Pause! Eine Pfeife anstechen, den Schweiß, den die sengende Sonne auspreßte, abwischen. Verdammt! Der vom See her wehende Wind verlöscht das Streichholz. Vorlak dreht sich um, das Flämmchen zu schützen. Eine kleine Staubwolke, niedrig über dem Boden bleibend, wirbelt heran. Josef blickt schärfer. Was ist das. — Ein Hund? — Eiskalt fährt es ihm ins Gehirn. Rolf! Instinktiv sehen sich seine Beine in Bewegung. Die Pfeife fliegt in den Graben. Den See zu erreichen, ist zwingende Notwendigkeit geworden. Es geht ums Leben. Alle Gendarmen des Bezirkes wären ihm unendlich lieber gewesen als dieser Feind. Der achtet kein Stehenbleiben mit erhobenen Händen. Er kennt nur Vernichtung, sei es die eigene, sei es die des Gegners. „Das nicht, mein Gott, nur, das nicht!" betet der fliehende Mörder.



Der Mörder schrie auf vor Entsetzen . . .

Er findet ein Boot. Stößt ab. Atmet auf. Zehn Meter trennen ihn vom Land, und Rolf steht am Ufer. Es war die höchste Zeit — es war zu spät . . . Der Hund braucht keine Fährte mehr. Er sieht den Kahn, hat die Abfahrt gesehen. Keine Sekunde zögert er, zu folgen. Rasch rudert der Mensch. Langsam, aber mit der Präzision einer Maschine arbeitet das Tier im unbekannten Element.

Der Nachen knirscht auf Sand. Josef springt heraus. Ein Tannenwald nimmt ihn auf. Was hilft es ihm, daß er in Ungarn ist!? Auch Rolf kommt an Land und die Grenze ist ihm ein Nichts. Im Walde hat Vorlak ihn wieder auf den Fersen. Er muß sich dem Hund stellen. Die Beine können nicht mehr helfen, der Arm soll es denn tun. Er ergreift einen schweren Stein, wartet. Rolf hat es bereits gemerkt. Geduckt schleicht er näher. Der Kutscher wirft. Rolf schnellt zur Seite, springt ab; ein zweiter Satz schleudert ihn in die vorgestreckten Hände des Todfeindes. Der Anprall reißt Josef nieder. Noch während des Falles durchtrennt ihm ein Biß die Muskeln des rechten Oberarmes. Schreiend, heulend, fluchend und dem Irrsinn nahe, verkrampft er die linke Hand in das Fell des über ihm stehenden furchtbaren Rächers. Der eine Arm ist den wilden Angriffen Rolfs nicht gewachsen. Seine Kraft erlahmt. Näher und näher kommt das drohend gefletschte Gebiß. Heißer, tierischer Atem schlägt dem Liegenden ins Gesicht. Ein letzter Ruck. Die schnappenden Zähne packen die schutzlose Kehle des Mannes, durchtrennen sie. Der Kampf im stillen, schattigen Walde ist zu Ende . . .

Mittags stoßen ungarische Gendarmen auf die zerfetzte Leiche. Nur das Arbeitsbuch sagt ihnen, daß sie den Kutscher Josef Vorlak gefunden haben. Das Postenkommando über der Grenze wird verständigt, die Fahndung beiderseits eingestellt. Abends kam der Hund heim. Wieder zum Haustier geworden, schleppte er seine müden Glieder in den Raum, in dem Ilse aufgebahrt lag. Am Fußende ihres Bettes streckte er sich zur Ruhe.

Aus Westdeutschland.

Frauen machen die Arbeitsplätze für Männer frei.

Eine Verfügung des Dortmunder Oberbürgermeisters.

Dortmund. Zur Erzielung einer gerechten Arbeitsverteilung ist es unbedingt notwendig, daß weibliche Angestellte, die sich in auskömmlichen wirtschaftlichen Verhältnissen befinden, durch männliche Arbeitskräfte ersetzt werden. Aus diesem Grunde hat Oberbürgermeister Malzbender am 16. d. Mts. 87 weiblichen Arbeitskräften gekündigt. Selbstverständlich ist die Existenzfrage bei allen Betroffenen ausreichend geprüft worden.

Zur weiteren Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in der Stadt Dortmund hat Oberbürgermeister Malzbender folgende Verfügung erlassen:

„Da eine Anzahl weiblicher Angestellten das Dienstverhältnis zur Stadt lösen würden, wenn ihren erwerbslosen Verlobten ein Arbeitsplatz verschafft werden könnte, bin ich bereit, zu prüfen, ob beim Ausscheiden einer weiblichen Angestellten deren Verlobten ein Arbeitsplatz beschafft werden kann. Hierbei setze ich naturgemäß voraus, daß der Verlobte nach seiner Persönlichkeit und seinen fachlichen Leistungen zur Einstellung in den städtischen Dienst oder in Betrieben mit städtischer Beteiligung geeignet ist. Ich weise die weiblichen Angestellten darauf hin, daß in diesen Fällen außerdem noch die Ehestandshilfe gezahlt werden kann. Es wird sich durch solch freiwilliges Ausscheiden die Entlassung einer entsprechenden Anzahl weiblicher Angestellten vermeiden lassen. Etwaige Anträge können sofort vorgelegt werden."

Ein Monat Gefängnis und 80 000 Mark Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung.

Dortmund. Wegen Steuerhinterziehung durch Tabakschmuggel stand vor dem Schöffengericht der 30jährige Bergmann Riebert für den 43 kg Tabak und 1000 geschmuggelte Zigaretten angekommen waren. Diese Sendung war der Zollbehörde in die Hände gefallen. Die Schmuggler selbst konnten leider nicht gefaßt werden. R. wurde unter Einbeziehung einer anderen Strafe von einer Woche Gefängnis zu einer Gesamtstrafe von einem Monat Gefängnis und 80 000 Mark Geldstrafe verurteilt ersatzweise für je 2000 Mk. einen Tag Gefängnis und Wertersatzleistung in Höhe von 500 Mark. Die Tabakwaren wurden eingezogen.

Dortmunds Steuereinnahmen sind seit 1930 um 36 Prozent zurückgegangen.

Dortmund. Das Dortmunder Statistische Amt gibt nach den Ergebnissen der Reichsfinanzstatistik einen interessanten Einblick in die Entwicklung der Steuereinnahmen in Dortmund im Vergleich mit anderen Städten. Die höchsten Einnahmen wurden überall 1930 erzielt, als man den Fehlbeträgen in den städtischen Haushalten durch Steuererhöhungen begegnen wollte und zu geradezu unsinnigen Zuschlägen schritt. Dortmund erreichte im Rechnungsjahre 1930 eine Gesamtsteuereinnahme von 54,7 Mill. RM. d. s. etwa 104 RM je Einwohner. Im Großstadtdurchschnitt betrugen die Einnahmen 97 RM je Einwohner. In dem am 31. März abgelaufenen Rechnungsjahr 1932 betrugen die Steuereinnahmen Dortmunds nur noch 35 Mill. RM. d. s. 66,60 RM je Einwohner gegenüber 75 RM im Großstadtdurchschnitt. Dortmund hat also im letzten Jahr, obwohl seine Steuerzuschläge immer noch weit höher als in den anderen Großstädten lagen, mit seinen Einnahmen nicht einmal mehr den Großstadtdurchschnitt erreichen können, ist vielmehr um 8,40 RM je Einwohner, d. s. für Dortmund 4,4 Mill. RM, unter dem Durchschnitt geblieben. Seit 1930 sind im Großstadtdurchschnitt die Steuereinnahmen um 23 Prozent, in Dortmund aber um 36 Prozent zurückgegangen.

Radfahrer verursacht schweren Verkehrsunfall. Drei Verletzte.

Recklinghausen. Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es auf der Marlerstraße. Ein Radfahrer befuhr die Marlerstraße hinter einem Fuhrwerk in Richtung Marl und hatte einen neunjährigen Schüler vor sich auf der Lenkstange sitzen. Aus entgegengesetzter Richtung kam ein Motorradfahrer. Als dieser gerade an dem Pferdefuhrwerk vorbeifuhr, bog der Radfahrer plötzlich nach links und kam hinter dem Fuhrwerk hervor. Er stieß hierbei mit dem Motorradfahrer zusammen. Letzterer kam mit Hausabschürfungen davon, während sein Sozius fahrer eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Dem Radfahrer wurde das Nasenbein vollständig zertrümmert; außerdem erlitt er einen rechten Schlüsselbeinbruch. Der Schüler trug erhebliche Kopfverletzungen, einen Kniegelenkerguß sowie Schnittwunden am rechten Oberschenkel davon. Das Ueberfallkommando war schnell zur Stelle und bemühte sich um die Verletzten. Alle drei wurden mit dem städtischen Krankenwagen ins Prosperhospital transportiert. Lebensgefahr besteht glücklicherweise nicht. Nach den polizeilichen Feststellungen trägt der Radfahrer die Schuld an dem Unfall, weil er plötzlich nach links bog und hierdurch den Zusammenstoß verursachte. Auch hatte er entgegen den Verkehrsvorschriften einen bereits vierjährigen Jungen auf dem Rade, während bestimmungsgemäß nur bis zu sechs Jahren alte Kinder mitgeführt werden dürfen.

Feuer unter einem Waggon mit 5000 Liter Benzin.

Recklinghausen. Unübersehbare Folgen hätte ein Brand haben können, der am Donnerstag auf der Herner Straße im Gerätekasten eines mit 5000 Liter Benzin beladenen Tankwagens entstanden war. Der Fahrer bemerkte unter dem Wagen meterlange Flammen und sprang vom Führersitz herunter auf die Straße, um die sich schnell ansammelnden Neugierigen von der gefährlichen Stelle abzudrängen, was ihm aber nicht gelang. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle und konnte in kurzer Zeit die Gefahr abwenden. — Es ist kaum glaublich, daß es immer wieder Leute gibt, die sich durch ihre unbeilbare Neugierde in fürchterliche Situation bringen. Noch vor wenigen Monaten ereignete sich in Haltern eine Benzinexplosion an einem Auto, die mehreren Passanten das Leben kostete. Gefahrenorte müssen unter allen Umständen gemieden werden. Neugierde bringt meistens Verderben!

Großes Schadenfeuer in Marienloh.

Marienloh bei Paderborn. Donnerstag nachmittag entstand aus bisher unbekannter Ursache auf dem Anwesen der Witwe Mertens in Marienloh ein großes Schadenfeuer. Die Scheunen und Stallungen des Anwesens brannten bis auf die Grundmauern nieder. 70 bis 80 Fuder Getreidevorräte wurden vernichtet. Der Schaden ist beträchtlich, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Schießmeister vom Stapelkorb erdrückt.

Oberhausen. Beim Abziehen von Steinwagen vom Förderkorb auf der Schachtanlage Concordia 2/3 wurde der Schießmeister Hermann Siebmann von dem nachsetzenden Förderkorb erfaßt und zu Tode gedrückt. Der Verunglückte war verheiratet und Vater eines Kindes.

In Duisburg geht es aufwärts. — Kupferhütte wieder in Betrieb.

Duisburg-Hamborn. Nachdem die Duisburger Kupferhütte monatelang stillgelegen hatte, sind seit Mitte Juli über 300 Arbeiter wieder auf dem Werk tätig. In diesen Tagen wurde einer der Hochöfen wieder angeblasen; am 21. August wird auch noch der restliche Teil der Belegschaft, etwa 80 Mann, wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert.

Zwischen den Puffern zerquetscht.

Duisburg-Hamborn. Im Betrieb der Friedrich-Alfred-Hütte geriet der Rangierer Johann Knuppertz beim Ankuppeln zweier Waggons zwischen die Puffer. Er erlitt so schwere Brustquetschungen, daß er wenige Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Knuppertz war 32 Jahre alt und verheiratet.

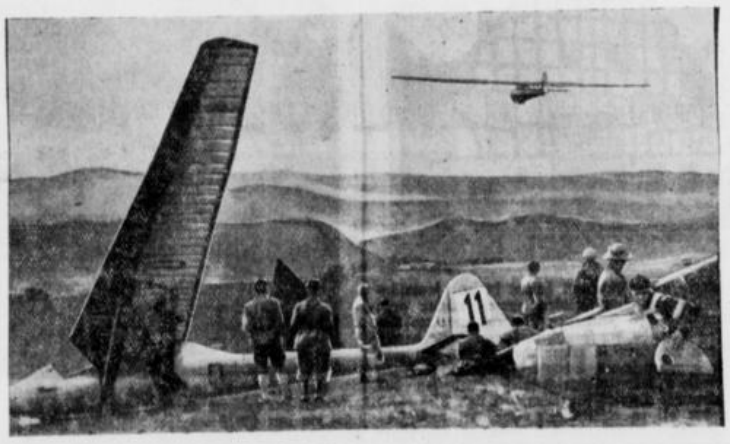
Kommunistisches Waffenlager entdeckt.

Düsseldorf. Im benachbarten Unterbach konnte durch die SA.-Standarte 39 ein kommunistisches Waffenlager unter der Haustreppe eingemauert aufgedeckt werden. Es wurden Gewehre, Karabiner, Revolver und Seitengewehre vorgefunden und sichergestellt. Der Kommunist Mahnke, der die Waffen selbst eingemauert hatte, hat ein Geständnis abgelegt. Im Zusammenhang damit konnte ein weiterer Kommunist festgenommen und dem Richter vorgeführt werden. Weiterhin wurden in einem industriellen Werk über 300 Schuß Infanteriemunition beschlagnahmt.

Mutter und Kind überfahren.

Köln. Auf der Zülpicherstraße ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Eine Frau mit ihrem zwei Jahre alten Kinde wurde überfahren und so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Hier ist das Kind kurze Zeit später gestorben.

Fletter Segelflugbetrieb in den Rhönbergen.



In der Rhön hat der volle Betrieb eingesetzt, nachdem ein frischer Wind den Segelflugzeugen jetzt bessere Gelegenheit zum Aufstieg gegeben hat.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche (267. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 17. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 44759
2 Gewinne zu 25000 M. 102846
4 Gewinne zu 10000 M. 77059 377617
12 Gewinne zu 5000 M. 16569 141381 300176
322996 342529 366447
12 Gewinne zu 3000 M. 24726 86941 101751
114192 191137 192554
52 Gewinne zu 2000 M. 15101 23107 28329
39483 40634 43768 66310 80841 103319 105182
124541 125965 126158 129665 142455 145199
152250 186193 210495 243479 297710 304496
313101 320978 324498 329164
128 Gewinne zu 1000 M. 2154 7638 10079 14373
29618 35973 38723 48994 53396 54708 79065 83197
85434 86622 92631 100265 100629 106847 112781
120300 120469 133442 153009 159521 159676
171920 175077 175582 176124 179583 179853
182868 185321 187200 206083 219131 220162
225002 227654 231985 236745 242918 266933
263901 268353 300179 301826 304357 313555
317356 337190 348073 348987 348916 357879
360028 360527 360948 362023 362910 386586
392370 395018 397956
174 Gewinne zu 500 M. 6306 7756 9355 29677
29001 29274 30471 32903 32934 34171 36296
39198 41560 42051 44210 44733 47311 48176
55355 63031 64305 65049 68463 72011 76595
77576 81170 86696 92726 97685 104869 110926
122105 128558 132728 137734 140200 155238
160788 166360 166371 169091 180130 186501
190017 191751 192731 198939 200024 200669
204784 206534 215496 217305 219719 231969
235781 236550 238990 243277 244697 253284
255055 257042 275404 277202 280202 286464
289570 290868 291362 294353 297093 311813
320127 322241 329011 330044 339112 344150
352828 352868 378298 380149 380389 389198
397235

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 36979
8 Gewinne zu 5000 M. 44879 197125 342519
367748
22 Gewinne zu 3000 M. 30367 115384 157215
181286 191923 277445 283076 294316 299245
371879 387133
52 Gewinne zu 2000 M. 15617 25745 67394
108226 113837 119755 121698 131302 136413
137261 161016 162613 188217 193936 224890
256179 277577 283967 301253 305893 318902
326916 329008 348185 361952 396353
120 Gewinne zu 1000 M. 20[illegible] 23242 29086
30188 33282 41226 41926 [illegible]41 51540 54131
55485 55855 55677 62874 [illegible]09 78031 795[illegible]2
84321 92885 102039 116212 127056 127624
129412 132742 133510 134018 138823 142710
144268 156968 159489 164830 174139 174452
176779 179815 202002 207260 216762 224039
235493 250537 294147 320765 325913 327309
337499 339027 343868 345247 349757 352112
374707 386714 388759 370386 383805 391423
393030
178 Gewinne zu 500 M. 2260 11793 28014 38233
45765 46678 50143 81249 86838 92892 94573
70620 76245 76572 86738 94031 98153 104766
107557 109455 116897 122234 123067 128109
128676 137516 138838 139990 141843 145622
161387 164450 180176 181064 182824 195766
195790 209039 220581 227167 232473 234011
235209 242217 242261 245287 246644 250406
255046 260425 268548 269780 270796 271415
276280 287716 288229 289321 290309 291492
294749 295281 300389 302816 309216 312365
321767 324393 325502 336349 341105 341852
341959 342790 344564 351456 353002 360106
364560 364363 365780 366155 373215 382321
387304 393323 393506 393769

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 50.000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 2 zu je 75000, 8 zu je 50000, 24 zu je 25000, 154 zu je 10000, 356 zu je 5000, 706 zu je 3000, 2102 zu je 2000, 4184 zu je 1000, 6944 zu je 500, 21034 zu je 400 M.

GOLD + LIEBE UND MYRRHE

ROMAN VON ROBERT MAAS

Nachdruck verboten.

(11. Fortsetzung.)

„Na, Sie brauchen doch nicht auf Ihre Linie zu achten," lachte Frau Kopatka breit und schmalzig, Christel fühlte, wie der Blick des Kapellmeisters bei diesen Worten an ihrer prall in dem Wolljumper stehenden Figur herunterlief, und errötete leicht. Sie wandte sich bittend zu der Wirtin und reichte ihr den Aufschnitt wieder zurück: „Nein, wirklich nicht, verwöhnen Sie mich nicht schon am ersten Tage."

Die Frau nahm den Teller wieder an sich, lächelte und versuchte zu verbergen, daß ihr so bescheidene Gäste eigentlich ganz lieb waren. Als sie draußen war, rückte der Kapellmeister nach vorn auf den Rand des Stuhles und flüsterte: „Hier dürfen Sie nichts zurückgehen lassen, gnädiges Fräulein, hier müssen Sie nehmen, was Sie kriegen können. Bezahlen müssen Sie's ja doch."

Christel entfaltete ihre Serviette und versuchte zu lachen. Nehmen, was Sie kriegen können! Wie das klang!

„Zucker?" fragte der Kapellmeister.

„Bitte!" schmunzelte Christel und begann, ein Brötchen mit der schönen goldgelben Butter zu bestreichen, die der Kapellmeister ihr in einer zwiebelgemusterten Dose zuschob. Daß sie dabei und auch als sie die Tasse an den Mund hob, den kleinen Finger kokett abseits streckte, war wie ein Flötchen, das fragen wollte: Weißt du, was schöne Hände sind?"

Dr. Crusius verstand diese Frage, sprang mit seinen Gedanken gleich weiter und dachte, daß sich diese Finger sehr hübsch auf den Klaviertasten machen würden. Richtig, sie war ja Musikerin; hatte ihm das Frau Kopatka nicht schon verraten? Hier könnte er mit der Unterhaltung also wieder einsetzen, ohne aufdringlich zu erscheinen.

„Sie wollen Musik studieren, — in Berlin, höre ich von unserer gemeinsamen Pflegemutter."

„O, was die nicht schon weiß!" gab Christel zurück, ohne von ihrem Brötchen aufzusehen. „Musik ist ja auch ein Begriff, nicht wahr, Herr Kapellmeister." Es lag ein Anflug von Spott in dieser Anrede. „Musik kann und will schließlich jedes Mädchen studieren. Ich denke, ich finde hier die erste Gelegenheit, mich als Bühnensängerin zu zeigen."

„Oho! Also Primadonna! Alt oder Sopran?"

„Sopran, Herr Kapellmeister. Sollten Sie eigentlich schon heraushören. Aber ich bin wirklich noch nicht so weit. Sie haben sich mit Ihrer Frage also nicht blamiert. Im übrigen habe ich gestern abend in Madame Butterfly festgestellt, daß es in Berlin nicht nur erstklassige Sängerinnen, nicht nur Stars gibt."

„Wie, Sie waren in meiner Aufführung?" platzte Dr. Crusius heraus.

„Was heißt meine Aufführung?" fragte Christel spitz.

„Nun, Sie sitzen mir gegenüber, haben eine ganze Nacht nicht geschlafen, beginnen an einer Opernaufführung zu kritisieren und wissen nicht, daß Sie den Verantwortlichen für alles vor sich haben?!"

„Was? Sie haben gestern dirigiert? So'n hohes Tier sind Sie?"

Christel war in eine Wärme hineingeraten, die sie bisher einem fremden Menschen gegenüber noch selten gespürt hatte. Das konnte sich ja nicht glücklicher treffen! Schon am ersten Morgen mit einem Kapellmeister der Großen Oper zu frühstücken! Was vermochte ein solcher Mann nicht alles! Wie weit gingen nicht seine Beziehungen!

„Daß mir aber Ihr Name auf dem Programm nicht aufgefallen ist, Herr Doktor . . ."

„Crusius, Dr. Crusius", ergänzte der Kapellmeister geflissentlich.

„Sie hätten meinen Namen vergebens auf dem Zettel gesucht. Aber darum habe ich doch dirigiert. Wissen Sie, mein Chef sieht es als eine große Gnade an, wenn er hier und da einen seiner Jüngsten ans Pult läßt. Damit nun die Ehre des hohen Hauses nicht leidet, bleibt der Name des Prominenten stehen, der bei der ersten Aufführung dirigiert hat. Sehen Sie, das nennt man Theater im Theater. Oder, wie man sonst sagt, die Kleinen tun die Arbeit, und die Großen schöpfen das Fett von der Suppe. Sie müssen nicht vergessen, daß unsereins die ganze Kleinarbeit zu leisten hat, die endlosen Einzelproben mit den vollgewichtig dummen Tenören, mit den spröden, höchst eingebildeten kleinen Sängerinnen, mit den Damen vom Chor. Oh, es ist entsetzlich! Fräulein, wenn Ihnen je einer einen guten Rat gegeben, dann hören Sie auf mich und betreten Sie nie eine Bühne."

Christel starrte den Mann vor ihr an. Scherzte er, oder war es ihm ernst? Daß weder das eine noch das andere der Fall war, erkannte Christel erst einige Zeit später, als sie vor ihrem Gewissen nach einem Grund suchen mußte für ihre übergroße Vertrauensseligkeit Crusius gegenüber.

„Natürlich gibt es an der Bühne wie überall Ausnahmen, gnädiges Fräulein", gab der Doktor fast bestürzt zurück, als er Christels entsetztes Gesicht sah. Ihnen will ich nach der ersten halben Stunde, die ich Ihnen zudöre, sagen, was aus Ihnen werden kann und was nicht. Freilich, daran kommen auch Sie nicht vorbei, Opfer müssen gebracht werden, früh oder spät, und das Lehrgeld wird nicht selten in Tränen gezahlt.

Der junge Mensch hatte plötzlich einen zarten Zug um den Mund. Christel sah, wie er eine Zigarette aus seinem Etui nahm, sie mit dem Feuerzeug anstecke und den ersten Rauch in geradem Hauch aus dem Munde stieß. Dem ist es nicht leicht geworden, dachte Christel. Sie kaute langsamer an ihrem Brötchen, während sie mit sich eins zu werden suchte, ob sie sich dem Doktor nicht näher anvertrauen sollte. Das war ja doch nun ein Mensch, der mitten „im Betrieb" drin stand, wie sie es sich auf der Fahrt nach Berlin und früher so oft vorgestellt hatte. Einer „vom Bau", wie die Bühnenleute zu sagen pflegten, dazu allem Anschein nach ein sehr anständiger. Es mochte wohl sein, daß er einiges zu verbergen hatte. Vielleicht hatte er schon seinen Roman hinter sich, unglücklich verheiratet oder so . . . Am liebsten wäre Christel gleich mit einem Dutzend Fragen herausgeplatzt; wenn sie nur gewußt hätte, ob sie dem jungen Menschen irgendwie würde helfen können, wenn er hilfsbedürftig wäre. Vorerst mußte sie ja selbst nach einer Hand suchen, an der sie sich in Berlin einführen ließ.

„Warum sind Sie auf einmal so schweigsam?" wandte sich der Doktor plötzlich wieder an sie, indem er seine Ellbogen auf die Tischkante stützte. „Ist Ihnen der Mut jetzt schon in die Stiefel gesunken?"

„Sie tun ja, als wenn Sie sich irgendwie um mich zu kümmern hätten!" schmollte Christel, wobei sie nicht verhindern konnte, daß sich zwei niedliche Grübchen in ihren Mundwinkeln bildeten.

„Ah, entschuldigen Sie gütigst! Meine Gnädigste. Einer von den Sternen, die vom Himmel fallen. Entschuldigen Sie!" Er erhob sich, steckte sein Zigarettenetui ein, schob den Stuhl energisch unter den Tisch, stellte sich stramm und sah Christel scharf an. Dann sagte er langsam und mit Betonung: „. . . nur müssen diese Sterne mal erst oben sein. Auf Wiedersehen, meine Gnädigste!"

Er schlug die Hacken zusammen, verbeugte sich und war verschwunden, ehe Christel ein Wort fand, ihn wieder zu versöhnen. Denn das schien gewiß: Dr. Crusius war gekränkt, hielt sie für eitel, eingebildet, gewiß auch für dumm und unzugänglich. Wenn der erste Eindruck sie nicht täuschte, war er ein aufrechter Kerl, der in einer ehrlichen Haut steckte. So einen hätte sie gerade in diesen Tagen gut brauchen können, einen Kameraden, der ihr die ersten Gehschritte auf dem glatten Pflaster der Weltstadt beibrachte.

Aber sei's drum! Wenn er Herz hat, wird er sich schon nach mir umsehen. So oder so. Da ist es schon besser, daß er gleich den rechten Begriff von mir bekommen hat.

Dennoch und trotz dieser Rechtfertigung vor sich selbst ging Christel an diesem Morgen mit einem Gefühl des Unbehagens fort, nachdem sie Frau Kopatka gesagt hatte, daß sie zum Mittagessen zurück sein werde. In der nächsten Buchhandlung kaufte sie einen Stadtplan und einen Führer durch Berlin. Den ersten Tag wollte sie benutzen, um mit den wichtigsten Verkehrsmitteln, den hauptsächlichsten Straßen und Plätzen und mit den bedeutendsten Gebäuden bekannt zu werden.

Je mehr sie sich dem Mittelpunkte der Weltstadt näherte, um so stärker brauste ihr das Leben entgegen. Ihre Pulse flogen, ihr Herz schlug rascher vor Freude und — Angst. Christel war gegen sich selbst ehrlich genug, um eine Enttäuschung zu fürchten, wenn Berlin anders war, als sie es sich vorgestellt hatte; denn wegen einer Kleinigkeit flieht man nicht von Vater und Schwester. Man will dafür etwas wiedergewinnen, die Erfüllung eines Traumes, das Ziel eines gut verfolgten Weges.

(Fortsetzung folgt.)



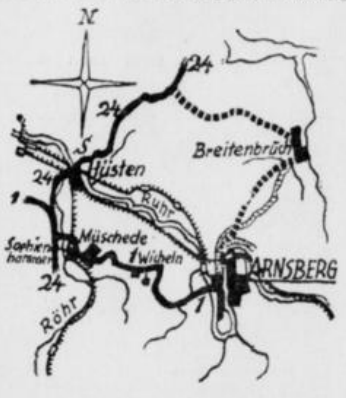
Kurorte × Pensionen × Ausflugsziele
Erholungs- und Unterhaltungsstätten



Im Bogen um die Regierungshauptstadt des Sauerlandes.

Und wenn die goldne Sonn aufgeht
Und golden wird die Welt,
Und alles in der Blüte steht
Und Aehren trägt das Feld,
Dann denk ich, alle diese Pracht
Hat Gott zu meiner Lust gemacht.

Vorm Bahnhof Arnsberg halten wir uns — Blatt 3 Arnsberg der Sauerlandkarte 1:50 000 vom Sauerlandverlag in Iserlohn in der Tasche — gleich rechts über die Eisenbahnbrücke, gehen dann vor dem Tunnel rechts auf der Ikenroper Straße einige Schritte, bis wir links das Wegezeichen entdecken, das



uns auf dem ansteigenden Feldwege zur Soester Landstraße hinaufführt. Wir betreten diese aber nur ganz kurz, denn vor dem Eintritt in den Wald biegt links von der Soester Landstraße ein Waldpfad westlich des Bockstalles ab. Er bringt uns mitten hinein in den immer wieder schönen Arnsberger Wald und über die kleine Bermke, später die etwas größere Wanne in 1¼ Std. (vom Bahnhof aus gerechnet) zur Soester Landstraße zurück. Vier Minuten halten wir diese an, um vor Breitenbruch gegenüber dem von der Kolonie Altbreitenbruch einmündenden Fahrweg auf einen Waldweg links abzubiegen. Bald umfängt uns die ganze feierliche Stille des Arnsberger Waldes. Nur Vogelgezwitscher unterbricht das Schweigen der alten Forsten. Ueber den Scharfenberg und die Höhen 336 und 316, zuletzt die dreigeteilte Schlibbecke, gehts in 1¼ Std. hinüber zur Hauptwanderstrecke 24 nahe dem Schwarzenbruch. Von hier aus wenden wir uns südlich, durchqueren das Schwarze Bruch und umgehen im Hülsberge-Stepen den Hülsberg, bis wir nach 1¼ Std. zur Ruhrbrücke von Hüsten und gleich dahinter nach Hüsten selbst gelangen. Wir bleiben der Hauptwanderstrecke 24 des Sauerländischen Gebirgsvereins noch 40 Minuten treu. Unser Weg führt im Tal der unteren Röhr am Park von Herdringen entlang. Dort, wo wir Hauptwanderstrecke 1 kreuzen, geben wir auf letztere in südöstlicher Richtung (nach links) über. Nach ¼ Std. sind wir nach Ueberschreitung der Röhr in Sophienhammer und nach weiteren 10 Minuten in Müschede. Mählich steigt die Landstraße von hier in ½ Std. zum Hof Wicheln. Sehr schön sind die Rückblicke auf das Röhr- wie das Ruhrtal. 10 Minuten danach folgt die Kapune und wiederum 10 Minuten weiter steht der Löcketurm auf der 366 Meter hohen Wicheler Höhe. Die Plattform des Holzturmes gewährt eine vortreffliche Rundschau nicht nur nach Norden auf den Arnsberger Wald, den wir am Morgen durchschritten sind, sondern auch auf die Arnsberg umgebenden Höhen und besonders die Höhenzüge jenseits des Röhrtales und die Hellefelder Mark. Ein hübscher Hangweg leitet uns in 25 Min. ins liebliche Seufzertal hinab. Wir jedoch steigen den Feldweg gegenüber zum Sattelbogen zwischen Kreuzberg und Alter Burg empor, um dann an den Stationen entlang hinab in 20 Minuten zur Jägerbrücke von Arnsberg zu wandern. Von hier aus haben wir die Wahl, entweder an dem Platz des ehemaligen Oberfengerichts links zu den umfangreichen Ruinen des einstigen kurfürstlichen Schlosses emporzusteigen oder rechts der Straße zum Marktplatz zu folgen. Die ruheumspülte Stadt bietet so vielerlei Sehenswertes, daß sich ein längerer Aufenthalt schon lohnt. Vom Marktplatz zum Bahnhof sinds noch 20 Minuten.

Jodbad Tölz im Isarwinkel.

Tölz nennt man nicht mit Unrecht vielfach das klassische Jodbad Deutschlands; denn es ist nicht nach amerikanischem Beispiel von heute auf morgen aus dem Boden geschossen, sondern das Ergebnis Jahrhundertelanger Entwicklung; es hat deshalb Kultur und Geschichte. So ist die köstliche Marktstraße wohl eine der schönsten ländlichen Prunkstraßen der Welt. Der Fremde bewundert hier immer wieder und wieder die bunte Bebilderung der alten Patrizierhäuser mit ihren schützenden Giebeldächern. Ein Haus klebt dicht an dem anderen und alle zusammen geben ein geschlossenes Ganzes und damit gleichsam ein Symbol, wie schön doch die Welt ist, wenn alles einig zusammensteht.

Folgt der Blick von der Isarbrücke dem Lauf des grünen, übermütigen Bergflusses, dann grüßt von rechts die Altstadt in ihrer bezaubernden Farbenpracht, während links die freundliche Badestadt zum Besuche und längeren Aufenthalte einladet. Den Wanderer wird das neue Tölz — einst Krankenheil genannt — auch nach einem Bummel durch die Altstadt nicht kalt lassen; im Gegenteil; hier, wo auf moderne Sachlichkeit zu stoßen glaubt, sieht er ebenfalls den Charakter des ländlichen Kurortes gewahrt. Trotzdem der gute Besuch des Bades und der rege Kurbetrieb es durchaus rechtfertigen, Tölz in die Reihe der Weltbäder einzugliedern, ist und will Tölz das gemütliche, echt bayerische Heilbad bleiben. Im Mittelpunkt des Kurlebens steht die riesige, helleuchtende Trink- und Wandelhalle der Krankenheiler Jodquellen AG. — ein Bauwerk, so gewaltig und zweckschön, wie es kein andere deutsches Bad besitzt. Der weite, durchsonnte Raum mit seiner Schlichtheit und Ruhe inmitten des gepflegten Herderparkes bieten die Voraussetzung für jeden, der hier Erholung und Genesung sucht. Im weiten Kurpark, der das neue Kurhaus umgibt, spielt eine hervorragende Kurkapelle. Bedauernswert wären die Menschen, denen diese gute Musik in der prächtigen Umgebung nicht den Alltag vergessen läßt und jene Gemütsstimmung vermittelt, die mit Voraussetzung ist, um sich zu erholen und zu genesen.

Bad Tölz trägt den Stempel einer echten Fremdenstadt. Alles ist bis aufs kleinste darauf eingestellt. Der Kurgast fühlt sich hier im großen Kurden Gast in der persönlichsten Weise zufrieden zu hotel genau so heimisch wie in den kleineren, stilechten Landhäusern. Die Auswahl der Unterkunftsmöglichkeiten ist so groß, daß jeder seinem Geschmack entsprechend etwas finden kann.

So vereinigen sich in Bad Tölz in wundersamen Gleichklang die landschaftliche Schönheit und auch der Schaffenswille einer kernigen, bodenständigen Bevölkerung mit den unübertroffenen und unvergleichlichen Heilquellen, die hier zum Wohle der leidenden Menschheit aus dem Schoße der Erde entspringen, um zu einem Gesund- und Jungbrunnen ersten Ranges zu werden.

Altes Bauernhaus in Kirchveischede.



Grevenstein.



Freunde alter Baukunst halten in den sauerländischen Dörfern und Städten immer wieder gern Umschau nach den steinernen Zeugen einer wohlhabenderen Zeit, da der Landwirt seinen Stolz darein setzte, den Nachbarn zu zeigen, daß es ihm gut gehe und er dankbar seines Schöpfers gedenke. Auf den buntbemalten und reichgeschnitzten Ziebalken des breitgelagerten Hauses für Menschen und Vieh ward außer der oft in lateinischen Sprüchen versteckten Jahreszahl des Baues und des Gründers wie seiner Ehefrau meist ein frommer Spruch verewigt. Bis weit oben hinein zum Giebel steigt leuchtend die Zierleiste empor. Wie hier im Veischedetal, so erfreuen wir uns auch anderswärts noch vieler solcher sehenswerter Sauerlandhäuser.

Von der Lenne zweigt das hübsche schluchtartige Arpetal zur Homert ab. Fast auf halbem Wege baut sich ein nur 400 Einwohner zählendes Städtchen empor: die Titularstadt Grevenstein. Entzückend ist der Anblick vom Arpetal aus. Nur wenige Ueberreste einer Burg deuten die einstige Bedeutung des Ortes an. Wahrscheinlich besagt sein Name „Grafenstein". Mitten durch das Städtlein führt Hauptwanderstrecke 13 des Sauerländischen Gebirgsvereins.

Bad Meinberg. Der allgemeinen Wirtschaftslage Rechnung tragend, hat Bad Meinberg die sonst am 1. September eintretende Senkung der Kurtaxe bereits auf den 22. August vordatiert. Diese beträgt pro Tag 75 Pfg., so daß bei Ankunft am 1. September die Kurtaxe nur noch 15 Mk. beträgt. Prospekte durch die Badeverwaltung und alle Verkehrsbüros erhältlich.

*

Bad Orb im Spessart.

Die Kurdirektion hat die Kurtaxe bereits ab 15. August um 20 Prozent ermäßigt, auch gelten von diesem Tage ab schon die Nachsaisonpreise für Barschalkuren. Gäste, deren Einkommen nachweislich unter 4000 Mark liegt, erhalten besondere Vergünstigungen. Bad Orb, das bekannte Spessartbad, erfreut sich dank der Heilkraft seiner Quellen, seiner herrlichen Lage in einem der schönsten Spessarttäler und dem günstigen Zusammentreffen aller für ein Bad erforderlichen Heilfaktoren einer stetig wachsenden Beliebtheit. Der einzigartige Kurpark erregt die Freude und Bewunderung aller und ist jetzt und später, wenn die wegen ihres augenscheinlichen Erfolges so beliebten Spätsommerkuren einsetzen, das Ziel zufriedener und entzückter Gäste.

*

Bad Dürrheim (Schwarzwald) verzeichnete im Monat Juli 1933 1852 Neuankünfte von Gästen mit 30 813 Uebernachtungen. Bis 1. August 1933 betrug die Zahl der angekommenen Gäste 4197 mit 82 667 Uebernachtungen.

*

Gebt einander Reisefreude!

Auch in diesem Jahre hat die Reichsbahn das Personal angewiesen, in den Zügen und auf den Bahnhöfen für Ordnung und Sauberkeit zu sorgen. Diese Bestrebungen werden jedoch keinen Erfolg haben, wenn sie nicht volle Unterstützung der Reisenden finden. So sollten vor allem Papier und Obstreste, leere Schachteln, Zigarren- und Zigarettenreste nicht in den Gängen und in den Schalterräumen weggeworfen werden. Von wenig Rücksicht auf die Mitreisenden zeugt es auch, wenn Reisende — wie es immer wieder beobachtet wird — ihre Füße auf Sitzbänke und Polster ohne Schutzunterlage legen. Außerordentlich störend wirkt in den Zügen auch Musizieren, Lärmen und dergl. Jeder Reisende sollte daher bestrebt sein, durch weitgehende Rücksichtnahme auf seinen Reisegenossen auch seinerseits zur Ordnung und Sauberkeit beizutragen. Er hilft sich und den andern die Freude an der Reise zu erhöhen.

*

Telegraphie vom Zuge aus!

In allen Schnell- und Eilzügen sowie auch in den schnellfahrenden Personenzügen können — wie vielfach noch zu wenig bekannt ist — durch Vermittlung des Zugpersonals Telegramme aufgegeben werden. Der Vorteil der Einrichtung für den Reisenden besteht darin, daß er zur Aufgabe des Telegramms den Zug oder sein Abteil nicht zu verlassen braucht. Ein solches Zugtelegramm darf bis 14 Wörter umfassen und kostet nach Bestimmungsorten im Inlande 2,30 Mark. Auch nach einer Reihe außerdeutscher Länder werden Telegramme im Zuge angenommen.

*

Ein Ehrenmal aus Kohle.

In der oberschlesischen Grenzstadt Beuthen ist dieser Tage in der Schrotholzkirche im Stadtpark ein einzigartiges Gefallenen-Ehrenmal eingeweiht worden, das zugleich auch ein Symbol des oberschlesischen Industriegebietes ist. Es besteht aus einem Sarkophag, der aus einem riesigen Block oberschlesischer Kohle herausgemeißelt wurde. Als einzigen Schmuck ziert ihn ein mit einem Hakenkreuz geschmückter Stahlhelm. Ein Spruchband trägt die Inschrift „Den gefallenen Beuthener Söhnen im großen Kampf 1914—1918".

BAD ORB
IM SPESSART
Das autblühende Heilbad für Herz, Getäße, Rheuma
in reizender Lage, mit vorzüglich mildem Klima und drei an Kohlensäure überreichen radioaktiven Sprudeln. Pauschalkuren. Trink- u. Inhalationskuren. Direkter Versand der Mineralquelle.
Reiseweg: Von Wächtersbach (D-Zugstation der direkten Strecke Berlin—Frankfurt a. M.) in 15 Minuten.
Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch die Kurdirektion.
KURHAUS-HOTEL, Haus I. Ranges.

Jodbad Tölz
Die stärksten rein natürlichen Jod-Trinkquellen Deutschlands
700 m ü. M. im Zentrum der bayer. Alpen gegen
Bluthochdruck
Aderverkalkung
Frauenleiden
7 Tage kurtaxfrei

SOLE! SONNE! LUFT!
Bad Dürrheim
Schwarzwald
700-800 m ü. M.
EUROPAS HÖCHSTES SOLBAD!
AUSKUNFT durch die KURVERWALTUNG

„Caller Schweiz". Ruhe und Erholung
in berg- und waldreicher Gegend a. d. Ruhr u. Wenne. Herrl. Freibad, große Liegewiesen mit Planschbecken, schatt. Veranda, vorzügl. gute Küche, 4 Mahlzeiten, 3,25 Mk., keine Nebenk. Eigene Landwirtschaft. Privat-Pension Töns, Luftkurort Olpe, Meschede Land (Sauerland)

Schonach b. Triberg (Schwarzwald) 880—1050 m ü. d. M.
Priv.-Pens. Sommerberg, bestempf. Haus 2 Min. v. Tannenw. Pens. 3,00, Haupts. 4,20, 4 Mahlz., inkl. fl. Wasser. Prosp. K. Koch

Erholung - Sommerfrische?
Das Erholungsgebirgsdörfchen Pömbsen, (kath. Pfarrort) bietet beste Gelegenheit, Wald, Wiese, Feld. Großartige Aus- u. Fernsichten. Angenehme Spazier- und Wanderwege. In dem zu Pömbsen gehörigen Bad Hermannsborn (1¼ Minuten) Gelegenheit zu Trink- und Badekuren. Moor-Stahl-Sole u. Kohlensäurebäder. Arzt. Freibad. Prima Pensionen. Mäß. Preise (Rm. 2,50 bis 3,50). Gute Verpflegung. Auskunft u. Anmeldung nimmt gern entgegen
Der Heimatverein, Pömbsen,
Post Brakel Land, Kr. Höxter (Westf.)
Bitte, besuchen Sie uns. Sie bereuen es nicht!

Sommerfrischler
finden g. Erholg. in sch. waldr. Gegd. Frdl. sonnige Zimmer, la Verpfl. Luft- u. Sonnenb., Liegest. Bad i. Hause. Radio. Pension 2,80 M. vier Mahlz. Autov. v. Oelde. Pension Röhrkamp, Sünninghausen, Oelde-Land.

Sommergäste
finden gesunden ruh. Aufenthalt in herrlicher Tannen- und Laubwaldgegend, Nähe Arnsberg im Sauerland. Schöne gr. Zimmer eig. Landwirtschaft m. Gartenanlagen u. Liegewiese. Beste Verpflieg. bei mäßigen Preisen
Gutshof Drepper-Bischof, Visbeck (Meschede-Land

Sommerfrische
Auf Landgut a. Mitteirhein, - Nähe Reng dorf, 310 m ü. d. M., in einzigartiger Lage waldr. Geg., völl isol. gel. Erstkl. Pens. Einzelzimmer 4,00, Zimmer m. Doppelbett 3,50 Mk pro Person. Nähere Auskunft:
„Auf Burghof"
bei Engers-Rhein, Kreis Neuwied

ESLOHE (Sauerland)
Kurpension „Langeloh", Telephon 80
Vornehmes ruh. Fremdenheim, in herrl. Lage, dir. am Walde, in nächster Nähe des Schwimm- u. Sonnenbades. Gut einger. Zimmer m. fl. Wasser. Erstkl. Verpflieg. Eig. Hausschlacht. Keine Nebenkosten. Zeitgemäße Preise.

Höhenluftkurort Ottercappeln
im Wiehengebirge.
Strecke Osnabrück-Bremen
Gesunde Höhenlage. Ruhiger Aufenthalt. Mäßige Preise. Illustr. Prospekte durch alle Verkehrsbüros. Magistrat. Verschönerungsverein. Pensionen Bertholt, Hotel Broermann, Mindrup, Mönter, Raphaelshilt, Wahmhoff und Wortmann.

Staatl. Bad Meinberg
Teutoburger Wald
Rheuma-, Herz-, Nerven-, Frauenbad · Inhalatorium
Pauschalvergünstigungskuren · Kurzeit 15. April—15. Okt.

Bad Nauheim
Möbl. Zimmer m. voller Pension je Tag für 3,50 RM. Julius König, Schmiedstr. 23.

Amelunxen, Kr. Höxter (Weser)
Herrlicher Sommeraufenthalt, reichl. Verpflegung. Freibad, Preis ab 2,50 Mark.
H. Ostmeyer.



STÄRKT HERZ UND NERVEN

Das Paradies des nördl. Schwarzwalds
Herrenalb
400-800 m. ü. d. M.
Ziel aller Erholungsbedürftigen / Berühmte Heilerfolge bei Nerven-, Herz- und Stoffwechselkranken / Sonne Ruhe / Freischwimmbad / Tennis Reitsport, Kurmusik, Kurtheater / Gesenkte Preise
Prospekte durch die Kurverwaltung.

Sommergäste
finden angenehmen Landaufenthalt bei bill. Verpflegung in herrl. Wald- und Gebirgsgegend. Nähe der Weser. Häxter, Corven und Karlshafen. Zimmer ab 22. frei, Pen. 2,50 M, feine Nebenkosten.
J. Vogt, Amelunxen.

Eslohe (Sauerland).
Herrlich. Ferienaufenthalt für erholungsbed. Mädchen im Alter von 6 bis 12 Jahren. Liebev. Betreuung u. best. Verpflegung, ständ. Aufsicht. Mäß. Ferienpreis.
Kurpension Langeloh, direkt am Walde.

Landaufenthalt
milde. Hochw., ruh. Geg., ...ich Wetterwinkel u. Nordkirchen. Hiesport in unmittelbarer Nähe. Best. Verp. 3 RM. Prosp. liefert. Pension „Zur Krausen Eiche"
B. Lohmann, Landgasthaus, Cafeste (Münsterland).

Erholungsuchende
finden freundliche Aufnahme in waldreicher Gegend. Preis 2,50 M.
J. Mühlendorf Wünnenberg Kr. Büren

Sommer- u. Ferienaufenthalt
Luftkurort Unkel a. R.
Schiff- und Bahnstat. Herrliche ruh. Lage am Rheinufer, Zimmer aussicht auf Rhein und Siebengebirge, mäß. Pensions-Preis. Anna Hinse, Unkel a. Rhein Pumpstelle 1.

Sommergäste
finden angenehm. Aufenthalt in ruhiger waldr. Gegend. Vorstädt. Verpfl. Liegew. Pensionspreis 2,50 M. Fr. Terhörst, Herl (Bez. Münster).

Fürsommerfrischler
In gefunder, waldreicher Gegend (Sauerland) erhalten Sie gute Pension bei billigster Berechnung.
Frau Hermann Bergmann, Bau- u. Möbeltischler, Würdinghausen bei Kirchhundem

Landaufenthalt
Sommergäste, erholungsbedürftige Mädchen find. freil. Aufnahme. Preis wöchentlich 15 M.
...aten Mensing Hopsten Kreis Tecklenburg

Bad Eilsen
bei Bückeburg
Schlamm- u. Schwefelbad
heilt Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden
Verbilligte Pauschalkuren.
3 Wochen 156 RM 4 Wochen 202 RM
Gerade Unterkunft im
„Fürstenhof" Pension 11,— RM
„Badehotel" Pension 7,50 RM
„Georg-Wilhelm-Haus" Pens. 5,50 RM

Pension Landhaus Unverlehrt
Solbad Laer (Teutob. Wald)
Ruhige sonnige Lage, großer Garten Liege-Wiesen, erstklass. Verpflegung m. freien Milchkuren. Mäßige Preise. Bestempfohl. anerkannt. Erholungsheim.

Eine Viertelstunde Kurzweil

Das Geburtstagsgeschenk

Humoreske von Otto Wittke

Geburtstage waren mir schon immer ein großer Greuel, besonders der eigene. Ein Trost, daß man nur einen hat. Es ist doch eigentlich sinnlos, aus dieser banalen Begebenheit ein Fest zu machen. Selbst der Optimist sollte doch dabei bedenken, daß er jedesmal ein Jahr älter geworden ist, noch dazu heutzutage, wo Jugend allein Trumpf ist. Und der Pessimist? Doch ich wollte ja von meinem Geburtstagskomplex erzählen. Ausgerechnet an meinem 30. Wiegenfeste feigentlich verbrachte ich ja meine ersten Tage in einem Waschkorbe) wurde er mir „versetzt". Und das kam so:

Zum größten Erstaunen meiner Wirtin war ich an diesem „Feiertage" sehr früh aufgestanden. Es hatte gerade erst elf Uhr geschlagen. Plötzlich hörte ich draußen meinen Namen rufen, wenig wohlklingend, aber um so lauter:

„Wohnt hier . . .?"

Neugierig stürzte ich hinaus. Schwitzend steht da ein rotbenaster Dienstmann. Vor seinen Füßen liegt ein großes, rätselhaftes Etwas. Riesig lang, ein Gewirr von runden, polierten Stangen, blanken Griffen und buntgeblümtem Stoff.

Die Baßstimme des Boten reißt mich aus meinem Erstaunen.

„Höher nuff konnten Se wohl nich jehn?"

Leider konnte ich dem guten Manne diesen Gefallen nicht tun, weil wir in unserem Städtchen noch keine Wolkenkratzer haben und sich über meiner Stube nur noch der Hängeboden befindet.

„Also! Das Ding da is für Sie!"

Mir blieb keine Zeit mehr zum Grübeln. Ich bat den Blusenmann jedlich, das „Präsent" nach meinem Zimmer zu tragen. Wie geschickt solche Leute sind! Nur eine, übrigens schon angesprungene Korridorscheibe ging dabei in Trümmer. Daß meine Wirtin, die mir gerade den Kaffee bringen wollte, vor Schreck das gute Zwiebelmuster-Service fallen ließ, dafür konnte ja schließlich der Mann nichts. Auch der Spiegel der Flurgarderobe wäre jetzt noch ganz, wenn die silberne Bronzefigur des Marathonläufers nicht von ihrem Wandsockel nach der anderen Seite gefallen wäre.

Aber sonst ging alles glatt. Mit einer Mark Trinkgeld, die ich mir noch schnell von meiner Wirtin pumpte, entschwand der gute Dienstmann.

Mitten in meiner Junggesellenbude lag also jetzt das große Rätsel. Schnell den beigehörigen Brief gelesen:

Lieber Freund!

Du hast Dich überarbeitet. Ruhe Dich deshalb aus auf Deinen Lorbeeren und auf diesem dreimal patentierten, zusammenklappbaren Liegestuhl, den ich Dir hier als Geburtstagsgeschenk übersende. Wünsche Dir recht langes Leben, getreu Deiner Devise: „Kraft durch Ruhe!", und manche Mußestunde auf dem Faulenzer.

Dein Eugen.

Der gute Kerl! Er kannte die Tragödien, die sich bei mir abspielten, wenn ich einmal die Kühnheit besessen hatte, mich auf dem behäkelten und bespitzelten Biedermeier-Kanapee meiner wundermilden Wirtin „lang" zu machen. Also das ist vorüber — bin ich doch jetzt Besitzer eines dreimal patentierten Faulenzers!

Hm!

Nun aber das Ding gleich mal aufgestellt! Scheint ja ganz einfach zu sein! Die beiden Bügel bilden sicherlich die Füße. So! Das ging schnell! Aber, o weh!, schneller noch fiel die ganze Herrlichkeit zusammen. Daß dabei die weiße Tischdecke und mit ihr mein frischgefülltes Tintenfaß heruntergerissen wurde, war nicht schlimm. Tintenfleck lassen sich ja bekanntlich sehr leicht entfernen. Aber mein rechter Daumen war bedenklich gequetscht.

Trotzdem gleich noch einmal frisch ans Werk! Zunächst das Durcheinander von Stangen, Bügeln, Federn und Stoff einmal herumgedreht, den kleinen Bügel durch den großen gezogen . . . Das da hinten scheint ja eine Stütze zu sein!? Richtig! Da sind ja auch die stufenartigen Einkerbungen. Wie schön das alles paßt!? Ob ich umsattle und Ingenieur werde?

Aber nein! Es funktioniert doch nicht! Die ganze Geschichte rutscht wieder zusammen. Diesmal quetsche ich mir die linke Hand. Sie schmerzt ganz empfindlich. Die langen, runden Stangen wirken scherenartig mit großer Hebelkraft. Ich biß die Zähne zusammen und überfah, daß das schöne Paneelbrett mit den Lieblingsnippes meiner Wirtin arg in Mitleidenschaft gezogen war. Doch nur nicht den Mut verlieren! Aber jetzt ging ich dem vielgliedrigen Ungetüm schon vorsichtiger zu Leibe. Unter meinen versuchenden, ziehenden, hebenden und drehenden Händen entstand wirklich so etwas Aehnliches wie ein Liegestuhl. Jetzt nur noch die Stütze hinten eingesetzt. Wirklich famos! Nur der Bezug schien in der Fabrik verkehrt aufgezogen zu sein. Das bunte Blumenmuster zeigte sich dem Fußboden. Aber das konnte man schließlich mal wenden lassen.

Aber es ging doch noch nicht. Arglos hatte ich mich dem Scheusal von Möbel anvertraut, um im selben Augenblick in schnellstem Gleitflug rückwärts im Verliko zu landen. Mühsam arbeitete ich mich wieder heraus. Auch meinen verrauchten Fuß konnte ich endlich freimachen aus den Polypenarmen des Stuhlungeheuers. Ich zählte bis hundert, um ruhig zu werden. Dann noch einmal probiert. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. In knapp einer halben Stunde war das Werk schon vollendet. Auch der Bezug saß jetzt richtig.

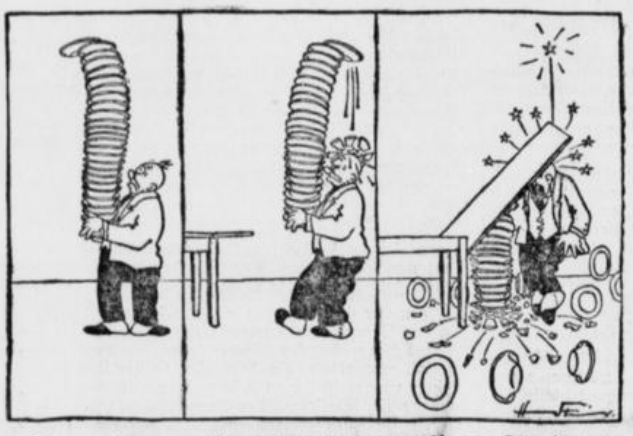
Nun noch eine Zigarette — und das erste Ruhestündchen kann beginnen. Etwas wackelig ist die Geschichte ja noch. Vielleicht sitzt die Rückenstütze noch nicht fest. Kleinigkeit! Da brauche ich gar nicht aufzustehen, fasse nur hinter den Bezug und ziehe die Stütze etwas hoch. So! Pardauz! — wie ein abgeschossenes Flugzeug stürzte ich mit der hinterlistigen Menschenfalle zusammen.

Blutend, rasend springe ich auf. Meine Füße bleiben im Bezug hängen. Mit elegantem Schwung falle ich gegen die neue Waschgarnitur. Ich habe keine Zeit, mich darüber zu freuen, daß mein Kopf härter ist als die Porzellankanne. Ich richte mich auf; mein Blick fällt in den zersprungenen Spiegel — Himmel, wie sehe ich aus! Die Stirn zerkratzt und zerbeult, ein Auge blaurot, das andere meerschweinviolett.

Mit indianischem Wutgeheul stürze ich mich auf den unglückseligen Folterstuhl. Schleudere ihn krachend in die Ecke, zerre ihn wieder hervor. Was tut es, daß ich dabei abermals einen gewaltigen Schlag gegen die Nase erhalte, daß durch mein zerbeultes Haupt die Hängelampe in Scherben geht! Ich sehe nichts mehr, ich fühle nichts mehr. Stampfe und trample auf Trümmern herum. Tanze, bis nach knapp einstündigem Toben meine Wut „abreagiert" ist.

Als meine Wirtin vom Kaffeekränzchen zurückkam, fiel sie in Ohnmacht, bekam Schreikrämpfe und Zuckungen. Ich hatte nie geglaubt, daß diese Frau so viel aus Mitgefühl tun könnte. Wenn ich nicht kampfunfähig und gegen alle Vorschriften rauchend und gestiefelt auf dem bespitzelten Sofa gelegen hätte, wäre ich ihr vielleicht zu Hilfe gekommen. Aber ich hatte mit meinen Defekten zu tun.

BALANCE



Eine stumme Geschichte von Hans Steiner

Telephonzelle

Vor der Telephonzelle standen zehn Leute. Einer wartet auf den anderen. Aber die Reihe rückte nicht vorwärts.

In der Zelle stand einer. Blätterte und blätterte im Telephonbuch. Zehn Minuten — zwanzig Minuten.

„Kann ich Ihnen helfen, die Nummer zu suchen?" öffnete einer die Tür.

Der Mann am Telephon dankte:

„Ich suche keine Nummer — ich suche nur nach einem netten Namen für mein Baby."

*

(Aus der „Hamburger Illustrierten":)

„Ich habe seit einiger Zeit die Schriftstellerei zu meinem Beruf gemacht."

„Haben Sie schon etwas verkauft?"

„Ja, meine Uhr, meinen Wintermantel, zwei Ringe und mein Rennglas."

*

Lehrerin: Nun, Karlchen, sage mir, wo der Elefant gefunden wird?

Karlchen: Der Elefant wird gar nicht gefunden, der ist viel zu groß, um verloren zu werden.

*

Schulinspektor: Ich habe euch jetzt eine Menge Fragen gestellt. Nun erlaube ich euch, auch einige Fragen an mich zu stellen. Nun, Fritz, was willst du fragen?

Fritz: Wann reisen Sie wieder ab?

*

„Ihr Sohn ist sehr schwach in Geographie."

„Das ist nicht so schlimm; wir haben doch kein Geld zum Reisen."

*

Meier erzählt von seiner Schottlandreise: Unsere Wirtin wärmte sogar die Messer an, damit sich keiner der Gäste zu viel Butter nehmen konnte.

*

„Sagen Sie, liebe Frau Dorle, merken Sie dadurch, daß Sie jetzt selbst kochen, eine große Ersparnis?"

„O ja — mein Mann ißt seitdem nur die Hälfte!"

*

„Was meinen Sie, soll ich nun meine Tochter Klavierspiel oder Gesang studieren lassen?"

„Lieber Klavierspiel."

„Haben Sie sie schon mal spielen hören?"

„Nein, aber singen!"

*

Kleines Mißverständnis.

Frau A: Ich lese eben im Modejournal, daß man in Paris die Kleider wieder länger tragen wird.

Frau B: Berührt mich nicht. Ich trage sie höchstens einen Monat . . .

Der tüchtige Agent

Dame: Nein, lieber Herr, ich brauche kein Sicherheitsschloß. Leider!

Vertreter: Hätte ich mir denken können. Denn Ihre Frau Nachbarin sagte mir: Bei der gibt's nichts zu stehlen.

Dame: Was, das hat diese Person gesagt? Dem Frauenzimmer werde ich es zeigen. Ich bestelle bei Ihnen zwei Sicherheitsschlösser für die Wohnungstür und für Boden und Keller auch je eines.

Das Gutachten

In den achtziger Jahren lebte in Süddeutschland ein Psychiater namens Hecht. Eines Tages wird diesem ein „schwerer Junge", ein Doppelmörder, zur Untersuchung vorgeführt.

Es entspinnt sich folgender Dialog: „Sie heißen?" — „Schneider." — „Und was sind Sie?" — „Schuster." — „Komisch!" meint Hecht, „Sie heißen Schneider und sind Schuster?" — „Wieso komisch", gibt der Doppelmörder zurück, „Sie heißen ja auch Hecht und sind ein Rindvieh." — Prof. Hecht hat darauf folgendes Gutachten erstattet: „Der Angeklagte ist vollständig normal und für seine Straftaten in jeder Weise verantwortlich zu machen . ."

(Münch. Medizinische Wochenschr.)

*

Als ich Gorganz kennenlernte, komponierte er gerade die Ouvertüre seiner ersten Oper. Vor einem halben Jahr traf ich ihn wieder. Da machte er Radierungen und Holzschnitte, sechs Stück pro Tag. Jetzt aber ist Gorganz unter die Schriftsteller gegangen.

„Sag' mal", fragte ich ihn neulich, „werden deine Sachen eigentlich gelesen?"

„Oha", warf sich Gorganz in die Brust, „und wie! Wenn auch", fügte er nachdenklich hinzu, „die Qualität der Leserschaft selbstverständlich viel wesentlicher ist als die Quantität."

„Natürlich", nickte ich. „Aus welchen Kreisen rekrutieren sich denn deine Leser?"

„Meine Sachen werden", sagte Gorganz, und ein gewisser Stolz spielte um seine Lippen, „fast nur von Feuilletonredakteuren gelesen."

*

„Mein Mann ist ein leidenschaftlicher Spieler."

„Schrecklich!"

„Aber er gewinnt unfehlbar jedesmal!"

„Großartig!"

*

„Ich bin ja so seekrank, ich bin ja so schrecklich seekrank", stöhnte Herr Balle auf dem Ozeandampfer. „Ich weiß nicht, was ich machen soll."

Da sagte der Steward freundlich: Lassense man. Wenn's so weit ist, dann machen Sie es schon von ganz alleene.

Unbegreiflich



„Was sagst du dazu? — Gestern sagt er: vier und fünf ist neun. Und heute behauptet er: sechs und drei soll neun machen."



„Wo haben Sie die Schmerzen zuerst gefühlt?"

„Zu allererst am Hauptbahnhof!"

Ein intelligenter Bursche



Der Installateur schickt seinen Lehrling nach einem Kunden, um die nicht mehr funktionierende elektrische Hausklingel nachzusehen. — Nach kurzer Zeit erscheint der Stift wieder auf der Bildfläche.

„Bist du schon fertig mit der Reparatur?"

„Nee — da scheint keiner zu Hause zu sein. Ich habe mindestens zehnmal geschellt und keiner hat aufgemacht!"

Das Fremdwort



„Was macht denn Ihre Geflügelfarm?"

„Ach, danke! Die Brutalität meiner Hühner läßt nichts zu wünschen übrig."

Frage

„Glaubst du, daß dein Schneider mir einen Anzug auf Kredit macht?"

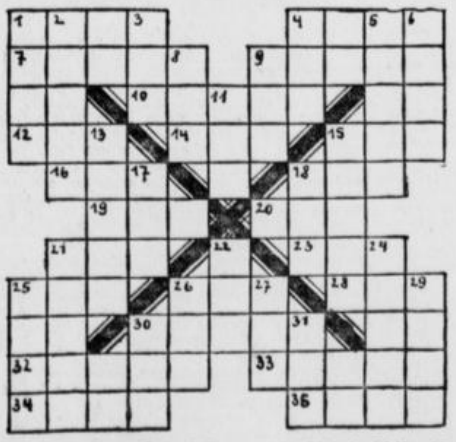
„Kennt er dich?"

„Nein."

„Dann — ja."

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Ruhepause, 4. weibl. Vorname, 7. bekannte Ruine in Palästina, 9. chemisches Element, 10. Rute, 12. franz.: Sommer, 14. Kommando beim Schiffswenden, 15. die dem Winde abgewandte Schiffsseite, 16. geisteskrank, 18. unpersönliches Fürwort, 19. Stadt an der Thaya, 20. Teil des Wagens, 21. biblische Frauengestalt, 23. Fluß zur Warta, 25. japanische Münze, 26. Pronomen (Dativ), 28. franz.: nein, 30. Amtstracht, 32. Naturerscheinung, 33. Zinsleiste, Erneuerungsschein, 34. weibl. Vorname, 35. französischer Titel.

Senkrecht: 1. Vogel, 2. bekannter Gegenpauer, 3. Zeitabschnitt, 4. Westeuropäer, 5. Element, 6. Schluß, 8. Fluß zur Warta, 9. griechische Göttin, 11. Hirschart, 13. Baum (Mehrzahl), 15. Verkaufsraum, 17. Segelstange, 18. englische Insel, 21. altes Saiteninstrument, 22. Fluß in Afrika, 24. moderne Erfindung, 25. Gestalt aus Wallenstein, 26. Zeichen, 27. Titel, 29. Interjektion, 30. engl.: Tee, 31. abessinischer Titel.

Silbenrätsel

Aus den Silben:
and — bar — bon — bri — cha — chen — dampf — e — fa — gib — hen — hy — il — is — kao — land — ley — li — li — lin — ma — na — ne — ni — nu — pi — po — ra — ram — se — se — se — sen — ses — sie — schen — ster — ta — te — teau — tuch — u — ul — zes — zal

sind 15 Wörter zu bilden, deren End- und Anfangsbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen bekannten Spruch ergeben. (ch am Ende ein Buchstabe.)

1. unentbehrliches Wäschestück . . . .
2. sagenh. Irrfahrer (lat. Form) . . .
3. Affenart . . . .
4. kleines Dampfschiff . . . .
5. oberer Teil des Rachens . . . .
6. irische Provinz . . . .
7. geometrischer Begriff . . . .
8. bekanntes Fleischgericht (frz.) . . .
9. Berg in den Osthordilleren . . . .
10. schwere Nervenkrankheit . . . .
11. ägyptischer Königsname . . . .
12. eine der Azoreninseln . . . .
13. Hülsenfrucht . . . .
14. Insel im Nordatlantik . . . .
15. weiblicher Vogel . . . .

Auflösungen aus der letzten Nummer

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Ges, 4. der, 7. Adam, 9. Bala, 10. Segen, 12. Senat, 13. Rade, 14. Iran, 15. Narkose, 17. Klapper, 21. Pola, 22. Ahab, 24. Rotor, 25. Nebel, 27. Uran, 28. Nana, 29. Leu, 30. Ter.

Senkrecht: 1. Gas, 2. Eder, 3. Sagan, 4. Danae, 5. Elan, 6. Rat, 8. Medaillon, 9. verstehen, 11. Ner, 12. Slo, 16. Kap, 17. Kotau, 18. Aar, 19. Pan, 20. Rabat, 21. Pore, 23 bene, 24. Rul, 26. Lar.

Silbenrätsel

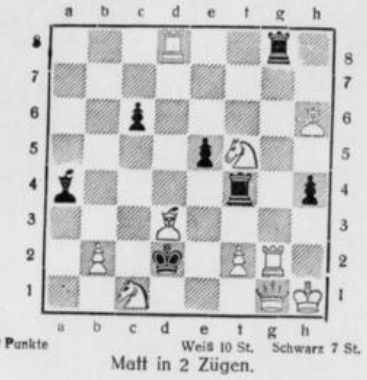
1. Iller, 2. Mandoline, 3. Banane, 4. Evangelium, 5. Christbaum, 6. Heini, 7. Erasmus, 8. Runzel, 9. Edda, 10. Richter, 11. Taschentuch, 12. Reise, 13. Ziegrim, 14. Rauen, 15. Karte. — Im Becher ertrinken mehr als im Meer.

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 67

Von S. Lewmann, Moskau.
(Narodni Politika 1921.)



2 Punkte — Weiß 10 St. Schwarz 7 St.

Matt in 2 Zügen.

Problem Nr. 68.

Von Dr. A. Kraemer.
(Schwalbe 1931)



3 Punkte — Weiß: 12 St. Schwarz: 7 St.

Matt in 3 Zügen.

Spanische Partie.

Weiß: Alsen, Hagen.
Schwarz: L. Josteit, Bochum.

1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	a7—a6
4. Lb5—a4	Sg8—f6
5. 0—0	Lf8—e7
6. d2—d3	

Diese zurückhaltende Spielweise ist stärker, als man annehmen sollte. Spezialist darin ist der österreichische Altmeister Wolf.

6. — — —	d7—d6

7. c2—c3 Wird hauptsächlich wegen Sc—d4 gespielt.

7. — — —	0—0
8. Tf1—e1	b7—b5

Es kann auch sofort Lc8—g4 folgen.

9. La4—c2	Lc8—g4
10. Sb1—d2	d6—d5!

Gut. In dem weißen Entwicklungssystem liegt die Fortsetzung Sd2—f1—g3. Durch den Textzug kommt die schwarze Dame auf d5 zu stehen, wonach Sd—f1 wegen Lg×f3 nicht gerade günstig ist. Schlägt aber Weiß auf d5 nicht, so d5—d4!

11. e4×d5	Dd8×d5
12. Sd2—e4	Ta8—d8
13. Lc1—e3	Sf6×e4

Der lästige Vorposten wird beseitigt.

14. d3×e4	Dd5—e6
15. Dd1—e2	Sc6—a5

Das Feld c4 lockt. Außerdem muß Schwarz c7—c5 einschalten, wenn er reelle Chancen haben will. In der spanischen Partie gehört der Königflügel dem Weißen und dem Schwarzen der Damenflügel.

16. h2—h3	Lg4—h5
17. g2—g4	Lh5—g6

18. a2—a4 Ein in ähnlicher Stellung häufig angewandtes Manöver. Der Damenflügel des Schwarzen wird beunruhigt, die Bauernstellung dezimiert und so Angriffspunkte geschaffen.

18. — — —	Sa5—b3

Gut scheint hier Sa—c4 zu sein. 19. Lc2—b8 oder d3 hat Schwarz nicht zu fürchten und auf b2—b3 täuscht Schwarz den Le3. In der Partie bekommt Weiß nach dem Figurentausch ein starkes Figurenspiel.

19. Lc2×b3	De6×b3
20. a4×b5	a6×b5
21. Sf3×e5	Lg6×e4
22. Le3—d4	Le4—b7

Den Bauern hat Schwarz zurückgewonnen. Es sind aber kleine Stellungsnachteile geblieben. Die schwarze Dame ist deplaziert, der Le7 indirekt bedroht.

23. f2—f3	Le7—h4
24. Ld4—f2	Lh4×f2

Nun ist wieder alles in Ordnung.

25. Kg1×f2	f7—f6
26. Se5—d3	Db3—d5?

Weiß droht Sd3—c5 mit Abtausch des gutstehenden Lb7. Der Damenzug ermöglicht aber dem Springer, das Feld e6 zu erreichen und legt damit den Grund zum Verlust der Partie.

27. Sd3—f4	Dd5—g5
28. Kf2—g3!	

Denn 28. Se6 verliert durch Dg—h4† und Td—e8 seine Wirkung 28. Se6 Dh4†, 29. Kg2 De×b5 Lb×f3† mit Remiswendungen. 30. Kg×f3 Dh4×h3† (der weiße König hat nur die f-Reihe, oder der Se6 geht verloren).

28. — — —	Tf8—e8

Anders als durch Tausch der beiden Türme für die Dame ist der Springer nicht von e6 fernzuhalten. Der Abtausch bringt aber Schwarz merkwürdigerweise nach wenigen Zügen eine rettungslose Stellung.

29. De2×e8†	Td8×e8
30. Te1×e8†	Kg8—f7
31. Te8—f8†	

Hinterlist. Nimmt Schwarz den Turm, so verspeist der lauernde Springer durch Sf—e6† die Dame.

32. Ta1—e1†	Ke7—d6
33. Tf8—d8†	Kd6—c6

34. Td8—d5! Schwarz gab auf. Zieht die Dame nach h6, so folgt matt. Geschieht aber Dg×d5, Ke×d5, Sf4×d5, so gewinnt Weiß leicht durch Te1—e7.

Die Partie wurde ohne grobe Fehler entschieden.

Der Führer der weißen Steine hatte in den letzten Jahren ohne besonderen Erfolg an den Westfälischen Turnieren teilgenommen. Umso anerkennenswerter ist es, daß es ihm in diesem Turnier gelang, den im vergangenen Jahre verlorenen Titel durch Erzielung von 4½ Punkten = 50 % der erreichbaren Punkte wiederzuerringen.

Neue Vereine im Kreise Bochum.

In letzter Zeit sind im hiesigen Bezirk eine Reihe neuer Schachvereine gebildet worden. Zunächst fanden sich in Bochum-Linden und Bochum-Laer neue Vereine zusammen. In Hattingen erwachte der Hattinger Schachverein zu neuem Leben. Dann bildete sich Dank der rührigen Bemühungen einiger Herren der Welpener Schachverein. Als letzte Neubildung ist der Schachverein Nierenhof zu verzeichnen. Allen Vereinen ein: „Schach Heil!"

Generalmajor Freiherr v. Grüter-Diepenbrock legt den Vorsitz des Westfälischen Schachbundes nieder.

Wer vor drei Monaten in der außerordentlichen Generalversammlung des Westfälischen Schachbundes Zeuge war, welchen Beifall es auslöste, als General v. Grüter trotz seines vorgeschrittenen Alters die einstimmig gewünschte Wiederwahl endlich annahm, wird einen Eindruck davon bekommen haben, welche Hochachtung und Verehrung die westfälischen Schachkreise ihrem Führer entgegenbringen. In den langen Jahren seiner Führung hat sich der Westfälische Schachbund zu dem entwickelt, was er jetzt ist und bedeutet, eine mächtige Organisation, die sich den übrigen Landesverbänden im Deutschen Schachbund würdig zur Seite stellen kann. Diese Entwicklung war nur möglich bei seiner klaren überlegenen Leitung, vor der kleinlicher Streit von selbst verstummen mußte und deren Handlungen von reiner Liebe zur Sache getragen wurde.

In der Auffassung seiner Amtspflichten war Herr von Grüter von soldatischer Strenge und Gründlichkeit. Nur wenige Schachspieler werden wissen, welche Unmasse von Arbeit die Leitung der Bundesgeschäfte verursacht. v. Grüter machte nicht viel Aufhebens davon. Hinter einem gelegentlichen schlichten: „da muß man manchmal eine Nachtstunde benutzen", verbarg sich die Arbeit halber Nächte.

Nicht nur der Westfälische Schachbund ist General v. Grüter zu Dank verpflichtet. Bei Beginn des Weltkrieges konnten eine Reihe internationaler Meister, die in Mannheim versammelt waren, nicht rechtzeitig in ihre Heimat zurück. General v. Grüter, als derzeitiger Kommandeur der Mannheimer Grenadiere und Ortskommandant Mannheims sorgte noch für Reisemöglichkeiten. Weltmeister Aljechin konnte beispielsweise dadurch auf Umwegen nach Rußland. Andere, wie Bogoljubow, Selesniew, wurden in Triberg interniert. Der Deutsche Schachbund ehrte Herrn v. Grüter vor drei Jahren durch Verleihung seiner höchsten Auszeichnung.

Wenn „unser General" nunmehr glaubt, sein Amt zur Verfügung stellen zu müssen, werden ihn wichtige Gründe dazu veranlaßt haben. Wir Angehörige des Kreises Bochum werden stets in Verehrung und Dankbarkeit seiner gedenken.

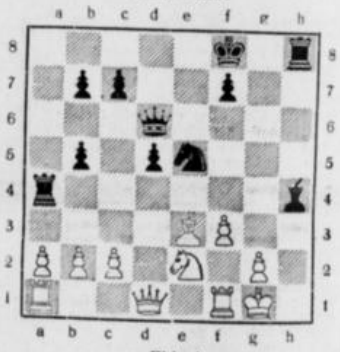
Nun harrt die bange Frage der Beantwortung: Wer wird Nachfolger? Nur wenige sind es, die in Frage kommen. Der würdigste sollte es sein.

Lösung des Endspiels von Dimitriew.

1. Tc7—g7 Der Zug selbstständlich, da g2—g1D† Schwarz gewinnen läßt. 1. — — f4—f3, 2. Sb7—a5! f5—f4 (K×a5? Tg—a7 matt), 3. Tg7—g8! Jetzt ist Schwarz in Zugzwang. Auf f3—f2 folgt 4. Tg8×g2 f2—f1D, 5. Tg2—a2 matt, oder 3. — — Ka4—a3, 4. Sa5—c4† Ka3—a2 (Kb3 Sc—d2†), 5. Sc4—e5 und Weiß gewinnt.

Stellung einer Partie.

Prof. Pohl.



v. Ehlert.

Schwarz spielte in der Stellung Se5—g4. Warum?

Lösung in nächster Nummer.

Helga wird gegrüßt.

Von Erich Degenkolb.

Helga geht ins Büro. Morgen für Morgen den gleichen Weg. Und es sind immer dieselben Menschen, die diesen Weg laufen. Helga glaubt, sie alle zu kennen. Nur ab und zu taucht ein neues Gesicht auf. Aber das ist selten und belanglos. Dieser jahrelange Weg ist so gleichförmig geworden, daß ihn Helga im Halbschlaf gehen könnte. Dieser Weg ist für sie tot!

Aber eines Morgens wird dieser Weg lebendig. Ein Herr geht an Helga vorüber und lüftet seinen Hut. Er grüßt sehr freundlich. So, wie man einen recht lieben Bekannten im Vorübergehen grüßt.

Helga kennt diesen Mann nicht. Aber sie dankt natürlich! Das erfordert der Anstand. Und dann schaut sie ein paar Male zurück. Aber der Mann läuft weiter. Helga ist rot geworden und weiß nicht warum. Sie weiß auch nicht, warum man sie gegrüßt hat. Sie weiß nur, daß an der Straße wieder Häuser stehen, die sie sonst nicht mehr gesehen hat, daß sich hier ein Garten vor dem Hause breitet, daß da drüben ein Schornstein raucht, daß dort unten eine Gartenmauer eingefallen und daß das Häuschen dahinter eigentlich wie ein verwunschenes Schloß aussieht. Die ganze Oede ihres Geschäftsweges ist wie fortgewischt.

Also — ein Mann hat sie gegrüßt! Seit Jahren das einzige Lebenszeichen, das dieser Weg von sich gegeben hat!

Am nächsten Morgen läuft sie mit ganz offenen Augen ihren Weg. Von weitem schon gewahrt sie einen Mann, der so aussehen könnte wie jener, der sie gestern grüßte. Er kommt näher. Ganz nahe. D… er zieht wiedr seinen Hut ab! Helga grüßt zurück. Sie hat Herzklopfen.

Der dritte Morgen! Helga hat schon vorher Herzklopfen. Ob der Mann heute wieder grüßt? Ob es nicht vielleicht doch eine Verwechslung ist? Es muß ein Irrtum vorliegen! Der Mann kommt näher. — Ganz nahe. Er grüßt wieder! Eigentlich hat ja Helga auch ein Recht darauf, gegrüßt zu werden! Ist sie nicht jung und hübsch und tüchtig?

Am vierten Morgen ist es für Helga eine Selbstverständlichkeit, daß ihr der fremde Herr seinen Gruß entbietet. Sie lächelt sogar ein wenig beim Gegengruß! Und sie lächelt immer wieder, jeden Morgen, wenn sie aneinander vorbeigehen. Herrlich! Wie in einem Roman — denkt Helga: Er grüßt — und ich kenne ihn gar nicht!

Es sind viele Morgen vergangen seit dem einen, da „Harry" — so hat sie ihn im stillen getauft —, da „Harry" sie zum ersten Male grüßte. „Harry" ist ein hübscher Mann, ein sehr freundlicher Herr! „Harry" ist der Typ! Und Harry grüßt jedes Mal, wenn er an Helga vorbeigeht. Und sie gehen jetzt schon ganz dicht aneinander vorbei! Manchmal streift er sie sogar am Arm. Und sie lächeln sich immer an, wenn sie „Guten Morgen" zueinander sagen. Das ist wie ein Märchen, wie so ein wirkliches Märchen, das gar kein Märchen ist, sondern eine reizvolle, süße Wirklichkeit!

Aber Helga möchte zu gern wissen, wer „Harry" ist! Er könnte doch ruhig mal ein Wort mehr zu ihr sagen!

An einem Morgen geht Helga ganz, ganz langsam. Und sie lächelt schon, noch ehe „Harry" auf Grußnähe herangekommen ist. „Harry" hat auch ein sehr, sehr freundliches Gesicht aufgesteckt. Und gerade da geschieht es, daß „Harry" vorübergeht, ohne den Hut abzunehmen. Helga ist erstaunt und enttäuscht zugleich. Sie bleibt stehen. Sie schaut rückwärts. Sie dreht sich ganz um und sieht, daß — „Harry" ebenfalls kehrt macht und zurückläuft. Und er lächelt — wie immer. Und er kommt geradewegs auf Helga zu. Helga will nun weiterlaufen. Aber sie hat ein solches Herzklopfen, daß ihr die Beine zittern würden. Das soll der Mann aber nicht sehen. Darum bleibt sie stehen.

Harry steht schon vor ihr. Helga glaubt, daß sie einen ganz schrecklich hilflos verwirrten Eindruck macht. Und sie glaubt auch, daß sie gar nicht wird sprechen können, denn das Herz klopft ihr bis zum Halse herauf. Aber sie lächelt dennoch! Lächeln kann sie immerhin. Und das genügt auch, denn zunächst spricht ja „Harry".

„Vorerst — guten Morgen, Fräulein — — —"

Helga will „Helga" sagen, aber sie hat jetzt so schwere starre Lippen.

„— — — — und dann, gestatten Sie, daß ich Sie nicht länger auf die Folter spanne: Reinhold Reiber heißt der Mann, der Sie schon so lange kennenlernen wollte — — —;"

*

Helga kommt zu spät ins Büro. Aber sie lächelt trotzdem, denn sie weiß jetzt, daß dieser Reinhold ernste Absichten hat, daß er mit allem so vorsichtig, so anständig ist. Darum auch lächelt sie den ganzen Tag. Lächelnd tut sie ihre Arbeit. Lächelnd geht sie aus dem Büro. Lächelnd geht sie nach Hause, erzählt alles der Mutter. Lächelnd erwarten beide Herrn Reinhold. Der Abend ist wunderbar schön und verheißungsvoll.

Sogar der Mond lächelt. Und vielleicht sogar die Sterne! Und nicht vielleicht, sondern überhaupt die ganze Welt!

Denn Liebe ist lächelndes Dasein, und Herr Reinhold kommt wirklich.

Keine Blähungen mehr!
Carminativum Dr. Göbels Blähungs- u. Verdauungspulv. Frei von Chemie, nicht abführend. Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftaufstoßen, Kopfweh, Schwindel, Gemütsverstimmung. Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert. Blähungen auf natürlichem Wege aus dem Körper geschafft. Preis RM 1.80. Zu haben in Apotheken.
Martin Gibl, Apotheker, Bad Wörishofen 14

In der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder vom hl. Joh. von Gott zu Trier
finden brave junge Leute aller Stände und Berufe, die sich im Ordensstande Gott weihen wollen, Aufnahme. Die Genossenschaft, welche bereits in 10 Tochterhäusern Niederlassungen besitzt, bietet ihnen reiche Gelegenheit, ihre Kräfte u. Fähigkeiten im Dienste der Caritas, insbesondere in der Krankenpflege (auch in der Landwirtschaft oder im Handwerk) zu verwerten. Meldungen wolle man richten an den Generaloberen der Barmh. Brüder in Trier. Nähere Auskunft erteilen auch die Obern der Barmh. Brüder in Bochum, Rechenerstraße 4, Elberfeld, Kalkstraße 19, und Dortmund, Burgholtstraße 100.

Brave, gesunde kathol. Jünglinge
welche im hl. Ordensstande Gott in Ausübung von Krankenpflege, des erlernten Berufes oder der Landwirtschaft dienen wollen, finden jederzeit Auskunft und liebevolle Aufnahme im Mutterhaus Kloster St. Aegidius zu Neuß bei Düsseldorf.

Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 17, Provinz Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten — — Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner prima BETT-INLETT
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei

Katholische Ehe anbahnung erfolgreich seit 12 Jahr. Kirchl. Gutheißung. Einheiraten Neuland 14 Herne i. W.

1000 Anerkennungen 1,15 RM. Liste gratis. Julius Gallmann Cannstatt 1.

Direkt aus der Weberei billige Bettwaren u. Wäsche. Muster und Preislisten kostenfrei
Weberei u. Wäschefabrik A. Schräder Greven/Westf. 7.
Vertreter gesucht.
Lagerbesuch empfohl., die Reise lohnt sich bestimmt. Weberei-Reste ganz billig.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken teile ich gern gegen 10 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor Jahren von meinem schweren Ischias- u. Rheuma-Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Jean Stelling, Kantinenpächter, Frankfurt/Oder 170, Jüdenstraße 6.

Anzug- Mantel- Kostüm- Stoffe
blau, grau, schwarz u. farbig Kammgarn à mtr. RM. 4.80, 6.80, 8.80 und 10.80
Wir liefern porto- und verpackungsfrei!
Unverbindliche Mustersendung wird gern ausgesandt.
Geraer Textilfabrikation GmbH Gera B. 306

30jähr. Bronchialkatarrh und Husten
mit „Silphocalin" beseitigt. Der 74jähr. J. P. in H. schreibt: „Ich war erstaunt über die Wirkung. Tödtle sofort Linderung, nach 8 Tagen war der Husten weg. Ich war glücklich, setzte den Gebrauch der Tabletten aber fort, auch habe ich sie überall empfohlen. Fühle mich jetzt vollständig gesund." Durch das ärztlich empfohl. Silphocalin kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, Bronchitiker, Rheumatiker erfüllt werden. — Glas mit 80 Tabl. RM 2.70 in all. Apotheken erhältlich. Verlang. Sie dort kostenl. Zusf. d. Mullt. Brefo.





Bei Kopfschmerzen,
nervösen, rheumatischen u. gichtischen Schmerzen hat sich Togal hervorragend bewährt. Zahlreiche Dankschreiben über Togal bei veralteten Leiden, bei denen kein anderes Mittel half. Togal ist stark harnsäurelösend, bakterientötend! Über 6000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis M 1.29.